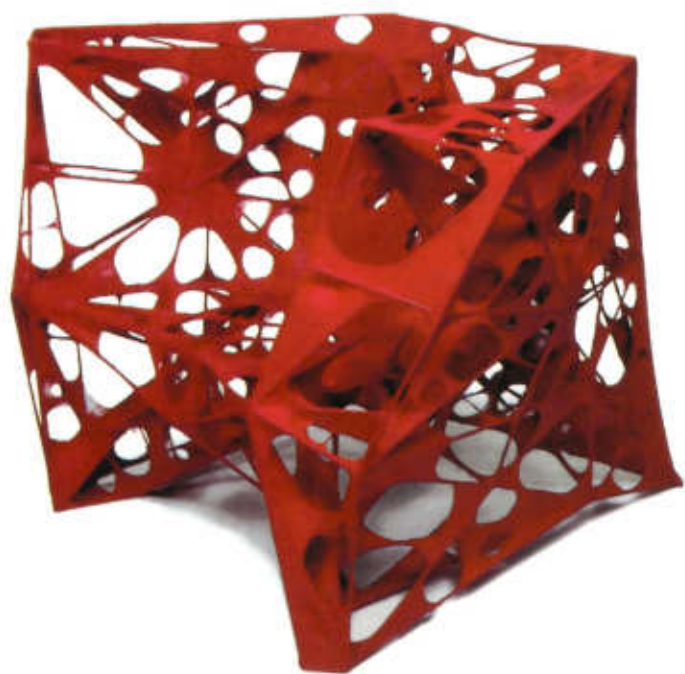


TALENTE 2002



Ein internationaler Wettbewerb für Nachwuchskräfte im Handwerk
Sonderschau der 54. I.H.M. – Internationale Handwerksmesse München

Talente 2002

Sonderschau der
54. Internationalen
Handwerksmesse
München
14.–20. März 2002

Ausstellung

Veranstalter
Verein zur Förderung
des Handwerks e.V.

**Konzeption und
Ausstellungsleitung**
Peter Nickl
Handwerkskammer
für München und
Oberbayern

**Ausstellungs-
gestaltung**
Professor Hans Ell
Kassel

Organisation
Dr. Angela Böck
Handwerkspflege
in Bayern

Katalog

Redaktion
Peter Nickl

Katalogtexte
Dr. Angela Böck

Kataloggestaltung
Edda Greif

Herstellung
Holzmann Druck
86825 Bad Wörishofen

EDITION HANDWERK

© 2002 Bayerischer
Handwerkstag e. V.
Max-Joseph-Straße 4
80333 München

ISBN-3-933363-11-X

Jury 2002

Jury/Gestaltung
John Odgers
Australien

Dr. Renate Luckner-Bien
Deutschland

Ralph Turner
England

Laura Ylätaalo
Finnland

Liesbeth den Besten
Niederlande

Dr. Helen Bennett
Schottland

Silvia Fedorová
Slowakei

Jury/Technik

Heinz Plöckl
Gabriel Schneck-Steidl
Edmund Sebastian
Deutschland

Dank

Wir danken der nieder-
ländischen Botschaft
in Berlin und dem
tschechischen Kultur-
ministerium in Prag
für ihre Unterstützung

Dieser Katalog wurde
gefördert vom Bayerischen
Staatsministerium für Wirtschaft,
Verkehr und Technologie.

Abbildung auf der Titelseite:
Sitzobjekt »Condens Nr. 3«
von Jody van Dongen

Kontaktpersonen Talente 2002

John Odgers
Jo Heitter
Craft Australia ACN
414-418 Elizabeth Street
Surrey Hills/NSW 2010
Australien

Jan Walgrave
Goedendagstraat 12
2140 Antwerpen
Belgien

Anne Leclercq
WCC-Europe
50, Rue Achille Chavée
7100 La Louvière
Belgien

Nina Linde
Danske Kunsthåndværkere
Bredgade 66
1260 Kopenhagen K
Dänemark

Louise Pratt
Crafts Council
44a Pentonville Road
Islington
London N1 9BY
England

Dr. Krista Kodres
Tallinn Art University
Tartu mt. 1
EE0001 Tallinn
Estland

Maija Pitz
GIZMO
Paimelantie 550
17120 Paimela
Finnland

Laura Ylätaalo
Design Forum Finland
Fabianinkatu 10
00130 Helsinki
Finnland

Neora Warshavsky
Israel designer-
craftsmen's association
P.O.B. 22718
Tel-Aviv 61226
Israel

Masako Hayashibe
Japan Craft Design
Association
3-46-12-1F Yoyogi
Shibuya-ku
Tokio 151-0053
Japan

Petronella Overes
202 3rd Ave NE
Calgary/Alberta T2E OH2
Kanada

Sybrand Zijlstra
Marjan Unger
Sandberg Instituut
Prinses Irenestraat 19
1077 WT Amsterdam
Niederlande

Martina Kaufmann
Norske Kunsthåndverkere
Brynjulf Bullf plass 2
0250 Oslo
Norwegen

Maria Baumgartner
Institut für Kunst und
Gestaltung/Keramik
Kunstuniversität Linz
Reindlstraße 16-18
4040 Linz
Österreich

Aleksandra Manczak
Adwentowicza 6/91
92-536 Łódź
Polen

Luísa Neves
Ar.co
Rua de Santiago 18
1100 Lissabon
Portugal

Dr. Helen Bennett
Scottish Arts Council
13 South Gray Street
Edinburgh EH9 1TE
Schottland

Mona Wallström
Högskolan för Design och
Konsthandverk vid Göteborgs
universitet
Department of Design and Crafts
Kristinelundsgatan 6-8
41137 Göteborg
Schweden

Christer Jonsson
Konstfack. Univeristy College
of Arts, Crafts and Design
Valhallavägen 191
Box 24115
10451 Stockholm
Schweden

Dr. Hansjörg Budliger
Am Buck
8537 Nussbaumen
Schweiz

Patrizia Crivelli
Bundesamt für Kultur
Sektion Kunst/Heimat-
schutz/Denkmalpflege
Hallwylstraße 15
3003 Bern 6
Schweiz

Silvia Fedorová
Zelená 1
81101 Bratislava
Slowakei

Ramón Puig-Cuyas
Pg. Maritim 94-97 5º-3º
08800 Vilanova i la Geltru
Spanien

Dr. Antonin Hartmann
Kaprova 11
1100 Prag 1
Tschechien

Zdenek Prihoda
Kultusministerium der
Tschechischen Republik
Milady Horákové 139
16000 Prag 6
Tschechien

Charlotte Fallier
Art Bureau Commercial Co. Ltd.
Nagymező utca 4
1065 Budapest
Ungarn

Charon C. Kransen
357 West 19th Street # 2E
New York City/N.Y. 10011
USA

Was, so fragt man sich, wenn man diese internationale Sonderschau für Nachwuchskräfte aus dem Bereich des technischen und gestaltenden Handwerks nunmehr seit mehr als 20 Jahren betrachtet, was fällt in diesem Jahr als Besonderheit auf.

Ist es die Dominanz der Frauen? Im Grunde ist dies ein Prozess, der seit vielen Jahren zu beobachten ist. Gestaltung – so hat man den Eindruck – scheint so ganz die Domäne der Frauen geworden zu sein. In den Bereichen Keramik, Schmuck, Textil sind sie in beeindruckender Überzahl. Aber selbst auf dem Gebiet der Technik zeichnen sich Frauen in diesem Jahr durch überraschende Erfindungen aus, und zwar mit so ausgefallenen Themen wie einem elektronisch gesicherten Fahrrad Schloss oder einer Gehhilfe für behinderte Kinder. Von männlichen Domänen kann in diesem Nachwuchswettbewerb nicht mehr gesprochen werden. Paritätisch sind Männer noch in den Sektionen Glas und Möbel zu finden, dies sicherlich deswegen, weil die Ausgangsberufe – der Schreiner oder Glasmacher – vorwiegend von Männern gewählt werden. Aber auch hier ist ein zunehmendes Vordringen der Weiblichkeit zu registrieren. Warum sollte sich Platos Satz nicht endlich bewahrheiten, dass es keinen Beruf gibt, der nicht ebenso gut auch von einer Frau ausgeübt werden könne.

Ein weiteres Faktum fällt auf: Die Exponate, die in dieser Ausstellung im Bereich der Gestaltung gezeigt werden, stammen fast ausschließlich von Gestaltern mit einer fundierten schulischen, meist akademischen Ausbildung. Außerst selten werden Arbeiten von Nachwuchskräften des Handwerks gezeigt, die nur eine Lehre absolviert haben. Fast alle unterzogen sich einer intensiven Gestaltungsförderung. Dies lässt Rückschlüsse zu vor allem für

Deutschland, wo die akademische Gestaltungsbildung auf den klassischen Gebieten des Handwerks immer mehr zugunsten einer Designausbildung oder einer Ausbildung in den neuen Medien verdrängt wird. Hier liegt eine Fehlentwicklung vor, die gar nicht oft und klar genug herausgestellt und angeprangert werden kann. In den handwerklichen Tätigkeiten und Techniken liegen viele Wurzeln sinnvoller Gestaltung, die geschützt und gefördert werden müssen und die man im Sinne einer umfassenden Gestaltungskultur nicht verkümmern lassen darf.

Man kann an dieser Stelle sicher mit Recht einwenden, es sei in anderen Ländern – was die gestalterische Ausbildung betreffe – durchaus auch nicht immer zum Besten bestellt. Das mag richtig sein, aber – wie auch immer die unterschiedlichen historischen Entwicklungen der beruflichen Bildung in den jeweiligen Ländern waren – das Handwerkliche erfährt in den angelsächsischen, skandinavischen und sogar romanischen Ausbildungssystemen keine Ausgrenzung, sondern wird sinnvoller Weise in die komplexe Systematik der Gestaltungsbildung mit einbezogen. Die Ausbildung in Kunst-Design-Handwerk beginnt zuerst einmal auf breiter Ebene, um sich erst später zu gliedern und zu spezialisieren. Es ist eine deutsche Eigenheit, dass hier von Anfang an eine hierarchische Abgrenzung besteht.

Eine dritte Feststellung kann getroffen werden: Europa wächst zusammen. Mobilität und Fluktuation junger Menschen sind bewundernswürdig. Sprachbarrieren scheinen keine Rolle mehr zu spielen. Engländer studieren in Dänemark, Schweizer in Spanien. Die Netzwerke die von der EU im Bereich schulischer Fortbildung geknüpft wurden, scheinen erfolgreich etabliert worden zu sein.

Was freilich das Spektrum der jeweiligen Fortbildungsmöglichkeiten betrifft, so muss dies differenziert betrachtet werden. Nicht jedes Land bietet, wie beispielsweise England, ein so breites Spektrum an Fortbildungsmöglichkeiten. Dieses umfassende und fundierte Angebot hat sicherlich in der Arts-and-Crafts-Bewegung seine Wurzeln. Nicht jedes europäische Land kann sich auf eine so traditionsreiche Vergangenheit berufen und nicht in jedem Land wurden diese Ausbildungstraditionen auch so sinnvoll fortgeführt. Vor allem in den osteuropäischen Ländern fallen Konzentrationen auf einzelne Ausbildungsschwerpunkte auf. Im polnischen Łódź gibt es nach wie vor ein hervorragende künstlerische Fortbildung im Werkbereich Textil und im tschechischen Železný Brod existiert eine herausragende Fachschule für Glasgestaltung. Acht Beiträge aus dem Bereich Glas wurden in diesem Jahr für Tschechien ausgewählt, was vor allem der hervorragenden Ausbildung an der dortigen Schule zu danken ist. Es ist angesichts solcher Schwerpunkte zu bewundern, wie stark doch die Traditionen einstiger führender Wirtschaftszentren bis heute geblieben sind und wie sie die Jahre des Kommunismus überdauert haben.

Mit fast allen europäischen Ländern verbindet die Organisatoren dieser Sonderschau ein sehr gut funktionierendes Netzwerk. Kontaktpersonen in den jeweiligen Ländern akquirieren die Beiträge und reichen ihre Vorschläge ein. Die endgültige Auswahl wird in München getroffen, um die aus der Sicht der Organisatoren interessantesten Entwicklungen auch tatsächlich zusammenstellen und aufzeigen zu können.

Was diese Ausstellung zeigen will, ist das Tastende, das Suchende, das Abenteurer und Wagnis, das für junge Menschen in einer individuellen Formgebung oder

technischen Erfindung steckt, selbst dann, wenn bei einem experimentellen Ausloten der eigenen Ideen und Kräfte noch keine vollständig ausgereiften Lösungen vorgestellt werden können.

Fragt man nach den Motiven, nach den Inspirationsquellen der gezeigten Exponate, so trifft man immer wieder auf Themen, die um allgemeine gestalterische Grundprinzipien kreisen: Ergebnisse einer intensiven Auseinandersetzung mit Material, Funktion, Ergonomie oder Konstruktion werden vorgestellt, Vorbilder aus der Natur werden aufgegriffen, Experimente aus dem Erfahrungsfeld der Sinne (aus Optik oder Haptik) durchgeführt mit dem Wunsch, eine sehr spezifische sinnliche Wahrnehmung erfahrbar und bewusst zu machen.

In diesem Jahr fiel auf, dass häufig mit ungewöhnlichen Kontrasten gearbeitet wurde. Es sind Kontraste, bei denen oft äußerst gegensätzliche Materialien, Formen, Gegenstände zusammengestellt wurden mit dem Ziel, neue Bildwelten entstehen zu lassen, neuartige Assoziationen hervorzurufen, die Entwicklung einer neuen Ästhetik zu forcieren.

In diesen Kontext gehört auch das Experimentieren mit den Möglichkeiten des Trompe-l'œil-Effektes. Einem Material soll die Ästhetik eines anderen Materials gegeben, eine Form in eine andere Form verwandelt werden. Der Schöpfer eines solchen Effektes möchte eine Irritation des Betrachters hervorrufen, seine Sehweise herausfordern, seine visuelle Wahrnehmungsfähigkeit auf die Probe stellen. Ein solches Bemühen erfordert eine souveräne Meisterschaft im Umgang mit dem Material, ein klares Auge für die Form und großes handwerklich-technisches Können.

Ebenfalls um neuartige visuelle Effekte geht es bei jenen Arbeiten,

die versuchen, mit Hilfe von Fotoprojektionen ungewöhnliche ästhetische Wirkungen zu erzielen.

Das Ausreizen einer besonderen handwerklichen Technik kann ebenfalls zu interessanten Gestaltungslösungen führen. Im Glas hat vor nicht allzu langer Zeit das mittlerweile bekannte Roll-up-Verfahren Furore gemacht. Es ist ein neues Verfahren, dem eigentlich eine uralte venezianische Glasmacher-Technik zugrunde liegt. Mit neuen Glasmaterialien, Farben, technischen Werkzeugen und Verfahren wurden unerwartete Gestaltungsmöglichkeiten erschlossen. Das Wiederentdecken dieser uralten Technik hatte in Australien seinen Ausgangspunkt. Es nimmt nicht wunder, dass die meisten dieser neuartigen, hier gezeigten Glasarbeiten auch aus Australien kommen.

Viele Ideen liegen international in der Luft und werden in ähnlicher Form da und dort aufgegriffen. In diesem Jahr lag ganz offensichtlich die Auseinandersetzung mit dem archetypischen Gegenstand des Löffels in der Luft. Löffel als eine Urform, als ein Urgerät des Menschen, ihm aus frühester Zeit vertraut, Inspiration und Auseinandersetzung zugleich.

Ein anderes »internationales Thema« scheinen Engel gewesen zu sein, allerdings wurde über sie mehr nachgedacht und geschrieben als dass sich diese Geistwesen (leider oder Gott sei Dank) auch tatsächlich in den Arbeiten materialisiert hätten. Dennoch, solche Themen von flüchtiger Aktualität finden ihren Zugang zu jungen Menschen und beeinflussen ihre Denk- und Arbeitsweise.

Selten freilich findet man selbst bei einem so engagierten Nachwuchswettbewerb, wie ihn die Sonderschau »Talente« darstellt, Beiträge, die wirklich kritisch-pro-

vokativ sind und in ihrer Aussage unter die Haut gehen. Im Bereich des Schmucks sind in diesem Jahr solche Beiträge vertreten, beziehender Weise kann man sagen, denn Schmuck reagiert bekanntlich sensibler und schneller auf geistige Strömungen unserer Zeit als jedes andere Gewerk.

Da ist der eingeeiste Schmuck von Anne Sybille Bierbach. Es ist nicht tragbarer Schmuck als Sinnbild für eine nicht tragbare Situation. Er will zum Ausdruck bringen, dass erst eine bestimmte Situation eintreten muss, damit man diese Ketten tragen kann. Oder der Halschmuck von Anne Becker, die das Motiv der Getreide-Ähre aufgreift, um damit auf den Hunger der Welt aufmerksam zu machen und für die Aktion Brot für die Welt zu werben. Ihren Schmuck, dessen Erlös sie bei einem Verkauf zum Teil auch hierfür spenden möchte, bezeichnet sie als »Ährensache«. Auf den ebenso geheimnisvollen wie grausamen Reiz muslimischer Verschleierung und auf das Verbergenmüssen der eigenen Körperlichkeit macht Melanie Halbauer in ihrer Arbeit aufmerksam und ebenso makaber wie schockierend ist der Embryoschmuck von Bettina Wankerl. Embryos werden in Zukunft voraussichtlich als rasche Handelsware verfügbar sein. Warum sollten sie gelegentlich nicht auch einmal als Schmuck getragen werden können?

Die Kluft zwischen dem natürlichen Wunsch, in unserer Zeit etwas Schönes und ästhetisch Ansprechendes zu gestalten, und der Entwicklung eben dieser Zeit, in der ästhetische Qualität zunehmend ihre Existenzberechtigung zu verlieren scheint, wird immer größer. Unter diesem Gesichtspunkt sollten die Beiträge dieses Wettbewerbs mit besonderem Interesse betrachtet werden.

Peter Nickl

Forward

After viewing the International Competition in Crafts, Design and Technology for Junior Craftspersons for more than twenty years, one might be inclined to ask 'What distinctive features stand out this year?'

Is it the predominance of women? Basically this trend has been going on for some time now. Design seems to be entirely in the hands of women, and in the fields of ceramics, jewellery and textiles women contributors constitute an impressive majority. But even in technology women have distinguished themselves this year with surprising inventions, including such unusual examples as an electronically secured bicycle lock or a walker for handicapped children. It has become quite obvious that at least with reference to this competition we can no longer speak of a male domain. Men and women are equally represented in the sections devoted to glass and furniture, this no doubt because the preparatory professions in this field – joiner or glass maker – are primarily chosen by men. But even here women are increasingly making their mark. Why shouldn't Plato's statement – there is no profession that cannot be performed just as well by a woman – become reality?

Another distinctive feature: the works shown in this exhibition in the field of design are almost all from designers with extensive training, in most cases, with an academic education. Work done by junior craftspersons who have completed an apprenticeship is rare. In addition, almost all the contributors have undergone intensive further education in design. This is of importance, especially

for Germany, where academic training in the traditional crafts is being displaced by training in design or the new media. This development cannot be called attention to often enough and denounced as counterproductive. The crafts and their concomitant techniques provide in many cases a constructive foundation for design and should not be neglected but protected and cultivated as part of a comprehensive design culture.

One could perhaps rightly counter that in other countries the educational programmes in the field of artistic design are not always the best. This may be true but no matter how different the historical development of professional training was the crafts are not excluded in the Anglo-Saxon, Scandinavian and even the Latin educational systems but are incorporated in a meaningful way into the complex curriculum of design education. Education in art, design and crafts begins at a broad level and is then divided up into areas of specialization at a later point in time. It is a German peculiarity that from the very beginning there is a hierarchic division of specialties.

A third observation can be made: Europe is in the process of growing together. The mobility and flexibility of young people is admirable. Language barriers no longer seem to play a role. British students study in Denmark, Swiss students in Spain. The network established by the European Union in the area of further education appears to be firmly established.

With respect to the possibilities

for further education, it must be noted that not every country offers the wide range found in Great Britain. Their comprehensive and sound educational programmes can most likely be traced back to the arts and crafts movement. Not every country has a such a rich historical tradition to fall back on, nor has every country continued and expanded this basis in such a meaningful manner. A concentration on specific educational areas is especially noticeable in eastern European countries. In Łódź, Poland, for example, there is an excellent further education program in textiles and in Železný Brod in the Czech Republic an excellent academy for glass design. Eight contributions in the area of glass were chosen this year from the Czech Republic, which no doubt is a direct result of the excellent glass training programmes offered by their schools. In light of these specialties it is admirable that the traditions of once flourishing economic centres have been retained and were able to survive the many years of Communism.

The organizers of this special exhibition have maintained an active network with almost all European countries. Contacts in the individual countries seek out and acquire the contributions and then submit their recommendations. The final selection is made in Munich by the organizers with a view to drawing together and showing the interesting current developments in all areas of design and technology.

This exhibition is especially interested in showing the groping and searching, the adventurous and daring aspects that are involved in young craftspersons' attempts to

create a specific form or develop a technical invention, even if in the process of experimentation the ideal solution is not found.

If we enquire about the motifs and the inspirational sources of the works exhibited here, we are constantly confronted with themes that deal with general design principles: the results of intense investigations into materials, function, ergonomic considerations or technical constructions; models taken from nature; experiments involving the senses (optic or haptic) with a view to experiencing and developing an awareness for a specific sensual perception.

This year the exhibition shows a strong focus on unusual contrasts. Materials, forms and objects of an extremely different nature are combined in order to create new images, to evoke entirely new associations, to develop new aesthetic forms.

In this context the experiments with effects created by using a trompe l'oeil technique should be mentioned. The aesthetics of one material is applied to another material, one form or shape transformed into another. The creator of such an effect may want to elicit a feeling of bewilderment on the part of the viewer, challenge his manner of seeing or question his visual perception. This demands an impressive and masterly way of dealing with the material, a good eye for form and considerable craftsmanship.

The further development of a particular technique can also lead to interesting design solutions. Not too long ago the now well-known roll-up method caused a sensation

in the field of glass. This new method is based on the ancient techniques of Venetian glass-making. By using new glass materials, paints, technical tools and methods, unexpected possibilities in the design of glass were opened up. The rediscovery of these ancient techniques began in Australia; thus it is not surprising that most of the new type of glass work shown here comes from Australia.

Many ideas seem to be 'in the air' and are then taken up in similar form all over the world. This year an interest in an archetypal object – the spoon – appeared to be in the air. The spoon as an ancient form and utensil, intimately connected with mankind from prehistoric times on, provided both inspiration and – food for thought.

Another subject of international interest seems to be angels, although the exhibitors thought and wrote about them more often than these spiritual creatures (fortunately or unfortunately) appeared in their works. Nevertheless, themes like this – however fleeting they may be – are absorbed by young people and affect how they work and think.

In a competition committed as this special exhibition is to junior craftspersons, one seldom finds contributions that are truly critical and provocative, works that 'get under your skin'. This year there are examples of this type of work – not surprisingly – amongst the jewellery, since this craft reacts more quickly and sensitively than any other to the spirit of our times.

For example, the iced-over jewellery of Anne Sybille Bierbach:

jewellery that cannot be worn. Her work seems to imply that her chain can only be donned after the topography of our social and political landscape has changed. Or the neck jewellery of Anne Becker with the motif of wheat heads, which is meant to remind us of the famine in the world and advertises for Bread for the World. Her jewellery, part of the proceeds for which will be donated to this charity, is termed 'Ährensache' [Ähren = head of wheat, a near homonym of Ehrensache = honour bound]. The equally mysterious and dreadful attraction of Muslim veiling is pointed out by Melanie Haibauer in her work, and the embryo jewellery of Bettina Wankerl is both macabre and shocking. Embryos will probably soon be available as a commodity – why shouldn't they be worn as jewellery?

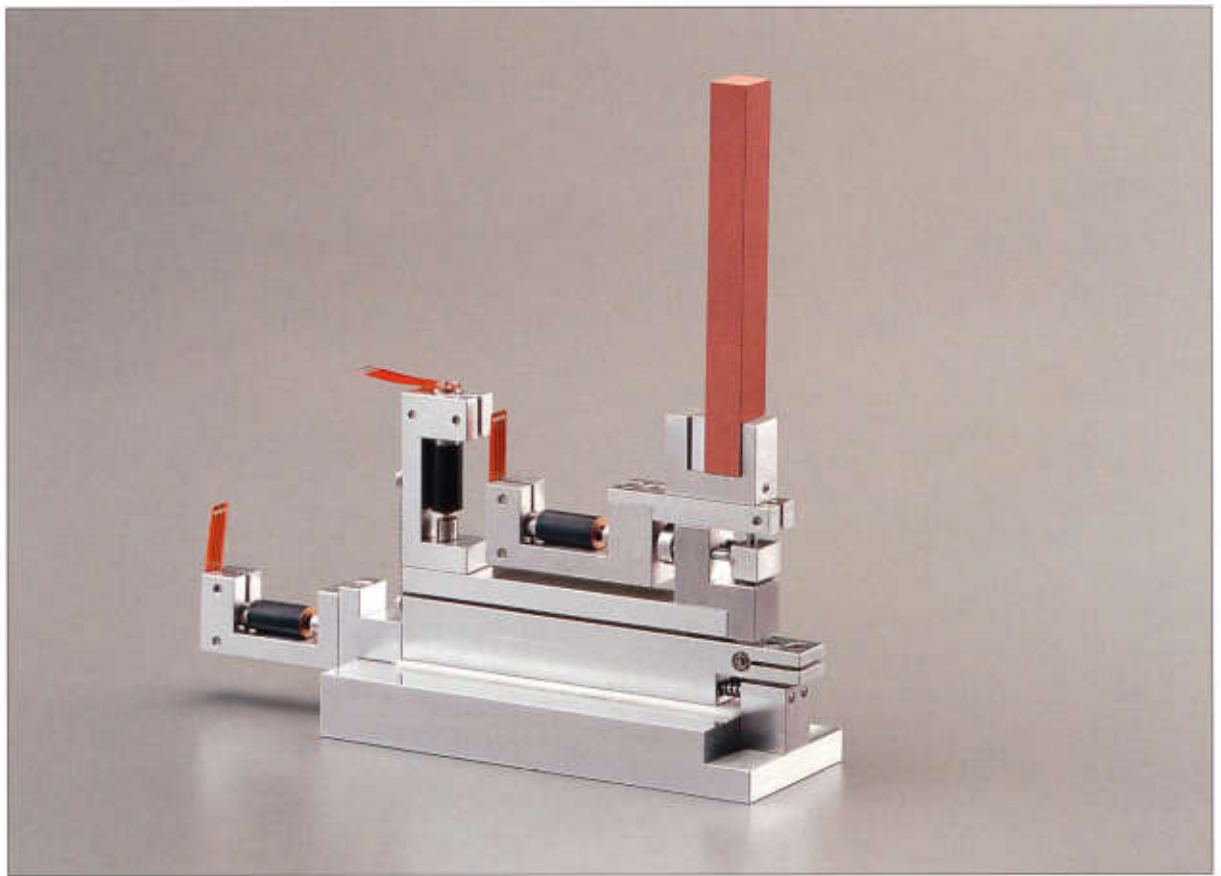
The gap between the natural desire to create something beautiful and aesthetically appropriate and the current trend in our society to place increasingly less value on aesthetic quality is becoming larger and larger. The contributions to this competition should be viewed with this in mind.

Peter Nickl

Inhalt

Preisträger 2001	10
Technik	22
Glas	26
Keramik	46
Lack	68
Metall	70
Möbel	80
Papier	90
Schmuck	92
Textil	116
Ausstellerverzeichnis	140

Alle angegebenen Maße:
Höhe × Breite × Tiefe



Eric Redmann
Tino Schmidt
Ljubisa Diklic
Deutschland
Technik

Die höchste Präzision, mit der hier im Team die Mechanik dieser Monochromatorverstelleinheit hergestellt wurde, verdient Bewunderung. Alle Bewegungsmöglichkeiten sind reproduzierbar und getrennt voneinander zu justieren. Die Kupferkristalle sind freistehend. Die Mechanik liegt unterhalb des Neutronenstrahls, der auf diese Kristalle trifft.



Božena Čivič

Schweiz
Textil

Diese künstlerische Installation eröffnet eine Vision. Der virtuelle Kleiderschrank der Zukunft wird vorgestellt. Mode aus dem Computer. Inspiriert wurde diese Arbeit durch Anziehpuppen für Kinder.



Leoni Huismann

Niederlande
Möbel

Tisch und Stuhl als Skulptur – ein minimalistisches Monumentalwerk, ein autistischer Platz. Die unlösbare Verbundenheit beider Möbelstücke wird hier symbolhaft zum Ausdruck gebracht.



Wiebke Meurer

Niederlande
Metall

Es ist nicht einfach, die Zeit künstlerisch erstarren zu lassen, um den Betrachter zu zwingen, über ihr Vergehen nachzudenken.

Der Künstlerin gelingt dies durch ein Ensemble von Tisch und Stuhl, das gebrauchsunfähig ist. Das über den Tisch gebreitete Tuch ist aus steifem Feinsilber. Der überdimensional große Löffel wurde aus der Hand gelegt.



Naoki Takeyama

Japan
Metall

Die Bedeutung, die die japanische Kultur der handwerklichen Meisterschaft entgegenbringt, steigert handwerkliches Können. Die Technik, Cloisonné in solcher Perfektion auf einen stark gewellten Untergrund aufzutragen, erfordert höchsten Respekt.



Carl Nordbruch

England
Glas

Diese gläsernen Objekte überschreiten fließend die Grenze vom Gefäß zur Skulptur. Ein Prozess des Glasmachens wird visualisiert. Die Überfangtechnik mit ihrem Kontrast von Innen und Außen, ihrer Möglichkeit der zweifachen Farbgebung, der Faltung und Deformierung, wird künstlerisch variiert.



Aaron Robinson

Australien

Glas

Mechanical Theatre: diese gläserne, über Batterie betriebene Wanze blinkt bunt auf, bevor sie sich in Bewegung setzt. Spielerische Heiterkeit – im Bereich der angewandten Kunst ist sie selten.



Claudia Stebler

Deutschland
Schmuck

Mit Kappen ganz gewöhnlicher Filzstifte entsteht auf spielerische Art ein farbenprächtiges, ornamentreiches Collier. Wertloses erhält hier durch Frische und Jugendlichkeit ästhetischen Wert.



**Farzaneh Moinian
Therese Naef**

Schweiz
Metall

Die Form von Briefkästen ist Allgemeingut. Bestehend wird hier diesen Gegenständen ein völlig neuartiger, signalhafter Formcharakter gegeben. Sie stehen wie Skulpturen im Raum. Hervorgehoben wird, dass sie für die Fertigung in einer Behindertenwerkstätte konzipiert wurden.



William Warren

England
Möbel

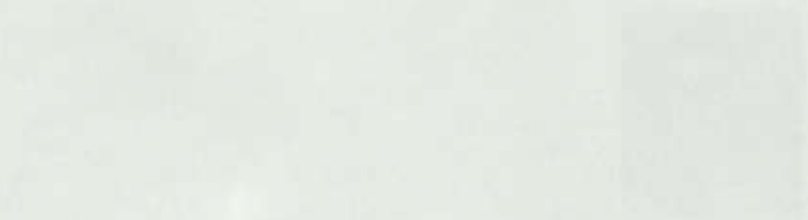
Dieses Bett entfaltet eine Fülle von Assoziationen. Der Traum eines jeden Clochards. Eine Parkbank, die sich zu einem »Grand Lit« erweitert. Der hintergründige Humor dieser Idee besticht.



Informational text line, likely a title or subtitle, which is extremely faint and illegible.



Column of text on the left side of the page, containing several lines of illegible text.



Column of text in the middle of the page, containing several lines of illegible text.



Column of text on the right side of the page, containing several lines of illegible text.



Laufrahmen für behinderte Kinder; Aluprofile, Polyurethan, Gummi, ABS; 65x46x55cm



Orit Cohen
Israel
geb. 1976

1997
Vorkurs im Zeichnen,
Tel Aviv

1998–2001
Studium am Hadassah
College, Jerusalem,
Studiengang Industrie-
design

Mit diesem Laufrahmen können sich gehbehinderte Kinder unabhängig bewegen. Die Rückenstütze unterstützt das Kind von hinten und zwingt es, den Oberkörper aufrecht zu halten. Ich wollte diesem an sich technischen Gegenstand ein freundliches, vertrauenswürdiges Aussehen geben. Das Kind soll sich wohl fühlen und zugleich seine Motorik verbessern.

Laufrahmen sind heute meist an den Beinen ausziehbar, was der Stabilität des Gegenstandes nicht sehr zuträglich ist. Man kann den Rahmen meines Fahrzeugs auch höher einstellen, der Mechanismus zum Höherstellen ist jedoch im Zentrum einer jeden Seite des

Rahmens und kann vom Kinderarzt mit Hilfe von Schrauben eingestellt werden. Das garantiert auch, dass der Rahmen nur dann verstellt wird, wenn es wirklich nötig ist. Außerdem habe ich Stoßdämpfer eingebaut. Der Sitz selbst dient zur Stütze des Beckens. Die Hanteln wurden so entworfen, dass wenn das Kind im Rahmen umfällt, es nicht die Muskeln lockert und mit dem Rahmen fällt. Die Seiten des Laufrahmens kann man innen falten. Der Rahmen wird in umgekehrter Richtung als in der Bewegung gefaltet, das verhindert ein Zusammenklappen während der Benutzung. Auf beiden Seiten befinden sich Taschen für Gegenstände.



»trace x01«; Fahrradschloss mit spezieller Nabe aus Modellbaustoff mit Fernbedienung; 4x10cm



Ariana Pradal
Schweiz
geb. 1975

1996–97
Vorkurs an der Hochschule für Gestaltung, Zürich

1997–2001
Studium an der Hochschule für Gestaltung, Zürich, Studiengang Industriedesign

2001
Diplom

In meiner Arbeit setzte ich mich mit dem alltäglichen Gebrauch des Fahrradabschließens auseinander. In der Regel ist dies ärgerlich, es braucht Zeit und macht die Finger schmutzig. Dazu kommt die Tatsache, dass heutige Bügelschlösser keinen genügenden Schutz mehr garantieren. »trace x01« ist ein neues Schutzsystem, das sich sowohl aus einem elektronischen wie auch aus einem mechanischen Schutz zusammensetzt. Mit einer Fernbedienung kann es ein- und ausgeschaltet werden. Der Fahrradhändler montiert das Hinterrad mit der »trace x01«-Nabe und registriert die Benutzerin auf einem zentralen Server, der

mit der Versicherung und der Polizei gekoppelt ist. Zusätzlich wird die Registrationsnummer an den Fahrradrahmen angebracht. Sollte der mechanische und elektronische Schutz einmal versagen, kann die rechtmäßige Besitzerin noch nach Jahren aufgrund der Nummer auffindig gemacht werden. Die Benutzerin von »trace x01« stellt ihr Fahrrad ab, drückt die Fernbedienung, somit schließt sich die Wegfahrsperrung und der elektronische Schutz wird aktiviert. Diese Kombination von modernster Schutzmechanik und zielgerichtetem Service-Design ist ein Traum für Fahrradliebhaber und ein Albtraum für Fahrraddiebe.



Mit Wasserkraft betriebenes Spielzeug für Kinder; Polypropylen, Silikonrohre; 60×30×40cm



Hadas Tadmor
Israel
geb. 1973

1997–2001
Studium am Hadassah
College of Technology,
Jerusalem, Studiengang
Industriedesign

Ich habe ein Baukastensystem für ein mit Wasser betriebenes Spielzeug entworfen. Es besteht aus einem Wassermotor, Baukastenelementen, Silikonpfeifen und einer Kontroll-Box. Die vorausgehenden Nachforschungen befassten sich auch mit der Untersuchung von Spielzeug (Lego), Bewässerungssystemen für den Hausgebrauch, Wasserpistolen, Wasserspielzeuge usw.

Der Benutzer baut sich das Objekt seiner Fantasie selbst und schließt es an das aus der Kontrollschachtel herauskommende Schlauchsystem an. Ein zentraler Schlauch verbindet die »Box« mit dem Wasseranschluss im Garten. Dreht man

den Hahn auf, bewegt sich das Objekt durch die Wasserkraft.

Formal ließ ich mich von Insekten und anderen wirbellosen Tieren anregen. Die Welt der Tiere im Gras war meine Vision.

Das Spielzeug ist für Kinder von 8–12 Jahren gedacht. Ich wollte ein experimentelles Spielzeug schaffen, das intellektuell und imaginativ ist und die Fähigkeiten zu spielerischer Konstruktion unterstützt. Es sollte ein Objekt sein, das man selbst zusammensetzen kann – ein aktives Spiel.



»Reptor«: klappbares Fun-Mobil zu Freizeit Zwecken; Aluminium, ABS-Kunststoff, Gummi, Eisenrohre;
115x100x30cm, Gewicht 30 kg



Oded Zalinger
Israel
geb. 1974

1998–2001
Studium am Hadassah
College, Jerusalem,
Studiengang Industrie-
design



Daniel Waknin
Israel
geb. 1974

1998–2001
Studium am Hadassah
College, Jerusalem,
Studiengang Industrie-
design

»Reptor« gehört in die Kategorie der Fun-Mobile. Es ist für Personen gedacht, die die Herausforderung am Fahren lieben. »Reptor« wurde aus Aluminium, einer ABS-Kunststoffummantelung, Gummischienen und Eisenröhren gebaut. Die Seitenteile können geklappt werden und »Reptor« hat im Kofferraum eines PKWs Platz. Eine völlig neue, einzigartige Fahrqualität wird passionierten Fahrern geboten.



»Spine and Sun*»; Schale; Glas, geblasen, geschliffen, Fusing; 12x40x9cm



Andrew Baldwin
Australien
geb. 1977

1996–2000
Studium an der
Canberra School of
Art, Canberra,
Studiengang Glas-
gestaltung und Keramik
seit 2001
in der JamFactory,
Adelaide, tätig

Die Spinne ist für mich ein Symbol des Wachstums und des Lebens. Sie veranschaulicht die Kraft, die hinter allem Leben steht. Nachforschungen zum Verständnis dieser Lebenskraft stelle ich ins Zentrum meiner Arbeit. Ich suche in der Natur nach Inspirationen, nach Farben, Formen und Texturen. Linien von Federn, Rillen im Sand und das Funkeln des Lichtes in Blättern regen mich an.

Zugleich ist der Prozess des Glasblasens und des Schleifens ein wesentlicher Bestandteil meiner Arbeit. Ich liebe diese Arbeitsprozesse. Ich möchte dabei die traditionellen Techniken in einer innovativen Weise anwenden. Das

Glas wird in einer Blasenübergangstechnik, die unterschiedliche Farbschichten erlaubt, geblasen. Die schwarze Oberfläche wird dann mit einem Steinrad geschliffen, das die transparenten Glasschichten darunter freilegt. Die Linien werden frei geschliffen – dies garantiert die organische Qualität. Abschließend wird die Oberfläche des Glases sandgestrahlt. Ihre endgültige Form erhält die Arbeit durch das Schmelzen des Glases über einer Metallform im Ofen.



»Natural Detergent Sensation Whitening Toothpaste Tube«; Objekt; Glas, Graal-Technik; L. 34cm



Edmund Cantrell
Dänemark
geb. 1975

1992–94
Studium am »The Colchester Institute of Art and Design«, Colchester, Studiengang Kunst und Design

1994–97
Studium am »The Surrey Institute of Art and Design«, Farnham, Studiengang Produktdesign Glas

Eines meiner Stücke hat die Form eines Milchkartons aus Dänemark. Es wurde in der einfachen Graal-Technik gefertigt. Ich genieße es sehr, wie die flüssige Materie Glas diese Form definiert und akzentuiert. Die harten Ecken und Kanten der Papierverpackung werden weich, die Bilder werden verlängert. Sie drehen und verzerren sich mit der Bewegung des Glases.

Ein weiteres Stück ist die Flasche eines dänischen Flüssigwaschmittels. Das Objekt wurde auch in der Graal-Technik mit vier farbigen Überfängen hergestellt. Der Verschluss und die Seifenblasen wurden eigens gefertigt, geschlif-

fen und an das Stück geklebt. Ich liebe den Kontrast, ein alltägliches Wegwerfobjekt in mundgeblasenem Glas zu fertigen, wodurch es plötzlich als wertvoll erachtet wird.

Die schwedische Zahnpastatube ist mit drei Farben-Überfang gestaltet. Ich versilberte das Objekt innen, damit es dem Chrom der Zahnpastatube entspricht. Die skulpturale Erscheinung des Objektes tritt in den Vordergrund und die Funktion als Zahnpastatube wird negiert. Isolierte Zahlcodes und Slogans bleiben im Material gefangen.



»Textural Color«; Vase; Glas, Murrini-roll-up; H. 20cm, Ø 8cm



Marcus Dillon
Australien
geb. 1974

1994–98
Studium an der Morash
University, Peninsula
Campus/VIC, Studiengang
Glasgestaltung

1998
Bachelor of Fine Arts

seit 2001
Master-Studium an
der Morash University,
Studiengang Glas-
gestaltung

Mein Hauptaugenmerk liegt vor allem auf der Kombination von Farben, die ich in Sequenzen einsetze. Ich wollte eine in Farbe, Form und Linie ausgewogene Komposition schaffen und setzte hierfür traditionelle Glasbearbeitungsmethoden ein. Die im Ofen geschmolzenen Formen verwandele ich anschließend zu zweidimensionalen und dreidimensionalen Objekten.

Der langsame Weg des Schmelzens im Ofen ist reflexiv, er erlaubt eine behutsame Annäherung und ein Nachdenken über den Prozess, während der Weg der Bearbeitung des heißglühenden Glases eine schnellere Entscheidung verlangt. Ich mag die Kombination beider Techniken.



»Fusion«; Vase; Glas, Murrini-roll-up mit Innenüberfang;
H. 30,5cm, Ø 8cm



Lukas Giger
Schweiz
geb. 1978

1998–2000
Ausbildung am Staat-
lichen Berufsbildungs-
zentrum für Glas,
Zwiesel
Workshops bei
Giles Bettison
und Tom Rowney
seit 2001
eigenes Atelier

Bei meiner »James Brown Series«
arbeitete ich im Murrini-roll-up-Ver-
fahren, einer aus Venedig stam-
menden Technik.

Das Prinzip basiert auf rechteckig
geschnittenen und anschließend
geschichteten Glasscheibchen.
Die so entstandenen Quader wer-
den langsam angetempert, aufge-
schmolzen und anschließend zu
Stangen gezogen. In kaltem
Zustand werden diese zu Steinen
geschnitten, auf einer Eisenplatte
rechteckig angeordnet und zusam-
mengesmolzen. Das gläserne
»Blatt« wird anschließend auf die
Pfeife gerollt. Durch partielles
Einwärmen, Wälzen auf einer
Eisenplatte, Aufblasen und freies

Formen mit Hilfe von nassem
Zeitungspapier entstehen die
Gefäße.

Bei »Fusion« lag der Reiz in der
Kombination eines schwarzen In-
nenüberfangs und dem oben be-
schriebenen Murrini-roll-up. Das
Muster deutet Fusion an. Matt-
schliff und anschließendes Auf-
polieren der Grate von Hand
gaben der Vase den letzten
Schliff.



Parfumflakon; Glas, geschmolzen, geschliffen, poliert;
17x7,5x5cm



Hiroshi Hamadate
Japan
geb. 1974

1990–94
Ausbildung am Tokyo
Glass Art Institute, Tokio

1994
Diplom

seit 1995
selbstständig als
Glaskünstler in
Kawasaki tätig

Diese Stücke sollen die Zeitspanne veranschaulichen, die Wasser braucht, um unter der Erde gereinigt zu werden. Ich wollte den Prozess des langsamen Fließens zeigen.

Das bei einer Temperatur von 1200 Grad geschmolzene und mehrfach durch einen Eisenstab »verwundete« Glas erhält vier Schichten. Mit einem Sauerstoffbrenner schmelze ich zum Teil mit hohen Temperaturen und erzeuge Stück für Stück mit Wolframnadeln »Wassertropfen«. Dann lasse ich die Arbeiten drei Tage abkühlen, schleife und poliere sie.

Ich versuche, das nicht-alltägliche Leben in meinen Arbeiten darzustellen und möchte Kunstwerke schaffen, die die Menschen zum Betrachten einladen und sie in eine ruhigere Welt eintreten lassen.



»Die Katze«; Schale; Glas, mit Emailfarben bemalt, sandgestrahlt, geschliffen; Ø 30cm



Usija Hofmann
Deutschland
geb. 1981

seit 2000
in der Werkstatt
»Männerhaut« tätig

seit 2001
Studium an der
Ludwigs-Maximilians-
Universität, München,
Fachrichtung Kunst-
pädagogik und
Englisch

»Ein Engel ist nichts als die perso-
nifizierten Fragen, die wir stellen.«
(Raoul Schrott)

Engel stellen die Ausgangsbasis
für Kosmologie und Transzendenz
dar. Das dunkle Licht der Mystiker
findet sich in der Verkörperung
des »Drei-beinigen« wieder. So be-
zieht sich die Geschichte der En-
gel und auch ihres Gegenspielers,
des Teufels, auf die Menschheits-
geschichte. Diese »Philosophie
des Lichtes« spiegelt sich im Glas
wie auch die Sehnsucht nach
Transzendenz in einer Welt, die
keinen Platz für Transzendenz
zulässt – die aufgeklärte Welt des
20. Jahrhunderts.

Schalen, Kelche, Teller, alltägliche
Gebrauchsgegenstände, werden
durch Malerei neu definiert, ent-
fremdet und versuchen der Sehn-
sucht nach Transzendenz nachzu-
gehen.



»Cut Bowls 3«; Schale; Glas, geschliffen, poliert; Ø 35cm



Tomáš Hovorka
Tschechien
geb. 1982

1997–2000
Besuch der Mittleren
Kunstgewerbeschule für
Glas, Železný Brod,
Fachklasse für Glas-
gestaltung
seit 2001
unterrichtet in
Workshops Glasgravur

Meine ovale Schale habe ich aus Kobaltglas geschliffen, Details wurden aus opakem Glas ergänzt. Einige Teile wurden mechanisch poliert, andere bekamen geschliffene Strukturen. Inspirieren ließ ich mich von Landschaftsmotiven.

Die quadratische Platte fertigte ich aus opakem kobaltblauen Glas. Das einzige dekorative Element ist eine zentral geschliffene Linie, die im Gegensatz zum Rest der Oberfläche poliert wurde. Japanische Innenräume regten mich hierzu an.

Präzise Handwerklichkeit und Harmonie in den Proportionen sind wesentlich für meine Arbeiten. Eine weitere Schale wurde ebenfalls aus opakem kobaltblauen Glas geschliffen, das Hauptmotiv erhielt diesmal jedoch eine ovale Form. Alle Teile sind poliert. Hier inspirierten mich Himmelskörper und ihre Bewegungen.



Teebecher; Glas, in eine Rotationsform geblasen; H. 7,5cm, Ø 10 cm und H. 7,5cm, Ø 7,5cm

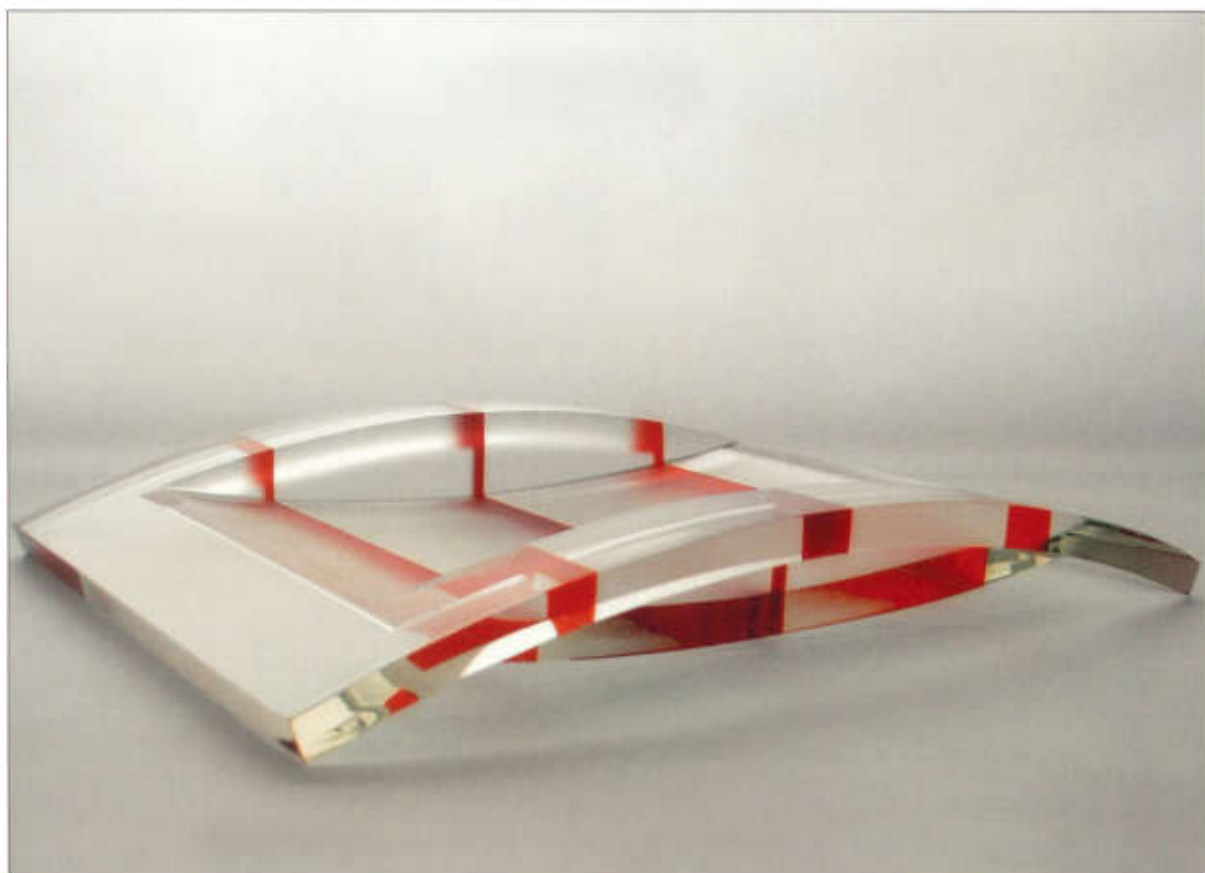


Dagmar Hovorková
Tschechien
geb. 1979

1994–98
Besuch der Mittleren
Kunstgewerbeschule für
Glas, Železný Brod,
Studiengang
Glasgestaltung

seit 1998
Studium an der Aca-
demy of Arts, Architec-
ture and Design, Prag,
Studiengang Glasge-
staltung

Die hohe fernöstliche Kultur des Teetrinkens regt mich immer wieder zum Versuch an, Glas anstelle des traditionellen Materials Keramik oder Porzellan für Trinkgefäße zu verwenden. Ich fertigte klassische, insbesondere an chinesischen Vorbildern orientierte Teeschalen, die man mit beiden Händen halten soll. So sorgt das dünne Glas als Wärmeleiter für das schnelle Ausstrahlen der thermischen Energie. Die schwarze Farbe dient mir zur »Versinnbildlichung« der Wärmespeicherung, durch das Orange gelb akzentuiere ich die Leichtigkeit und Feinheit der Materie Glas und weise zugleich auf die Würde des Teezeremoniells hin.



Schale; Glas, geschliffen; 30x40cm



Jiří Hyška
Tschechien
geb. 1978

1993–96
Ausbildung zum
Glasgraveur

1996–2000
Besuch der Mittleren
Kunstgewerbeschule für
Glas, Železný Brod,
Fachklasse für Glas-
gravur

Farbige Schichten werden zwischen die optischen Glasblöcke eingeschlossen, die in einer leicht ovalen Form geschliffen sind. Die Gebrauchsoberfläche der Schalen ist aufgrund einer Säurebearbeitung leicht rau. Die Oberfläche an sich ist perfekt geglättet und poliert.

Ich wollte eine präzise Form für einen Gebrauchsgegenstand schaffen. Seine massive Größe ist abgeschwächt durch die rote Linie im Inneren. Die Schale soll in Funktion und Aussehen höchsten Ansprüchen genügen.



Vase; Glas, Millefiore-Technik; H. 50cm



Martin Janda
Tschechien
geb. 1975

seit 1998
Besuch der Mittleren
Kunstgewerbeschule für
Glas, Železný Brod,
Fachklasse für Glas-
gestaltung (hot glass)

Ich schuf frei gestaltete Vasen, indem ich einen kobaltfarbigen kegelförmigen Vasenhals mit einem opaken flaschenförmigen Körper verbunden habe. Als dekoratives Element wurde die Millefiori-Technik eingesetzt. Die Millefiori-Technik ersetzt bei meinen Arbeiten die sonst üblichen Glasmalerei-Techniken.

Ich wollte mit Hilfe alter, traditioneller Techniken eine Vase entwerfen, die alle Gebrauchsanforderungen erfüllt und in moderne Haushalte passt.



»Helmut«; Glasobjekt; Glas, geblasen, kalt bearbeitet; Ø 20cm



Kati Kelo
England
geb. 1972

1995–96
Praktikum in einer
finnischen Werkstatt für
Architekturglas

1997
Studium an der Wal-
ford University, Helsinki,
Studiengang
Philosophie

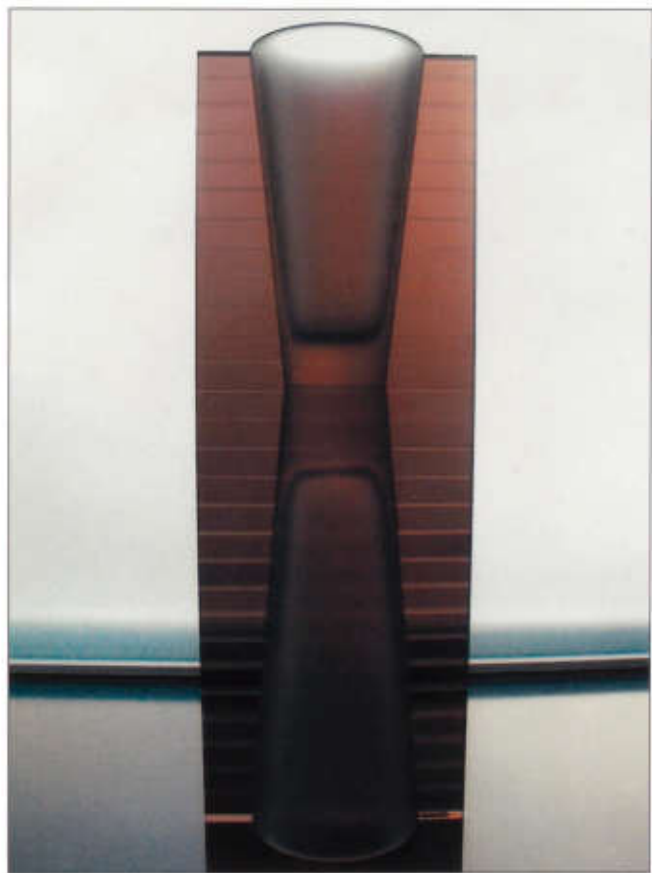
1998
Studium an der Estonian
Academy of Arts, Tallinn,
Studiengang Zeichnen und
Glasgestaltung

2001
Bachelor of Arts

Es gibt nichts Kraftvolleres in der Welt als die konstante Bewegung. Das Leben wird bestimmt durch das Sterben und durch die Geburt. Ein immer wechselnder rhythmischer Tanz produziert wunderbare Zwischenfälle, Momente, die für immer still und lebendig in unserer Erinnerung sind. Ziel meiner Arbeit ist es, diese Momente

von der Warte eines emotionalen Wesens aus einzufangen. In dem allgegenwärtigen Chaos ist Humor vielleicht das wichtigste Überlebenswerkzeug für ein friedliches Zusammenleben.

Die »Helmut-Serie« ist eine Form- und Farbstudie, die in kontrollierter Bewegung hergestellt wurde. Einfache Formen werden zu Objekten, die eine eigene Seele und einen eigenen Charakter haben.



Vase; Glas, geschliffen; H. 60cm



Lukáš Košťál
Tschechien
geb. 1981

seit 1997
Besucher der Mittleren
Kunstgewerbeschule für
Glas, Železný Brod,
Fachklasse für Glas-
gestaltung

Die mattierte Kristallvase, die die Form von zwei gegenläufigen Kegeln hat, wird durch ein trennendes hellbraunes Glasblatt geteilt. Ich wollte ein präzise gefertigtes, anspruchsvolles Stück entwerfen. Wichtig war mir dabei, eine klare, einfache Form zu wählen, die in moderne Wohnräume passt.



Gefäß; Glas, in eine Holzform geblasen, sandgestrahlt;
H. 30cm, Ø 30,5cm



Pavlína Kotlářová

Tschechien
geb. 1978

1992–96
Besuch der Mittleren
Kunstgewerbeschule für
Glas, Nový Bor

1996–97
Besuch der Höheren
Fachschule für Glas,
Nový Bor

1997–2000
Studium an der
J. E. Purkyně Universität,
Prag, Studiengang
Angewandte Kunst
und Design

Im Bereich der glasveredelnden Techniken wird das Sandstrahlen am häufigsten zur dekorativen Bearbeitung der Oberfläche benutzt. Meine Versuche zielen darauf ab, diese Methode einzusetzen, um in die Tiefe des Gefäßkörpers vorzudringen. Durch ein abgestuftes Entfernen der Glasschichten gelingt es mir, Farben zu kombinieren und zu modulieren und zugleich durch Licht die Plastizität und Veränderungen im Relief zu steigern. Mit der Sandstrahlpistole bearbeite ich auch den gesamten inneren Mantel des Gefäßes.



Marked Forms 2; Vasen; Glas, geblasen, kalt bearbeitet; je ca. 40x12x7cm



Emily McIntosh
Australien
geb. 1978

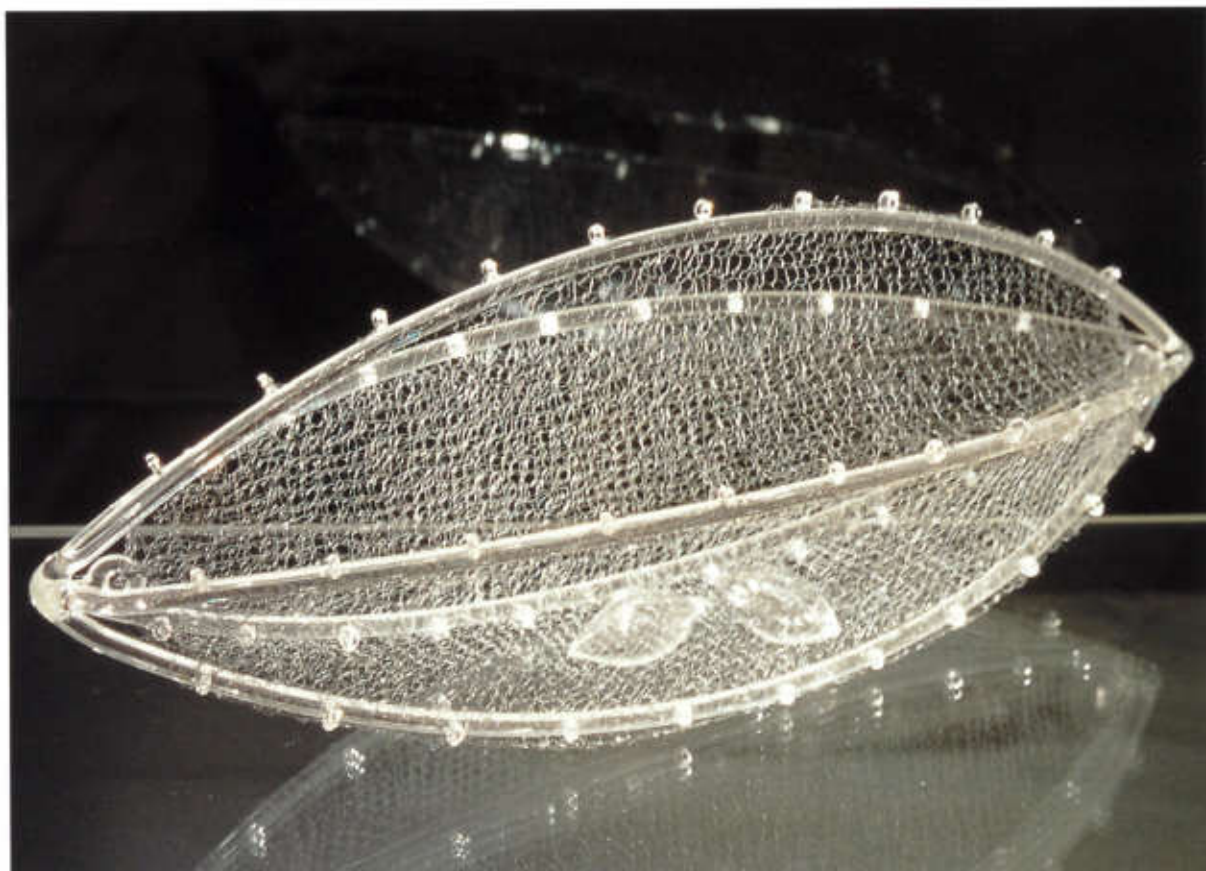
1996–2000
Studium an der Monash
University, Peninsula
Campus/VIC, Studiengang
Glasgestaltung

2000
Diplom

seit 2001
Master-Studium an der
Monash University,
Studiengang Glas-
gestaltung

Ich schaffe Gruppen von Arbeiten und ich möchte sie auch als Gruppen ausgestellt sehen, denn meine Formen nehmen Bezug auf zwischenmenschliche Beziehungen, auf das Glas und seinen inneren Raum. Jede Form hat ihren eigenen Raum und schafft durch die Nähe zum nächsten Gefäß selbst Raum. Spuren, die ich auf dem ursprünglichen transparenten Glas zurücklasse, definieren es.

Meine Vasen sind frei geblasen und noch heiß bearbeitet. Im kalten Zustand veredle ich die Gläser durch Sandstrahlen und durch das Schleifen mit einem Diamanten. Anschließend wird die Oberfläche noch einmal poliert, um einen wässrigen, hellen Effekt zu erzeugen.



»Cold Comfort«; Objekt; Lampenglas, Draht, gestrickt; 21x21x45cm



Sharon McJannet
England
geb. 1976

1996–97
Studium am College of
Building and Printing,
Glasgow, Studiengang
Glasgestaltung

1997–2000
Studium an der Univer-
sity of Sunderland, Sun-
derland, Studiengang
Architektur-Glasgestal-
tung und Keramik

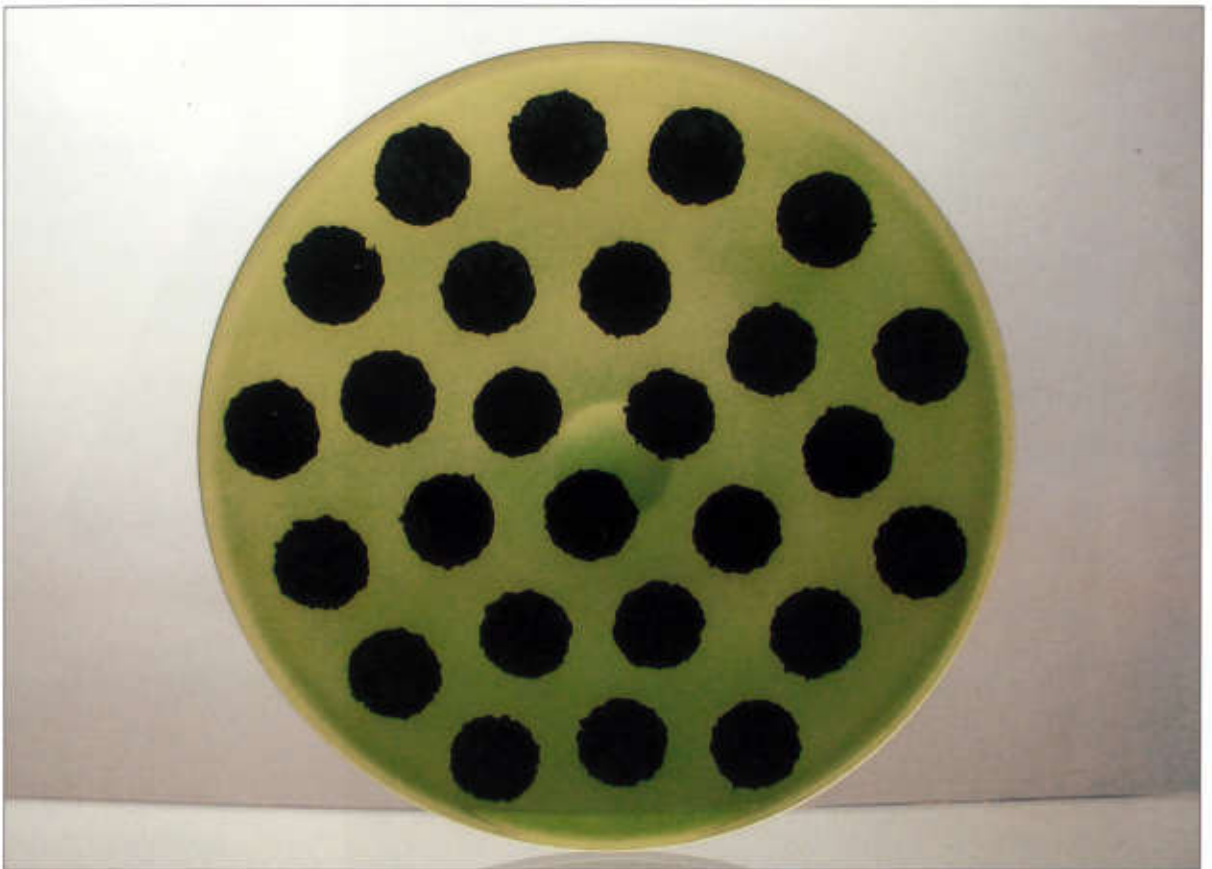
seit 2001
Master-Studium bei
Alison Wilding, Lybster

Handwerkliche Fähigkeiten sind für mich ein wichtiger, aber nicht der einzige Aspekt in der Arbeit mit Glas. Ich glaube, dass die Techniken, die im Entstehungsprozess eines Stückes involviert sind, zur zweiten Natur des Künstlers werden sollten. Erst dann kann man diese »Fesseln«, diese Fertigkeiten wieder abwerfen.

Ich glaube, wenn man Vertrauen zu sich hat, wird man den Effekt, den man erzielen möchte, früher oder später auch erzielen. Um meinen eigenen Weg zu finden, erprobte ich viele Techniken und manchmal musste ich mit den herkömmlichen Regeln brechen. Dadurch, dass ich Glas mit anderen

Materialien kombiniere, wie z. B. mit Gummi, Kupfer, etc. schaffe ich Unterschiede und unterstreiche die eigentliche Materialqualität des Glases. Eine Art Alchemie entsteht, wenn man verschiedene Materialien zusammenbringt.

Wir müssen, um unsere eigene Existenz zu erfahren, riechen, sehen, tasten und berühren. Wir vergessen oft, dass man die wichtigsten Dinge im Leben nicht in Worte fassen kann. Mein eigenes Verständnis und Wissen kommt aus dem Fühlen und meinem kulturellen Hintergrund. So sind die Konzepte meiner Arbeiten stark beeinflusst durch frühere Erlebnisse und meine Umgebung.



»Bemalter Teller 1«; Teller; Glas, bemalt; Ø 40cm



Hana Novosadová
Tschechien
geb. 1982

1997–2001
Besuch der Mittleren
Kunstgewerbeschule für
Glas, Železný Brod,
Fachklasse für Glas-
gestaltung

Ich möchte mit meinen Glasobjekten Gegenstände schaffen, die in der modernen Innenraumgestaltung mitwirken. Die wichtigsten Gestaltungselemente der beiden von mir entworfenen Glasschalen sind: kalligraphische Malerei und schwarze Farbe auf einem transparenten grünen Untergrund.



»Winddancers«; Bild; Glas, Holz; 23x23cm



Inge Panneels
Belgien
geb. 1974

1992
Vorkurs in Kunst und
Design am Brighton
College, Brighton

1993
Diplom

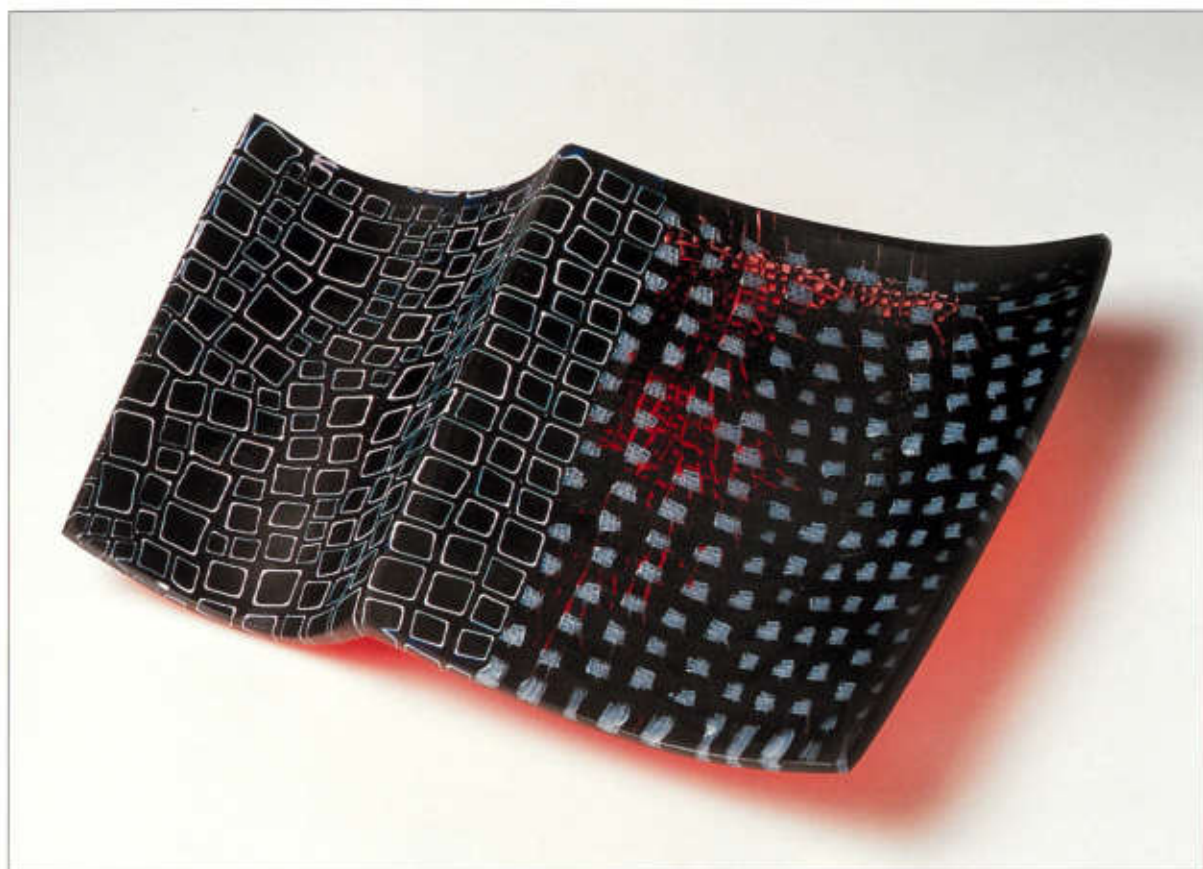
1994–96
Studium am Edinburgh
College of Art,
Edinburgh, Studiengang
Architekturglas

1996
Bachelor of Arts

seit 1997
Master-Studium am Edinburgh
College of Art, Studiengang
Architekturglas

Raum und Licht sind die treibenden Kräfte meiner Arbeit. Glas ist meines Erachtens das beste Material, um Licht einzufangen. Als Techniken bevorzuge ich Glasguss, Pâte-de-Verre, Fusing, Slumping und Emaillieren. Glas ist ein sehr vielseitiges Medium mit endlosen Möglichkeiten. Ich arbeite aber auch mit Fotografie, Collagen, Zeichnungen und Materialien wie Stein, Beton, Stahl, Holz.

Inspiziert werde ich von den unterschiedlichsten Dingen, mein eigentliches Thema ist jedoch das Leben und die universelle Mythologie. Den Arbeiten gehen in der Regel Skizzen, Zeichnungen voraus, sie sind ein wichtiger Bestandteil im Entwicklungsprozess.



jPlex; Schale; Glas, Murrini-roll-up; 4x26x20cm



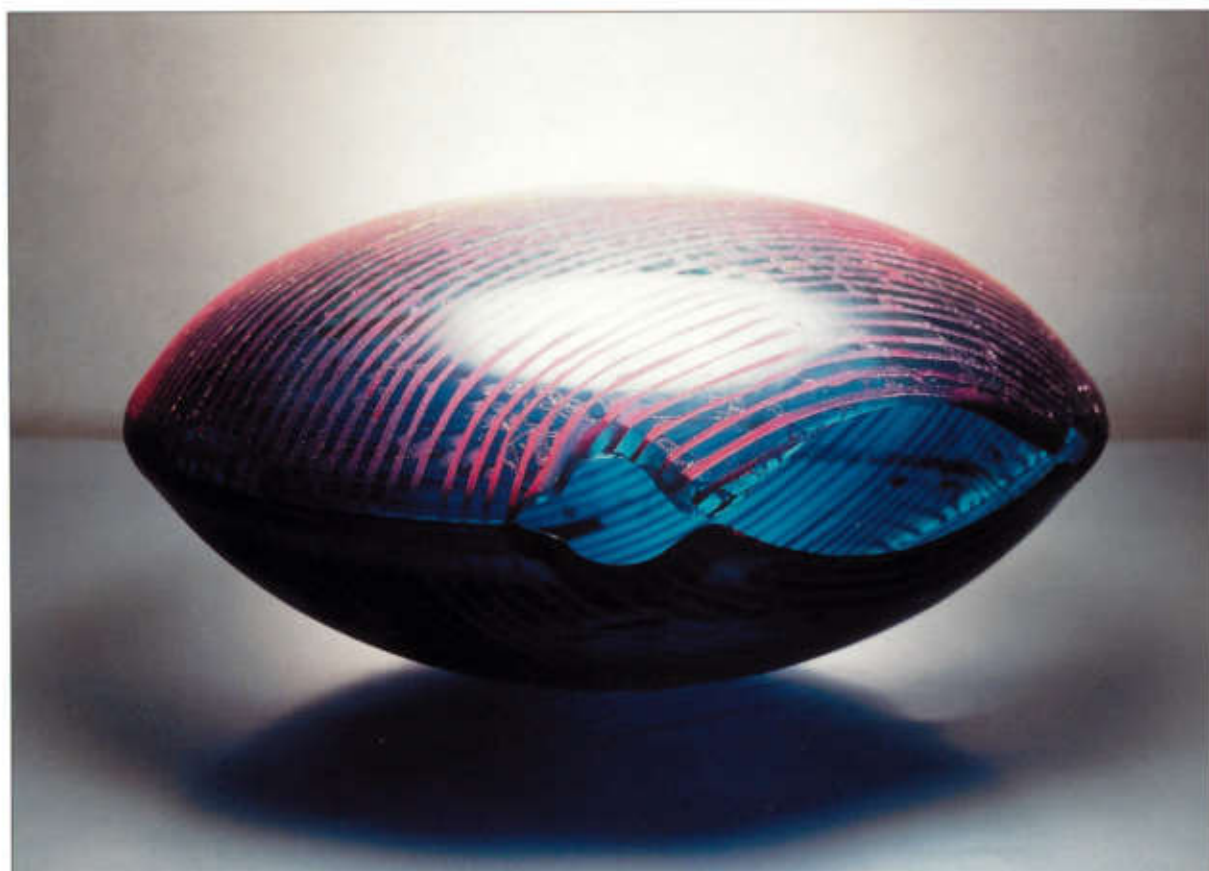
Janice Vitkovsky
Australien
geb. 1977

1994–96
Studium an der University of South Australia, Underdale, Studiengang Glasgestaltung und Keramik

1996
Bachelor of Applied Arts

1999
technische Assistentin an der University of South Australia
seit 2001
in der JamFactory, Adelaide, tätig

Ich möchte in diesen Arbeiten meine persönlichen Vorstellungen zur dualen Natur unserer Persönlichkeiten untersuchen. Ich setze dazu die Ästhetik des Murrini-roll-up gezielt ein und kreierte komplexe Muster von Farben und Linien. Als symbolische Konfigurationen verwende ich Murrini-Steinchen. Die Gegenüberstellung von einfachen und komplexen Murrini-Steinchen spiegelt meines Erachtens die duale Natur der Dinge und der Menschen.



Vasenobjekt; Glas, in eine Holzform geblasen; H. 25cm, Ø 40cm



Andrea Vokřálová
Tschechien
geb. 1978

1993–97
Besuch der Mittleren
Kunstgewerbeschule für
Glas, Železný Brod,
Fachklasse für Glas-
gestaltung

seit 1997
Studium an der
Academy of Arts,
Architecture and
Design, Prag, Studien-
gang Glasgestaltung

1999
Auslandsstudium an der Bezalel
Academy of Arts and Design,
Jerusalem

Das hüttengeformte Gestalten,
Zusammensetzen und Schweißen
von mehreren schichten, im Um-
fang präzise abgestuften Behäl-
tissen zu einem zwei, drei- oder
füntschichtigen Glasgefäß eröffnet
die Möglichkeit, den Glaskörper
durch das wirkungsvolle Lichtspiel
zu bereichern, ohne dass dadurch
seine minimalistische Formgebung
aufgehoben wird.

Auf gleiche Art entstanden meine
Vasen aus schüsselförmigen Ele-
menten. Zugleich versuchte ich,
unter Beibehaltung der Funktion
ein ästhetisch ansprechendes
Objekt zu entwerfen – einmal
durch das stärkere Betonen der
Farbe und durch die intensive
Bemalung, zum anderen durch
die Betonung ihrer reinen Trans-
parenz.



»Enthüllung von Erinnerung«; Objekte; Glas, geblasen und geschliffen;
28,5x13,5cm und 21x11,5cm



Barbora Zdravecká
Slowakei
geb. 1978

1992–96
Fachschule für
Angewandte Kunst,
Bratislava,
Studiengang Keramik

1996
Hochschule für
Bildende Kunst,
Bratislava,
Studiengang Glas

2001
Studienaufenthalt an
der University of Art
and Design, Helsinki

Meine vier Glasobjekte nenne ich die »Aufdeckung der Erinnerung«. Sie entstanden während meines Studienaufenthalts in Helsinki, wo ich die Möglichkeit hatte, zwei Jahreszeiten, den Winter und den Frühling, mizuerleben. Den Schnee, den stark bewölkten Himmel, das mit Eisschollen bedeckte Meer, kahle Bäume, niedrige Temperaturen. All das erweckte meine Gefühle, meine Erinnerungen. Helsinki ist mir ans Herz gewachsen.

Die Objekte sind in Blasentechnik und mit Glasschliff bearbeitet. Sie wirken kühl und trotz der weichen Linien monumental.



»Hibernation«; Objekt; Porzellan gegossen; 30x20x100cm



Elin Bjelkarøy
Norwegen
geb. 1971

1995–97
Studium am National
College of Art and
Design, Oslo, Studien-
gang Keramik

1997
Master of Fine Arts
seit 1998
freischaffend als
Keramikerin tätig

Ich wollte großformatige Skulpturen aus Porzellan in einer klassischen, abstrakten Formensprache schaffen.

Ich versuche, die ruhigen, fast schon kontemplativen Momente zu betonen. Es interessiert mich der Moment, der weder Bewusstsein noch Unterbewusstsein ist, der Moment, an dem man völlig präsent ist, dies aber nicht realisiert. Dann entstehen Formen, die nicht nach Aufmerksamkeit schreien.

Die beiden Skulpturen mit dem Titel »Hibernation« sind Teil einer Serie mit Variationen über den Zustand »Winterschlaf«. Sie sind als Ganzes aus Porzellan gegossen und wurden in einer Temperatur gebrannt, die einen leichten, weichen Glanz auf der Oberfläche entstehen lässt.



»Passage«; Objekte; Steinzeug, Terra Sigillata; je 12x12x12cm



Tania Blackwell
Australien
geb. 1972

1996–2000
Studium an der Royal
Melbourne Institute of
Technology University,
Melbourne/VIC,
Studiengang Keramik

2000
Bachelor of Fine Arts

»Passage« zeigt anatomische und botanische Fragmente der organischen Welt. Die Komposition repräsentiert meine Entdeckungsreise durch eine Serie von biomorphen Formen. Ich arbeite mit sanft polierten Kurven, um die Oberflächentexturen zu glätten, benutze rätselhafte Öffnungen, um anzudeuten, dass es einen internen und externen Körper gibt.

Die Formen reizen zum Anfassen. Es sind abstrakte Bilder von Samen und Körperteilen, als Allegorie für Sexualität, Fruchtbarkeit und Wachstum gedacht.

Die Arbeit besteht aus elf individuell geformten Objekten. Verschiedene Texturen der einzelnen Elemente wurden durch verschiedene Brenntemperaturen erreicht.



»Kitchenware«; Kaffeekannen und Tassen; Irdenware, gegossen, glasiert; je 30x22cm und je 10x12cm



Claydies
Tine Broksø
Dänemark
geb. 1971

Karen
Kjældgård-Larsen
Dänemark
geb. 1974

1995–2000
Studium an der Danish
Design School, Kopen-
hagen, Studiengang
Produktdesign für Glas
und Keramik

Alltagsgegenstände sind nicht nur eine Frage der Funktionalität. Erinnerungen und Ausdruck von Kreativität sind genauso wichtig. Wir sind umgeben von vielen Dingen, die wir nur deshalb aufbewahren, da sie Erinnerungen in uns wecken. Dabei entwickeln wir viel Fantasie, um diese Dinge zu kombinieren und ihnen eine neue Funktion zu geben.

Die Art und Weise, wie Gebrauchsgegenstände benutzt werden, ist so unterschiedlich wie die Menschen, die dies tun. Manchmal wird ein Krug zur Vase, eine Flasche zum Kerzenhalter. Dies ist der Grund, weshalb wir einen irrationalen Aspekt in unsere

Keramikarbeiten einbringen. Wir möchten mit unseren Entwürfen einen Kommentar zu bereits existierenden Objekten geben. Das Design soll mit den verschiedenen Bedeutungen und Funktionen dieser Objekte spielen. Wir verändern das herkömmliche Aussehen eines Objektes und möchten so die vorhandenen Wahrnehmungen »aufrütteln« und Geschichten erzählen. Häufig beziehen wir Anregungen von »außerhalb« der Keramik mit ein.



»Pirelli Bowl«; Schalen; Steingut, gegossen; Ø 20cm



Bettina Grill
Österreich
geb. 1971

1995–2001
Studium an der
Universität für Kunst
und Design, Linz,
Studiengang Keramik

1999
Auslandsstudium an der
University of Pusan,
Südkorea

Die Grundidee meiner Arbeit ist, für ein bestehendes Restaurant-Konzept eine Kleinserie von individuell gestaltetem Geschirr zu produzieren. Als Sujet und Ausgangspunkt diente das »High-Quality-Fast-Food«-Restaurant. Die Idee, ein Fast-Food-Restaurant völlig neu zu definieren und mit den festgesetzten Vorstellungen, »Fast-Food ist gleich Junk-Food« qualitativ zu brechen, entspricht auch meinem Motiv, das Bekannte ins Unbekannte und das Gewöhnliche ins Ungewöhnliche zu treiben. Die Findung der Formen berücksichtigt die Gastronomieanforderungen und ist gleichermaßen eine völlig neue Interpretation des traditionellen Geschirrthemas.

Die »Pirelli-Bowls« sind für »Ramen«, d. h. japanische Nudelsuppen, gedacht. Die Schüssel umschließt flüssige und feste Nahrung. Gegessen wird mit Stäbchen und einem Holzlöffel, der auch beim Verzehr der langen Nudeln eine Hilfe ist. Mit den Stäbchen werden die Nudeln auf den Löffel befördert, dann wird vom Löffel gegessen.



Zeitungshalter; Porzellan-Fliesen, gegossen, Draht;
je 10x10x7cm



Anna Gunnarsson
Schweden
geb. 1974

1995–96
Textilausbildung

1998–99
Ausbildung zur
Keramikerin

1999–2000
Studium an der
University of
Bergen/Norwegen,
Studiengang Keramik

seit 2000
Studium an der HDK, University
of Design and Crafts, Göteborg,
Studiengang Keramik

Meine Porzellan-Fliesen sollen als
Zeitung- oder Zeitschriftenhalter
dienen. Die Fliesen-Objekte kön-
nen in unterschiedlichen Gruppen
angeordnet werden, ohne dabei
ihre Funktion zu verlieren. Die
Drähte geben der Fliesengruppe
jeweils ein anderes Aussehen.
Für die Gestalt ließ ich mich von
organischen Formen anregen.



»Lichtobjekt«; Keramik, Glas, Filz; H. 22cm, Ø 14cm



Martina Harb
Österreich
geb. 1972

seit 1994
selbstständige Werbe-
grafikerin in eigener
Agentur

seit 1992
freischaffend als
Keramikerin tätig

In Zeiten der Globalisierung gewinnt die weltumspannende Kommunikation ständig an Bedeutung. Am Beispiel des Amerika-Afghanistan-Konfliktes wird die Problematik besonders deutlich. Das sensible und zerbrechliche Geflecht menschlicher Abhängigkeiten wird erkennbar. Diese oft nicht sichtbaren Verstrickungen gesellschaftlicher Art finden sich aber auch in den Beziehungen einzelner Individuen wieder.

Mit einer Plattform aus Filz, einem natürlichen Material, drücke ich Erdverbundenheit aus. Symbolisierend für den Menschen stehen die Hände aus Ton. Als stellvertretend für alle zwischenmenschlichen

Beziehungen sehe ich die Glasstäbe, ein zerbrechliches, aber auch festes, scheinbar unsichtbares und leichtes Material. Der Aufbau des Objektes ist ein Geflecht aus den genannten Bestandteilen, das sich aber in das System einfügt. Die Glasstäbe verlaufen in der Vertikalen, d. h. von der Plattform nach oben, teilweise unterbrochen und nach oben hin offen. Die Festigkeit des Objektes wird durch die horizontal angeordneten Hände erreicht. Die einzelnen Ebenen der treppenförmig angeordneten Handpaare symbolisieren die Entwicklungsstufen jedes Einzelnen.



»Löffel«; Schale; Porzellan, gegossen; Ø 22,5cm



**Jane Holmberg
Andersen**
Dänemark
geb. 1971

1996–2001
Studium an der
Designskolen Kolding,
Kolding, Studiengang
Glas und Keramik

1999–2000
Auslandsstudium an der
Bezalel Academy of
Arts and Design,
Jerusalem

Die Basis dieser Arbeiten ist die Idee des »Löffels«, die ich als Anregung für meine Schalenreihe nahm. Ich richtete den Blick auf den Griff und die Schale wurde ein Teil des Löffels. Außerdem habe ich versucht, die verschiedenen Schalen in Dialog miteinander treten zu lassen.



Sculpture M; Objekt; Steinzeug, bei 1300 Grad im Holzofen gebrannt; 4x20x53cm



Malin Jansson
Schweden
geb. 1974

1997–1999
Besucher der Hantverkets Folkhögskola,
Leksand, Fachklasse für
Keramik

1999–2000
Studium an der
Konsthögskolan
Bergen, Studiengang
Keramik

2000–2002
Studium an der School
of Crafts and Design,
Göteborg, Studiengang
Keramik

Ich interessiere mich sehr für traditionelle Fliesen. Fliesen können in unterschiedlicher Weise eingesetzt werden – praktisch, dekorativ oder beides. Ich bewundere die komplexen Fliesenwände in den Moscheen des Nahen Ostens, finde aber auch die Einfachheit der Fliesen in den Zug- oder U-Bahnstationen um die Stadt Stockholm aufregend. Die Fugen sind ein wichtiger Teil der Oberfläche und oft werden sie selbst zur Dekoration. Arbeitet man mit traditionellen Fliesen, ist man abhängig vom Untergrund, der Wand, dem Boden usw. Ich wollte hingegen auch eine schöne Rückseite. Deshalb hatte ich die Idee, eine

Technik einzusetzen, bei der ich verschiedene einzelne Module herstelle, die zusammen eine Skulptur bilden.

Meine Skulptur wird aus 24 Steinzeugmodulen gefertigt, die in eine Form gepresst und mit einem handgefertigten Stoff dekoriert wurden. Betrachtet man die Keramik genauer, erkennt man Schmetterlinge. Die Module wurden im Holzofen gebrannt. Dadurch, dass sie sich an unterschiedlichen Stellen im Ofen befunden haben, erhalten sie unterschiedlichen Anflug von Salz und Asche, dies gibt ihnen ein individuelles Aussehen. Man spürt das schwere Gewicht der Keramik. Dies wäre bei Wandfliesen unmöglich.



»Wheels«; Objekt; Keramik, glasiert; 46x60x30cm



Irianna Kanellopoulou
Australien
geb. 1972

1991–93
Studium an der Monash
University, Peninsula
Campus/VIC,
Studiengang Keramik

1993
Bachelor of Arts

Der Problembereich des Spieles und der Vergänglichkeit beschäftigte mich in den Arbeiten »Duck, duck, duck« und »Unit A«. Diese Gedanken entwickelte ich weiter. Die Skulptur »Wheels« ist ein Sinnbild dessen, was war und die Verspieltheit von dem, was kommt. »Wheels« verkörpert Ruhe und Einsamkeit, die Isolation.



Liege; Steinzeug, glasiert und oxidierend gebrannt, Überschlagtechnik; 80x51x147cm



Katharina Knoll
Österreich
geb. 1978

seit 1997
Studium an der Uni-
versität für Gestaltung,
Linz, Studiengang
Keramik

seit 1999
Studium am Bruckner-
Konservatorium,
Linz, Studiengang
musikalische
Elementarerbziehung

Es handelt sich bei meiner Arbeit um eine Liege-Skulptur für den Garten bzw. Außenbereich. Dieses Projekt entstand aus der Absicht, ein ästhetisches Garten-accessoire mit integrierter Funktion zu gestalten.

Die an einen fliegenden Vogel erinnernde Form mit ihren sanft geschwungenen Konturen soll dem Betrachter des Objektes Leichtigkeit vermitteln. Das harmonische Zusammenspiel geschwungener und gerader Linien und Flächen verleiht dem Körper Spannung. An die Elemente Wasser und Luft, ebenfalls fließend und leicht, erinnert die hellblaue Färbung der Glasur.

Die seidenmatte, beinahe samtig erscheinende Glasur, ihre wolkige Schattierung und die weich anmutende Krümmung der Liege- oder Sitzfläche soll den Betrachter zum Benutzen einladen.



»Industrielles Werk«; Objekt; Porzellan, gegossen; 60x20cm



Károly Marosi
Ungarn
geb. 1976

1994–96
Ausbildung zum
Gipsformenmacher in
der Porzellan-Manu-
faktur Herend/Ungarn

seit 1999
Studium am Kollegium-
College der Hungarian
Academy of Crafts and
Design, Budapest,
Studiengang Keramik

Ich interessiere mich für die bild-
hauerischen Möglichkeiten, die
dem Material Porzellan innewoh-
nen. Meine Arbeiten sind hand-
werklich gefertigt, aber sie sind
Skulpturen.



»Small Bowl with Handle« und »Small Bowl with Long Handle«; Vasenobjekte; Steinzeug, Siebdruck; 28x16x61cm, 23x18x38cm



Daniel McAuliffe
England
geb. 1976

1995–98
Studium an der
Coventry University,
Coventry, Studiengang
Kunst und Design

1998
Bachelor of Arts and
Crafts

1999–2001
Master-Studium
an der University of
Wolverhampton,
Wolverhampton,
Studiengang Keramik

Meine Arbeit handelt von Begriffen wie Präzision, Erosion und Oberfläche, von Dingen, die wir in der städtischen Umwelt erfahren.

Meine Arbeiten möchten dreidimensionale Malereien sein. Sie wurden inspiriert durch zeitgenössische Architektur und Grafik. Jede Einzelform wird aus Tonscheiben geschnitten und gebaut. Auf diese Formen werden, durch Papiersablonen begrenzt, geometrische Farbfelder im Siebdruckverfahren aufgedruckt. Ich verwende hierfür reine Unterglasurpigmente. Die Objekte montiere ich aus diesen Elementen wie Wände eines Gebäudes aus Fer-

tigbauteilen. Die Rohheit der Kanten und Fugen wird offen gezeigt, denn die Brüche und Risse stehen für die Zersplitterung des Lebens, der Gebäude in Städten.

Die Objekte werden ein erstes Mal gebrannt. Eine Kupferkarbonatlösung kommt über das Gefäß und wird wieder entfernt, was Spuren an den Schnittstellen hinterlässt. Eine halbmatte transparente Glasur wird dem Objekt aufgesprüht.



»Doppelwandiges Gefäß«; Schale; Keramik, gedreht; H. 17,5cm, Ø 28cm



Tinne Mermans
Belgien
geb. 1979

1998–2001
Studium an der Karel
de Grote Hochschule,
Antwerpen, Studiengang
Produktdesign
Keramik

2000
Auslandsstudium am
Falmouth College of
Arts, Falmouth/England

Meine Arbeit ist vor allem ein
Formstudium von doppelwandigen
und einfachen Gefäßen.
Dabei versuche ich, den Begriff
Massivität auf eine subtile Weise
zu untersuchen.

Jedes von mir geschaffene Gefäß
wächst ganz bewusst aus der
gleichen Grundform, denn ich
glaube, dass Formen eine gewisse
Flexibilität und Natürlichkeit
bekommen, wenn man sie wirklich
kennt. Ohne Unterschätzung
der Wichtigkeit der Analyse und
der Theorie bin ich der Meinung,
dass im Entstehungsprozess dem
Gefühl eine zentrale Stelle zukommt.
Es muss genügend Raum
für eine intuitive Arbeitsweise
geben.

Mir ist klar geworden, dass ich in
meiner Arbeit eine bestimmte
Ruhe anstrebe. Die Gefäße sind
dadurch eher zurückhaltend und
introvertiert.



«Los Zapatos de Migi»; Installation mit Schuhen; Porzellan, gegossen; je 10x24x6,5cm



Stephanie Caroline Munguia
Australien
geb. 1980

seit 1999
Studium am Sydney
College of the Arts,
Rozelle/NSW,
Studiengang Keramik

Meine Arbeit befasst sich mit Identität, persönlichen Konflikten und deren Lösungen.

Als junge Frau versuchte ich meine eigene Persönlichkeit und Identität zu entwickeln. Doch während dieses Prozesses stellte ich fest, dass, so sehr ich versuche, mich von meiner Mutter zu unterscheiden, ich ihr dennoch in vielen Weisen ähnlich bin.

Die Keramik-Schuhe dieser Installation sind von einem Paar Schuhe, das meiner Mutter gehörte, abgeformt.

Durch die Schuhe versuche ich, eine meditative Verbindung zwischen meinem Verstand und meinem Körper zu schaffen. Ich habe realisiert, dass ich nicht mehr im emotionalen Konflikt mit meiner Mutter sein muss, wie ich es als Teenager war.



»Dreharbeiten«; Doppelwandgefäße; Porzellan, frei auf der Scheibe gedreht; H. 10cm, Ø 26cm



Sandra Nitz
Deutschland
geb. 1972

1988–92
kaufmännische
Ausbildung und
Tätigkeit im Groß-
und Außenhandel

1992–95
Keramikerlehre

1995
Gesellenprüfung

1995–98
als Keramikerin in
Deutschland und
Irland tätig

1998–2001
Studium an der Staatlichen Fach-
schule für Keramikgestaltung,
Höhr-Grenzhausen

»Dreharbeiten« sind Gefäße,
deren Formen sich auf die ersten
Arbeitsschritte beim Drehen auf
der Scheibe beziehen. Diese
ersten Schritte wie Zentrieren,
Aufbrechen, Boden-Setzen und
Wände-Anlegen vollziehen sich
bei jedem Gefäß, egal ob Tasse,
Krug, Kanne oder Schale. Für den
Keramiker sind sie als grundlegen-
de Arbeiten formbestimmend. Je-
mand, der die Bewegung nicht
beherrscht, kann nur sehr schwer
ein Gefäß auf der Scheibe herstel-

len. Drehen ist Bewegung, immer
wieder neu, immer wieder anders
und doch gleichbleibend.
Meine »Dreharbeiten« sind dop-
pelwandig und in einem Stück ge-
dreht. Vom Boden werden zwei
Wände hochgezogen, die dann
miteinander verbunden werden.
Die Formgebung ist in dem Mo-
ment beendet, in dem das Gefäß
von der Scheibe genommen wird.
Die Doppelwandigkeit bietet wie-
derum viele Gestaltungsmöglich-
keiten, wie Sichtbares und Ver-
stecktes oder das Spiel zwischen
Innen- und Außenwand, es lässt
Einblicke und Durchblicke zu.



Kargo; Objekte; Porzellan, aufgebaut, gedreht; 38x50x25cm, 11x7x3cm, 6x5cm, 9x5cm, 29x2cm, 16x1cm



Vanessa Owens
Australien
geb. 1972

1995–96
Studium an der
National Art School,
Sydney, Studiengang
Keramik

1997
Diplom

1997–98
Diplom am Central
Metropolitan College
of TAFE, Perth,
Studiengang Keramik

seit 2001
Studium an der National Art
School, Sydney, Studiengang
Keramik

Durch das Zusammenstellen von mehreren Gegenständen schaffe ich Beziehungen. Hierfür benutze ich Alltagsgegenstände, aber auch ertundene Dinge. Die funktionslosen Gegenstände sind inspiriert vom täglichen Leben, meiner Werkstatt, dem Rollen einer Spirale. Die Gebrauchsgegenstände sind aus Porzellan, z. T. gedreht, hochgebrannt und matt glasiert. Ich versuche, durch das Arrangieren und Sortieren Sinn und Ordnung zu schaffen.

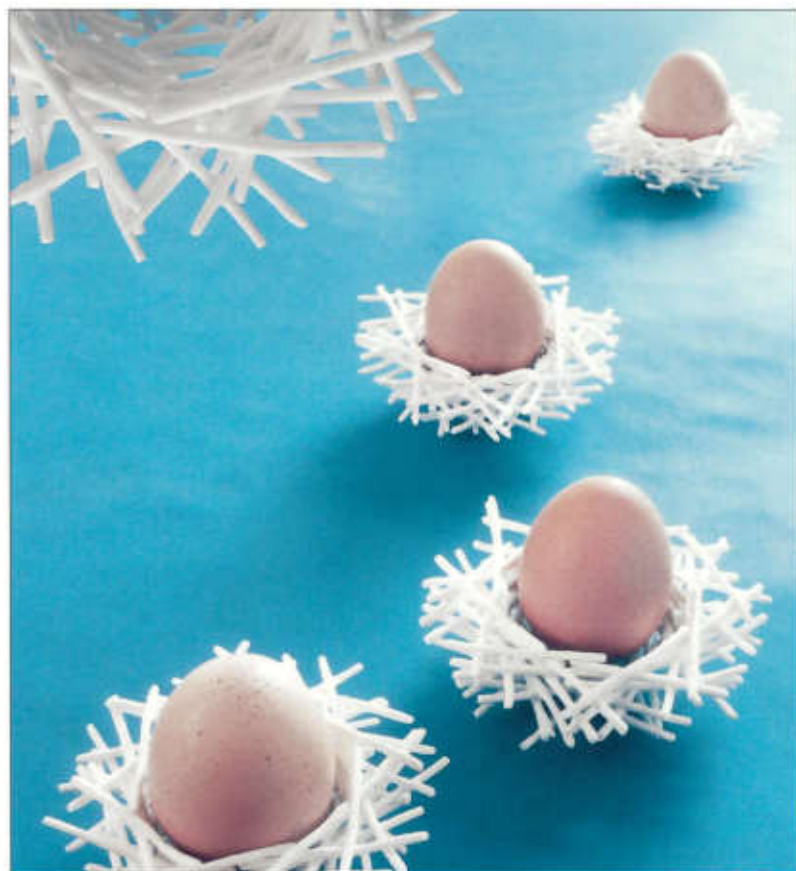


Foto: Jürgen v. Lorenz

Eierbecher; Papier-Knochenporzellan; H. 3cm, Ø 10cm



Beatrice Pedersen
Schweden
geb. 1973

1994–97
Ausbildung zur
Keramikerin an der
Berufsfachschule für
Keramik, Landshut

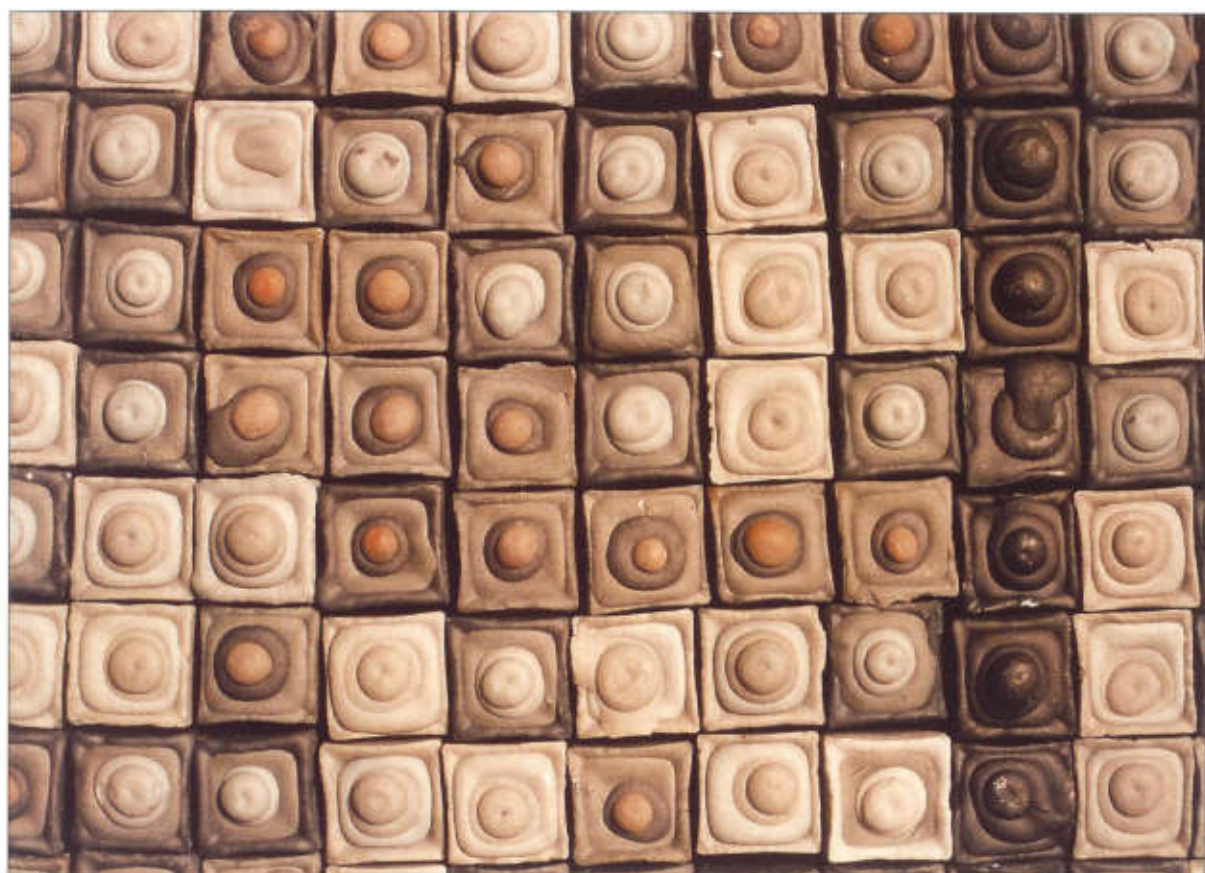
1997–99
als Keramikerin in
Berkley/USA und
München tätig

1999–2000
Besuch der Akademie
für Gestaltung und
Restaurierung, München

Bei meinem Objekt handelt es sich um ein einfaches Ei in einem Nest. Beim ersten Anblick jedoch wird deutlich, dass das Ei nicht wie in einem normalen Nest liegt, sondern wie in einem Eierbecher eingebettet ist.

Als Porzellanmasse habe ich mich für englisches Knochenporzellan entschieden. Knochenporzellan ist ein in England entwickeltes Weichporzellan von großer Widerstandsfähigkeit gegen Schlag und Absplitterung. Knochenporzellan hat ein ziemlich kurzes Brennintervall und große Brennschwindigkeit und neigt daher dazu, sich zu verziehen. Die Farbe ist warmes reines Weiß.

Ich habe dem Ton Papiermasse hinzugefügt, damit meine Nestschalen auch beim Brennen die Stabilität behalten. Das Verhältnis von Papier und Porzellan ist etwa 40 % zu 60 %. Der Vorteil dabei ist, dass man nass auf trocken arbeitet, also jederzeit feuchten Ton auf den getrockneten Gegenstand applizieren kann. Nach mehreren Brennversuchen mit wenig Erfolg, bei denen die Nester z. T. in sich zusammensackten, habe ich die »Porzellanstäbchen« kräftiger gemacht und zur Unterstützung einen eierförmigen Porzellankörper mittig platziert und die Nesterbecher auf den Kopf gestellt.



»Bit av by«; Bild, Detail; Porzellan, gegossen; 73x191cm



Heidi Roaldsand
Norwegen
geb. 1971

1993–94
Studium am Oslo
University College,
Oslo, Fakultät für
Bildende Kunst

1994–2000
Studium am National
College of Art and
Design, Oslo, Fach-
klasse für Keramik

In meiner Arbeit »Bit av by« liegt mein Hauptanliegen darin, kleine Keramikeilchen zu einem größeren Ganzen zusammenzufügen. Das Thema ist die Stadt und das visuelle Aufeinandertreffen von großen Gebäuden, die nahe beieinander stehen. Meine Bilder werden aus 15x15x15mm kleinen Porzellankuben gefertigt. Jeder Kubus wird einzeln aus Porzellan gegossen. Diese Kuben sind die Kompositionsmodule. Ungefähr 10 000 Kuben werden für jede Komposition benutzt. Raster und Mosaik sind wichtige Prinzipien für den Prozess. Visuell

zielen die Bilder auf einen optischen Mix der Farben. Wichtig ist mir, dass die Komposition von Nahem und von Weitem betrachtet werden kann.



Schalen; Paperclay, glasiert; je Ø 12cm



Mariana Rosales
Australien
geb. 1980

seit 1999
Studium am Sydney
College of the Arts,
Rozalle/NSW,
Studiengang Keramik

Ton ist ein extrem wandlungsfähiges Material und indem ich Papier hinzufüge, wird es noch wandlungsfähiger.

Als ich zum ersten Mal von »Paperclay« hörte, faszinierte mich die Idee dieser Materialkombination. Ich suchte umgehend in Bibliotheken und Galerien nach Beispielen und war schließlich sehr enttäuscht, als ich Arbeiten in »Paperclay« sah. Sie waren dick und schwer und stimmten in keiner Weise damit überein, was ich mit dem Wort »Paperclay« assoziativ verband. In meiner Vorstellung war es etwas sehr Delikates. Ich beschloss, kleine, feine Gefäße aus »Paperclay« zu schaffen.



«Gather Them and Lay Them in a Special Place»; Objekte; Porzellan, Bone China; L. 15–80cm



Joanne Searle
Australien
geb. 1977

seit 1999
Studium an der
Australian National
University, National
Institute of the Arts,
Sydney, Studiengang
Keramik

Ich interessiere mich für die Natur und ihre konstanten Bewegungen, den Wechsel, die Farben und Texturen. Bei vielen Reisen und bei Nachforschungen zu den spezifischen Texturen und Farben australischer Baumboote konnte ich diese Vorliebe entwickeln. Jagen und Sammeln war schon immer ein Teil des täglichen Lebens. Früher war es lebensnotwendig, heute ist das Sammeln von Naturformen etwas Wertschätzendes, es sind wertvolle Erinnerungen. Meine Keramikarbeiten drücken das Gefühl aus, das sich einstellt, wenn man eine schöne und individuelle Form entdeckt.

Das Material Ton erlaubt mir, detaillierte Farben und Texturen zu erzielen. Während des Brennens sintert die Oberfläche und Schichten werden enthüllt.



Becher, stapelbar; Steinzeug, gegossen; je Ø 10cm



Jacob Skov Poulsen
Dänemark
geb. 1971

1996–2001
Studium an der Design
School of Kolding,
Kolding, Studiengang
Keramik

Meine Becher und Schalen erzielen beim Stapeln den Effekt einer Skulptur. Stapelt man die Gefäße, werden die individuellen Züge der einzelnen Stücke überlagert vom Gesamteindruck. Das Stapeln der Becher und Schalen erlaubt dem Benutzer, frei seine eigene Skulptur zu schaffen und mit den Elementen zu spielen.



Suppenlöffel; Edelstahl, Suki-Naka-Urushi, Eierschalen; L. 22cm



Julia Baust
Deutschland
geb. 1976

1996–99
Besuch des Berufskollegs für Schmuck und Gerät an der Goldschmiede- und Uhrmacherschule, Pforzheim, Studiengang Schmuck und Gerät

1999–2000
Auslandsstudium an der Escola Massana, Barcelona, Studiengang Schmuckgestaltung
seit 2000
Goldschmiedelehre in Berlin

Nach Erlernen der japanischen Lacktechnik »Urushi« an der Escola Massana in Barcelona war es für mich eine Herausforderung, diese alte, traditionelle Technik auf einen alltäglichen Gebrauchsgegenstand zu übertragen. Am naheliegendsten erschien mir der Löffel, der in seiner Formensprache schlicht und schön wirkt und vielseitig einsetzbar ist.

Die Löffel wurden Träger der unterschiedlichen Urushi-Techniken: wie Kuro-Rairo Urushi, Aka-Rairo Urushi, Suki-Naka Urushi, Nashiji Urushi. Die Löffel sind somit nicht nur mit der dekorativen Technik gestaltet worden, sondern durch den Urushi-Lack auch wärmeisoliert und sogar spülmaschinenfest.



»Tsutsumu«; Behältnisse; Urushi-Lack, Hanfstoff, Holz, Draht; je 14x21x16cm



Mayuko Takahashi
Japan
geb. 1976

1996
Studium am Junior
College des Musashino
Art College, Studien-
gang Kunsthandwerk
und Design

1997–2001
Studium am Tokyo
College, Tokio, Studien-
gang Kunsthandwerk

2001
Diplom

seit 2001
Master-Studium am Tokyo Art
College, Studiengang Urushi

Ich möchte praktische und schöne
Dinge schaffen, Kunstwerke, die
den Menschen gefallen und ihnen
Frieden geben. Es sollte ein
Behältnis sein, das das aufnimmt
und einhüllt, was ich fühle. Ich
wählte hierzu Kokons (japanisch:
»mayu«) als Motiv; denn es hängt
mit meinem Namen Mayuko zu-
sammen. Ich wollte etwas Beson-
deres fertigen, etwas, das nur ich
herstellen konnte.

Die Technik, die ich benutzte,
Trockenlack mit einem Herz aus
Hanfstoff, ist zeit- und arbeitsinten-
siv. Aber: je mehr Zeit ich für mei-
ne Stücke brauche, umso mehr
Gefühle kann ich in sie hinein-
legen.

Meine Arbeiten kann man öffnen
und als Behältnisse verwenden.
Benutzt man sie nicht, kann man
sie als Objekte betrachten wie
»mabushi«-Dosen, in die sich
Seidenraupen zurückziehen.



»Dortjes lepel«; Löffel; Silber, Porzellan; 16x4cm



Gésine Hackenberg
Niederlande
geb. 1972

1992–95
Goldschmiedelehre

1995–99
Studium an der Fachhochschule Pforzheim, Studiengang Schmuck und Gerät

1998–2001
Studium an der Gerrit Rietveld Academy, Amsterdam, Studiengang Schmuckgestaltung

2001
Diplom

Das Ritual im Löffel
in Gebrauch nehmen
gebrauchen
brauchen
Brauchtum
Tradition

Löffel über Löffel und immer wieder die Frage: Wovon lebt der Mensch?

Löffel als Werkzeuge zum Leben.
Löffel, die physisch und mental nähren.

Löffel, die geladen sind mit allerlei traditionellen und sehr persönlichen Werten. Emotionen.

Löffel, die zu Kleinoden werden; kleine kostbare Dinge, die man gerne besitzen möchte.

Löffel, die man gerne immer bei sich tragen möchte. Wie es einst einmal der Brauch war.

Was macht einen Löffel zum Löffel? Die Form, die Funktion, der Kontext? Oder ganz einfach nur die Tatsache, dass ich es so möchte? Die Beziehung zu und mit einem Löffel.

»Liebt man etwas, weil es schön ist, oder wird etwas schön, weil es geliebt wird? ... Vielleicht ist Schönheit nichts anderes als geliebt worden sein.«

Musil, Robert: Der Mann ohne Eigenschaften.



»Come«, »Over«; Vasen; Messing, gehämmert, getrieben;
34x17x2,5cm und 35x18x10 cm



Kaya Hoang
England
geb. 1973

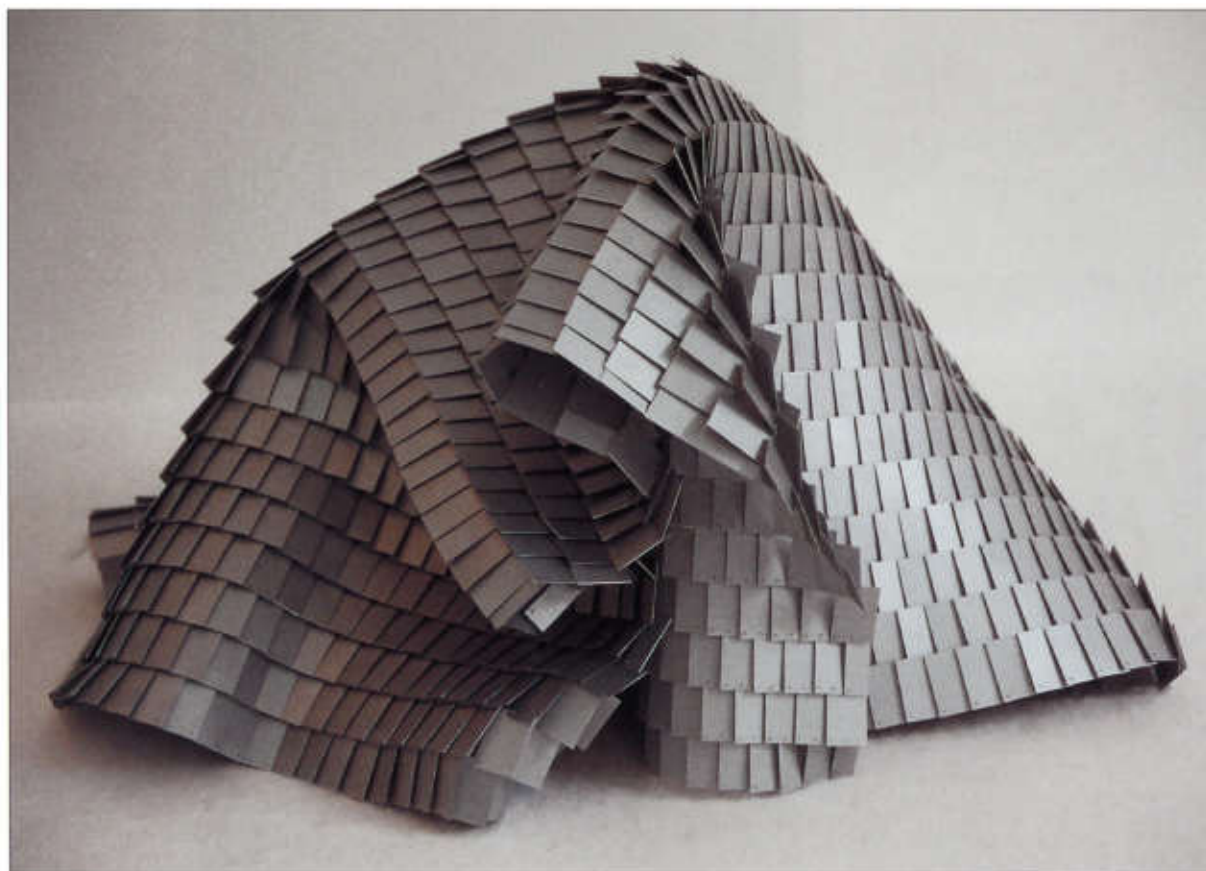
1993–97
Studium an der Sir John
Cass Art School,
London, Fachklasse der
Gold- und Silber-
schmiede

1997
Bachelor of Arts

1998–2000
Master-Studium am
Royal College of Art,
London, Fachklasse der
Gold- und Silber-
schmiede

Die Inspiration für meine Arbeiten beziehe ich aus meinen Zeichnungen, in denen ich Formen aus der Natur abstrakt nachempfinde. Ich versuche Metallbehältnisse zu schaffen, die eine Verbindung von Skulptur und Gebrauchsgegenstand sind. Die Form ist minimalistisch und ruhig, ihre gekurvten Linien sind suggestiv therapeutisch. Die Öffnungen der Vasen sind verführerisch, sie erzeugen den Impuls, nach innen zu sehen und zu entdecken, was sich darin befindet.

Ich benutze Silberschmiedetechniken wie Schmieden, Treiben, Glattdrücken und Materialien wie Silber, Messing, Stahl, Zinn.



»Schindel-Schuppen«; Aluminium, Seidenschnur; 90x60cm



Beatrix Kaufmann
Österreich
geb. 1972

1986–90
Besuch der Glasfach-
schule Kramsach, Aus-
bildung zur Glasmalerei

1990–92
Besuch der Glasfach-
schule Kramsach,
Ausbildung zur Glaserin
und Emailleurin

1992–94
als Kunstglaserin tätig

seit 1995
Studium an der Universität für
künstlerische und industrielle
Gestaltung, Linz, Meisterklasse
für Metall-, Objekt- und Produkt-
gestaltung

2000–01
Auslandsstudium an der
Akademie der Bildenden
Künste, Nürnberg

seit 2001
in eigenem Atelier als
Schmuckgestalterin tätig

Die Schindel-Schuppen-Fläche ist das Resultat einer langen Beschäftigung mit dem Thema der Bewegung. Das Material, das hier entstand, ist sehr beweglich und anpassungsfähig. Es ist ein haptisches Erlebnis, die Schindel-Schuppen-Fläche anzufassen und zu verändern. Man kann die Fläche drehen, rollen, falten und in die unterschiedlichsten Formationen bringen.

Die Fläche besteht aus 1365 gleichgroßen Aluminiumplättchen, die mit 2694 Silknieten miteinander verbunden sind.



Tragbares Barbecue Set; Edelstahl; 90x90x90cm



Chen Kishoni
Israel
geb. 1974

1998–2001
Studium am Hadassah
College, Jerusalem,
Studiengang Industrie-
design

Das Barbecue-Set entstand als Abschlussarbeit an meinem College. Ich setzte mich zuerst intensiv mit dem Holzkohlegrill in funktionaler und historischer Hinsicht auseinander. In Israel liebt man Barbecues, Holzkohlegrills sind deshalb aus der Freizeitkultur nicht fortzudenken.

Das von mir entworfene Barbecue-Set ist aus Edelstahl, denn es eignet sich dadurch für die Massenproduktion, für die relativ schnelle und günstige Herstellung. Edelstahl ist resistent, hart und leicht zu handhaben.

Mein Grill besteht aus einem Fleischgrill, einem Gemüsegrill und einer Ablage für die Grill-Accessoires. Die Basis ist zusammenklappbar, die Grillflächen können ineinander verschoben werden.



»Finger Bowls«; Whiskeygläser, Detail; Silber; 10x10cm



Grant Steven McCaig
Schottland
geb. 1974

1994–98
Studium an der
Glasgow School of Art,
Fachklasse der
Silberschmiede

1997
Auslandsstudium am
Maine College of Art,
Maine/USA

1998
Diplom, Besuch der Goldsmith
Hall Business School

seit 1999
als Silberschmied tätig

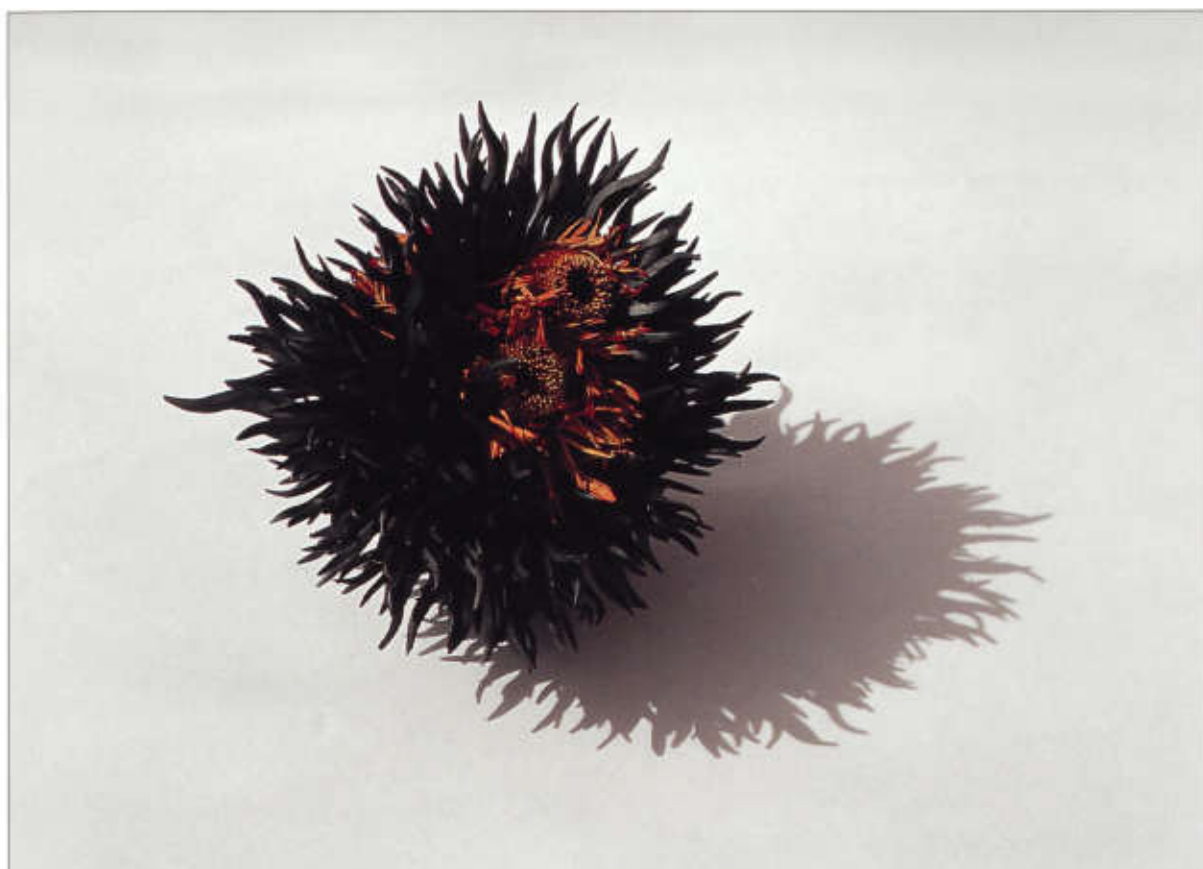
2001
Gastdozent am California
College of Arts & Crafts

Ich finde, dass Silber ein unglaublich dankbares Material zum Arbeiten ist. Ich versuche, mich bei meiner Arbeit nicht von technischen Schwierigkeiten aufessen zu lassen und bevorzuge deshalb starke, einfache Formen, die mit den Texturen, Farben und Strukturen der Objekte harmonisieren.

Meine Vorbilder stammen aus der Natur, denn die einfachen Strukturen in den Naturformen beeindruckten mich.

Bei meiner Obstschale »Forrest Floor« wollte ich eine Art Tablett schaffen, das aus Blättern geformt wird. Man soll den Eindruck erhalten, sie seien soeben vom Baum gefallen, um die Früchte aufzunehmen.

Die Arbeit »Finger Bowls« stellt eine Serie von Whiskeygläsern dar. Ich habe diese Gefäße in Silber getrieben mit einer sanft gerundeten Basis, die leicht in der Handfläche liegt, so dass der Whiskey durch die Körperwärme sein volles Aroma entfalten kann.



»# 17 Organism«; Objekt; Stahl, geschmiedet, getrocknete Pflanzen; 17x15x15cm



Junko Mori
England
geb. 1974

1993–97
Studium an der
Musashino Art
University, Tokio/Japan,
Studiengang Industrie-
und Produktdesign

1997
Bachelor of Arts

1998–2000
Studium am Camber-
well College of Arts,
London, Fachklasse für
Metallbearbeitung und
Silberschmieden

Die nicht kontrollierbare Schönheit ist das Kernstück meiner Arbeiten. Der subtile Unterschied eines jeden individuell mit der Hand geformten oder geschmiedeten Stückes ist mir wichtig. Keine meiner Arbeiten ist individuell geplant. Indem ich kleine »Unfälle« in mein Schaffen mit einbeziehe und wiederhole, entsteht ein Evolutionsprozess, eine Art Zellmutation.

Ich war schon immer von der Wirkung fasziniert, welche die Ansammlung vieler einzelner Elemente hervorruft. Mich interessieren die unendlich vielen Möglichkeiten einer Form, die dadurch entsteht, dass Einzelteile multipliziert werden. Es erinnert mich an eine Zelldivision, die durch das Mikroskop betrachtet wird.



»Spinning Top 1 and 2«; kinetische Objekte; Delrin, Acryl, Edelstahl, Stahl; 14x4cm und 12x6cm



Phoebe Porter
Australien
geb. 1976

seit 1998
Studium an der Canberra School of Art,
Canberra, Fachklasse
der Silberschmiede

Meine Arbeit befasst sich mit dem Thema der Bewegung. Hieraus entwickelten sich kinetische Objekte, die »Spinning Tops«. Die ersten Stücke sind einfache Spielzeuge, die unterschiedliche Startmechanismen haben. Dann hatte ich die Idee, ein elektronisches Element einzubauen. Jedes meiner »Spinning Tops« verfügt über eine Umschaltung von zwei Kreiskontakten und einem Stahlball. Wird das Objekt von Hand gedreht, fliegt der Ball heraus und verbindet zwei Kontakte, die den Kreis schließen. Der Kreis selbst wird von der Leiterplatte gebildet und verfügt über 8–12 helle Leuchtdioden.

»Spinning Top 1« hat blaue und rote Leuchtdioden, die Farbe ergibt sich durch Zufall. Der »Spinning Top 2« hat grüne und rote Leuchtdioden, hier bestimmt die Geschwindigkeit, mit dem sich das Objekt bewegt, die Farbe.



»Oase I«; Vase; Silber, Silberdraht; 27x11x11cm



Christophe de Ranter
Belgien
geb. 1975

1995–98
Studium an der Karel
de Grote Hochschule,
Antwerpen, Studiengang
Schmuck und
Edelmetalle

Ich möchte Silber von seinem vornehmen Image befreien, indem ich traditionelle Formen und Funktionen in Frage stelle. In meinen Arbeiten »Oase« wird das Silber auf unerwartete Weise in Flächen aneinandergenäht. Es fängt an, als Material zu leben. Der Betrachter erhält so den Eindruck eines lebendigen, sich bewegendes Objektes, ein Objekt allerdings, das nicht benutzt werden kann.



»Wiegeschalen«; Kupfer, geschmiedet; H. 17cm, Ø 16cm



Silke Spitzer
Deutschland
geb. 1973

1993–97
Goldschmiedelehre
an der Meisterschule
für Handwerk,
Kaiserslautern

seit 1997
Studium an der
Fachhochschule für
Gestaltung, Pforzheim,
Studiengang Schmuck
und Gerät

2002
Diplom

Meine Arbeit knüpft an ein Projekt an, bei dem durch Ausschneiden und verschobenes Wiedereinfügen mehrerer Kreiselemente aus einem zylindrischen Gefäß dessen strenge Oberfläche und Linienführung gebrochen wurde. Bei den Wiegeschalen wollte ich durch ein zusätzliches Element die Grundform verändern. Dieses Element soll mehr als nur eine optische Funktion erfüllen. Meine Absicht war, durch Hinzufügen eines kleinen, aber schweren Teiles die Balance eines kugeligen Gefäßes zu verändern.

Ich habe 8 mm starke Kupferronden in von Hand aufgezogenen, dünnwandigen Schalen eingearbeitet und dadurch den natürlichen Schwerpunkt von der Mitte aus leicht zur Seite verschoben. Die Schalen balancieren nun auf einem schweren Punkt, der von innen als kreisrunde Fläche gesehen wird und um den sich von außen die Wand der Schale wie ein Hut spannt. Nimmt man die Schale hoch, überrascht ihre Schwere, da sie durch ihre Dünnwandigkeit recht leicht wirkt. Resultat ist eine schräg gestellte, aber sicher stehende Schale, die sich, wird sie leicht angestoßen, selbst zur Ruhe wiegt.



Besteck für Behinderte; Besteck, Luftballons, Gummibänder, Salz



William Welch
England
geb. 1972

1993–95
Studium an der University of Central England, Birmingham, Studiengang Möbelbau, Silberschmieden

1995–99
als Designer für Modelle tätig

1999–2001
Studium am Royal College of Art, London, Fachklasse der Gold- und Silberschmiede

Ist man verletzt oder durch eine zeitlich begrenzte Krankheit behindert, benötigt man manchmal Spezialbesteck, das die physischen Bewegungen der Hand oder des Daumens unterstützt. Ein gebrochenes Handgelenk wäre zum Beispiel eine solche Verletzung. In diesem Fall ist es unmöglich, zu schmale oder unbequeme Bestecke zu halten. Gerätschaften für diese Zwecke sollten funktional und kostengünstig sein.

Eine Packung Luftballons, Salz und Bestecke (Messer, Gabel, Löffel, aber auch Zahnbürsten), eine kleine Packung Gummibänder und ein Trichter reichen hierzu! Durch den Trichter füllt

man das Salz in die Luftballons, dann stößt man den Griff des Besteckes in die Ballonöffnung, man hält das Ganze oben an der Öffnung, schüttelt es kräftig und bindet es schließlich mit dem Gummiband ab. Das Salz sollte dann vom Besteck abgewaschen werden und nun ist das Besteck zum Gebrauch fertig.

Ich entwerfe auch herkömmliches Besteck wie zum Beispiel »Comet Cutlery«. Es hat ein aufregendes Design, erfüllt funktionale Erfordernisse und ist kostengünstig herzustellen.



»One Month Chest«; Kästchen; Walnuss, Ahorn, chinesischer Quittenbaum;
42x40x14cm



Isao Aoyanagi
Japan
geb. 1973

seit 1997
bei Bunkado Co. Ltd.,
einer Firma für
Holzdesign, tätig

Ich fertigte dieses Kästchen mit der Idee, die Schönheit der geraden Linien, die man in japanischen Gitterwerken sieht, herauszustellen.

Die Materialien (Walnuss, Ahorn und chinesischer Quittenbaum) wurden ohne jegliche Bemalung verwendet, einzig ihre originalen Materialfarben und ihre Unterschiede in der Oberfläche sind für die Kontraste verantwortlich. 31 Schubladen wurden hergestellt, sie entsprechen der Anzahl der Tage eines Monats. Eine von jeweils sieben (für eine Woche) ist im Rot des chinesischen Quittenbaums gestaltet.



Foto: David Czapman

»Lotus«; Teppiche, die in eine Sitzgruppe umgewandelt werden können; Filz, Baumwollschnur; je Ø 120cm



Laurence Bailly
Belgien
geb. 1977

1996–2001
Studium an der Ecole
Nationale Supérieure
des Arts Visuels de
»La Cambre«, Brüssel,
Studiengang Keramik
und Textilgestaltung

seit 2000
als Innenarchitektin
tätig

»Lotus« ist ein zeitgemäßer Weg,
den Wohnraum zu gestalten.
Oft haben wir das Problem, dass
wir unseren Komfort verbessern
möchten und so den Raum mit
Möbeln überladen.

Indem man Objekte von der
Dreidimensionalität in die Zwei-
dimensionalität verändert, können
sie »verschwinden« und freien
Raum schaffen. »Lotus« ist ein
Teppich, den man so falten kann,
dass dreidimensionale Sitze
daraus entstehen.





Foto: Gabriel Buchholzer

»Tischlein-schlänge-dich«; Schreibtisch; glasfaserverstärkter Kunststoff, Laminiertechnik; 72x193x76cm



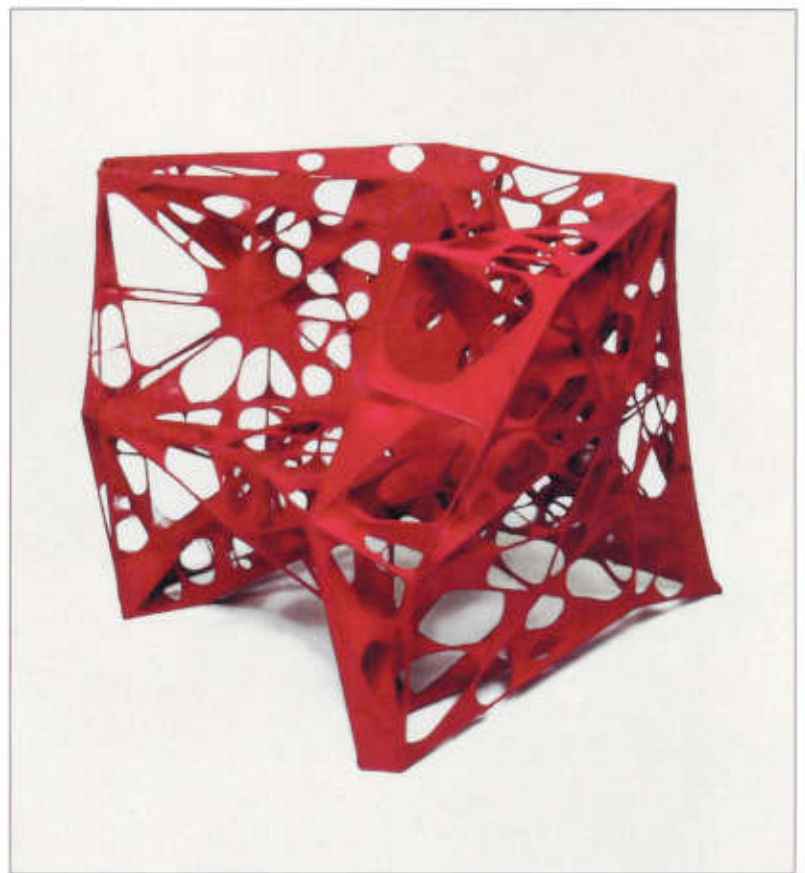
Janice Baumann
Deutschland
geb. 1973

1993–96
Schreinerlehre

1996–2001
Studium an der
Akademie der Bilden-
den Künste, München,
Studiengang Innen-
architektur

Die Grundidee zu »Tischlein-schlänge-dich« war, einen Schreibtisch zu entwerfen, der ohne zusätzliche Elemente wie Aufsätze oder Unterbauten allein durch seine Formgebung weitere Ablagemöglichkeiten bietet. So entstand ein wellenförmiger Tisch, der aus dem Boden zu wachsen scheint und nach einem kleinen »Schlenker« wieder darin verschwindet. Der durch den »Schlenker« bzw. die Umkehrung der Flussrichtung erzeugte zusätzliche Raum wird durch den Kontrast von Innen und Außen sowohl farblich (grau/gelb) betont wie in der Oberflächenstruktur (glatt/rau) akzentuiert.

Zunächst habe ich acht MDF-Formteile ausgeschnitten, die der Tischform entsprachen. Diese wurden mit einer Polystyrolplatte verbunden, so dass eine 1:1 Negativform des Tisches entstand. In dieser wurden in einzelnen Schichten ca. 10 Lagen Glasfasermatten ausgelegt und jede Schicht jeweils mit Polyesterharz getränkt. Die an der Unterseite des Tisches umlaufenden Rippen dienen zur weiteren Aussteifung.



»Condens Nr. 3«; Sitzobjekt; Stahldraht, Polyurethanbeschichtung;
74x107x70cm



Jody van Dongen
Niederlande
geb. 1977

1996–2001
Studium an der Kunst-
hochschule, Arnhem,
Studiengang Produkt-
design

Meine Kollektion besteht aus vier Objekten, jedes hat eine eigene Bedeutung und zugleich erzählen sie zusammen eine Geschichte. Sie beginnt mit »Condens 1«, das nur in meinem Kopf existiert. »Condens 2« und »Condens 3« wurden hingegen als Stühle aus einer linearen Metallstruktur konstruiert. Diese Struktur wurde dann mit einem Polyurethan-Spray ummantelt, damit es im ersten Augenblick wie ein Spinnennetz aussieht. Legt man eine weitere Schicht darüber, wird es zu einer Art Haut. In diesem Design verschmelzen Struktur und Haut.

»Distensione« ist ein Möbel, das der Entspannung dient. Es wurde

als Metallstruktur mit dehnbarem Stoff konstruiert. Im Gegensatz zu den Sitzen sind hier Struktur und Form getrennt. Betrachtet man das Möbel genau, so erkennt man, dass die Form sich an den Kreuzpunkten von der Struktur trennt. Betreten kann man das röhrenförmige Objekt mit dem Kopf zuerst. Im Inneren kann man dann auf dem Bauch oder Rücken liegen. Der Stoff gibt einem das Gefühl, in der Luft zu schweben, denn die Spannung des Stoffes vermindert die Abwärtskräfte des Körpers. In dieser Entspannungsposition kommt man wieder zu Sinnen und man genießt, dass es einem gut geht.



»Jaly«; Tisch; Aluminium; 73x120x65cm



Willeke Evenhuis
Niederlande
geb. 1973

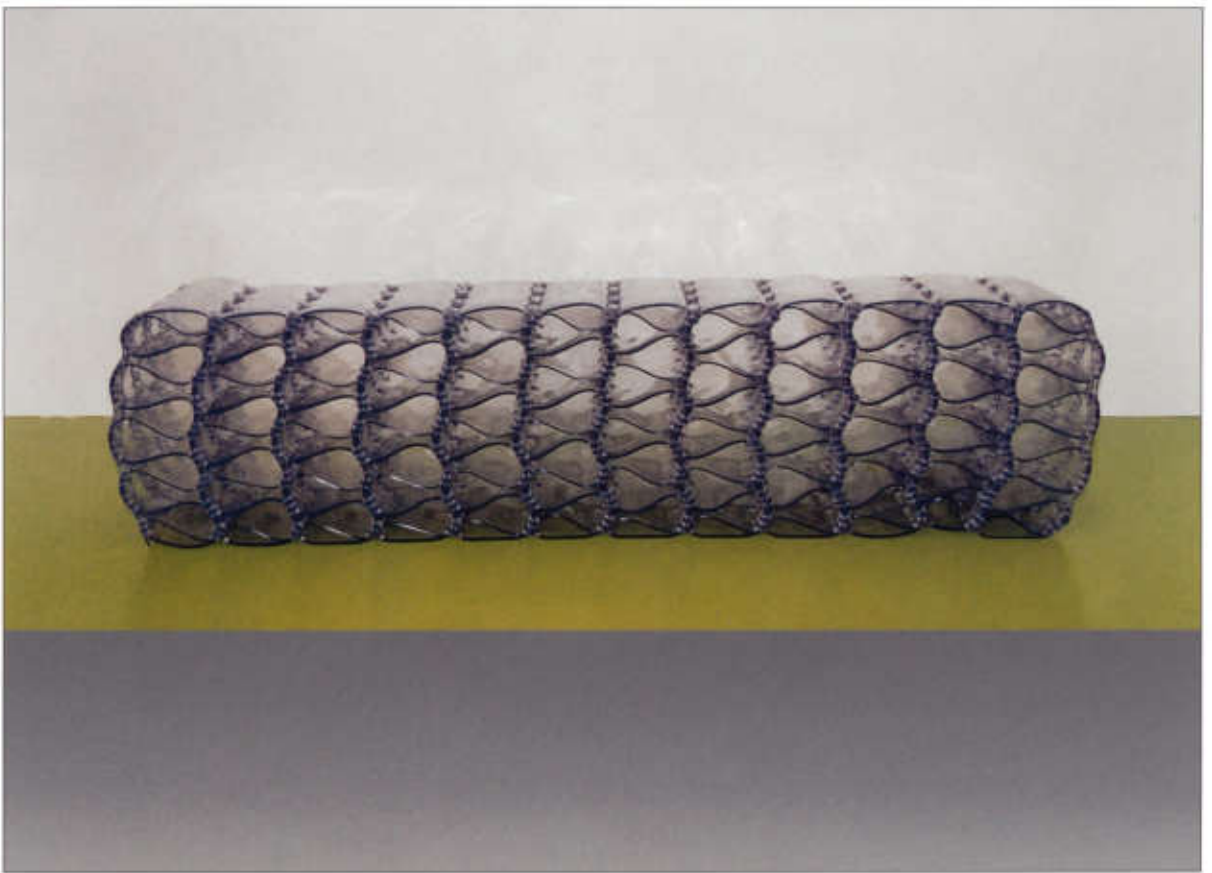
1992–96
Grundkurs an der
Hochschule für Design
und Kommunikation,
Arnhem

1997–2001
Studium an der Kunst-
akademie, Arnhem,
Studiengang Produkt-
design

Meine Arbeiten reflektieren meine persönlichen Ansprüche an das Leben, aber sie sind auch funktionale Objekte. Ich glaube, die Persönlichkeit spielt eine wesentliche Rolle für die Gestaltung von Innenräumen. Menschen entwickeln einen persönlichen Bezug zu den Produkten in ihren Räumen. Auch die Persönlichkeit der Gegenstände halte ich für sehr wichtig. Die Dinge sollten ernsthaften Charakter haben, Ruhe ausstrahlen, aber auch lebendig sein.

Ich bevorzuge einfache Formen und komplexe Strukturen, Muster oder Kompositionen. Die Dekoration ist der Ausgangspunkt meines

Designprozesses, sie entsteht während des Konstruierens. Die Dekoration ist wesentlich, ohne sie würden meine Gegenstände nicht existieren. Zu diesen Gedanken inspirierte mich vor allem eine fünfmonatige Indienreise. In Indien sind die Gegenstände »dekorierter«, verzierter als bei uns in Europa. Das Dekor wird spontaner, unbewusster eingesetzt als bei uns, es hat etwas mit der »Zeit-ist-Geld«-Mentalität zu tun, die in Indien weniger stark ausgeprägt ist.



•Weave Chair 2*; Sitz; PVC; 30x125x33cm



Yann Jolly
Belgien
geb. 1975

1993–94
Studium an der Ecole
des Beaux Arts, Loirent

1994–96
Studium an der
Academie des Beaux
Arts, Rennes, Studiengang
Malerei

1996–2001
Studium an der Ecole
Nationale Supérieure
des Arts Visuels de
•La Cambre•, Brüssel,
Studiengang Design

Mit diesem Projekt wollte ich die Grenzen eines Textils überschreiten, denn ich glaube nicht, dass es die einzige Funktion eines Textils ist, ein bereits existierendes Volumen zu überziehen. Es kann auch als Inspirationsquelle dienen für eine Formgebung oder eine Funktion. Ich wollte aus diesem Grund textile Techniken einsetzen, um einen Stuhl herzustellen. Er sollte eine Einheit sein – eine textile Einheit.



Schreibtisch; glasfaserverstärkter Kunststoff, Laminieretechnik; 72x100x60cm



Julia Klee
Deutschland
geb. 1973

1992–95
Besuch der Fachschule
für Glas und Schmuck,
Neugablonz, Fachklas-
se der Goldschmiede

1995–96
Studium an der Fach-
hochschule München,
Studiengang Industrie-
design

1997–98
Studium an der Akade-
mie der Bildenden Kün-
ste, Nürnberg, Studieng-
ang Innenarchitektur

1998–2002
Studium an der Akademie der
Bildenden Künste, München,
Studiengang Innenarchitektur

Mein Interesse am Material Kunst-
stoff führte zur Idee für diesen
Tisch. Die Eigenschaft des glas-
faserverstärkten Kunststoffes (GFK),
vielerlei Formen anzunehmen und
dennoch eine ausreichende Stabi-
lität erzeugen zu können, macht
dieses Material so flexibel und in
vielen Bereichen einsetzbar.
Ich entwarf einen Hohlkörper, der
zu zwei Seiten geöffnet ist und
durch die abgerundeten Kanten
eine Spannung erhält, die trotz
der relativ dünnen Materialstärke

die Tischfläche aussteift. Er ist mit
weißen Pigmenten eingefärbt und
erhält durch die Oberflächen-
behandlung eine weiche, matte
Homogenität.

Im Kontrast zum Korpus steht das
Gestell, das aus verschiedenen
Stahlelementen zusammengesetzt,
verschweißt und in dunklem Grau
lackiert ist. Es nimmt keine feste
Verbindung mit dem Kubus des
Tisches auf. Das speziell geformte
Gestell wird lediglich in eine aus
dem Hohlkörper gesägte Nut ge-
steckt. Es sind keinerlei Schrauben
oder andere Mittel notwendig –
nur durch das Eigengewicht erhält
der Tisch seine Aussteifung.



»Chill Out«; Licht-Raumteiler; Edelstahl, papierbeschichteter Kunststoff; 160x115x20cm



Jari Peltonen
Finnland
geb. 1973

1996–99
Studium am Lahti
College of Arts and
Crafts, Lahti,
Studiengang Design
seit 1999
Studium am Lahti
Polytechnic, Lahti,
Studiengang Design



Tomi Kapiainen
Finnland
geb. 1978

1998–99
Studium am Joutseno
Institute, Joutseno,
Fachklasse für Kunst
seit 1999
Studium am Lahti
Polytechnic, Lahti,
Studiengang Design

Der »Chill Out«-Licht-Raumteiler erzeugt eine friedliche Atmosphäre, er vermittelt eine positive Stimmung. Der »Chill Out«-Raumteiler kann Teil einer Halle sein oder einen großen Raum trennen.

Man kann den Raumteiler auch als Einzelmöbel in öffentlichen Räumen verwenden. Er ist hell und leicht zu verstellen und man kann spielend viele verschiedene Raumsituationen damit schaffen. Mit dem »Chill Out«-Raumteiler ist es zum Beispiel möglich, eine angenehme Atmosphäre in Kaffeehäusern zu erzeugen und zugleich die Tische voneinander zu trennen.



»Layla«; Liegesessel; Buchenholz, formverleimt, Alcantara, 66x130x90cm



Stefan Reichenbach
Deutschland
geb. 1973

1989–92
Abitur mit Ausbildung
zum Dreher

1994–96
Umschulung zum Tischler

1997–2001
Studium an der west-
sächsischen Hochschule
Zwickau, Fachbereich
Angewandte Kunst
Schneeberg, Fachrich-
tung Holzgestaltung

2001
Diplom

Bequemlichkeit, Ergonomie und eigenständige Formensprache liegen dem Entwurf als Zielsetzung zugrunde. Beide Möbel beziehen sich in Funktion und Form aufeinander, ohne ihre Eigenschaften aufzugeben.

Möbel definieren Räume und schaffen Orte. Sessel und Hocker bieten dem Benutzer als »Leermöbel« vielfältige Möglichkeiten, sich seine individuelle funktionale Insel zu schaffen. Die Nähe zum Fußboden bezieht diesen selbstverständlich als Inselterritorium mit ein und vermittelt dem »Besitzer« zugleich ein beruhigendes Gefühl von Erdnähe und Sicherheit. In die Möbel integrierte Ablage-

fächer nehmen Dinge wie Fernbedienungen, Bücher, Telefone, Zeitschriften auf, die mit den Menschen durch die Wohnung wandern. Raum für austauschbare Utensilien in griffbereiter Nähe, nicht Aufbewahrung ist dabei das Motto.

Die Sitzposition ist entspannt zurückgelehnt, ohne den kommunikativen Kontakt in den Raum zu verhindern. Der Blick bleibt in der horizontalen Ebene, dem Gesprächspartner zugewandt. Das relativ dünne Polster gibt genug Bequemlichkeit bei fester Form, die Lordoserolle unterstützt den Rücken und dient den Ellbogen als Auflage.



Regal; MDF, Acrylglas, Spannband; 140x35x35cm



Hartmut Ringel
Deutschland
geb. 1972

1992
Geographiestudium

1992–95
Lehre als Möbeltischler

1995–98
Walz (Gesellenwanderjahre) mit Reisen in Europa

seit 1991
Studium an der westsächsischen Hochschule Zwickau, Fachbereich Angewandte Kunst Schneeberg, Fachrichtung Holzgestaltung

Experimentell wird untersucht, wie Flächen ausschließlich durch umlaufende Bänder zusammengefügt werden können. Handelsübliches Verpackungsband, das gut verspannt werden kann, hat sich hierfür als sehr geeignet erwiesen. Auf weiteres Verbindungsmaterial wie Leim und Beschläge wird verzichtet. Die Reduzierung des konstruktiven Aufwandes auf ein Minimum ist eine Leitlinie dieser Arbeiten.

Die Untersuchung umfasst eine Vielzahl von Objekten, die in einigen Fällen bis zu Produkten weiterentwickelt worden sind.



»Schrift«; Diaprojektionen auf Lichtpausen; je 30x30cm



Ulrike Endt
Deutschland
geb. 1972

1993–94
Besuch der Holzfachschule

1994–96
Schreinerlehre

1996–98
im Möbelbau tätig

1998–2000
Projektleitung Messebau,
als Dekorateurin in der
Schweiz tätig

seit 2000
Studium an der Akademie für
Gestaltendes Handwerk,
Gut Rosenberg

Schrift faszinierte mich schon immer. In meiner Arbeit habe ich ihr jedoch ihre Aufgabe als Informationsträger entzogen, um ausschließlich ihre Form und deren Charakter zu zeigen.

Meine Arbeit besteht aus zwei Teilen – fern und nah. Im ersten Teil werden Dia-Aufnahmen von Textblöcken auf Lichtpauspapier projiziert. Durch Unschärfstellen der Linsen des Projektors und lange Belichtungszeiten (7–20 Stunden) reproduzieren sich die Worte auf Balken. Die unterschiedliche Lichtmenge lässt auf den Lichtpausen eine große Palette an Blautönen entstehen. Der Betrachter glaubt, einen Text lesen

zu können. Worte, Zeilen und Absätze werden jedoch zum immer wiederkehrenden Muster.

Im zweiten Teil wird die Feinstruktur des Textes, seine Buchstaben und deren charakteristische Formen vergrößert und einzelne Teile herausgefiltert. Mittels Sonnenlicht werden diese auf Lichtpausen projiziert. Um auch den Bildträger zu vergrößern, spricht dicker erscheinen zu lassen, wurden die Lichtpausen mittig in Rahmen gespannt und mit Paraffin zu Platten gegossen. Das Wachs durchdringt die Lichtpausen, verwischt scharfe Konturen und lässt sie transparenter und tiefer wirken.



Armreif; Silber, Kupfer; 6x6,5x4,5cm



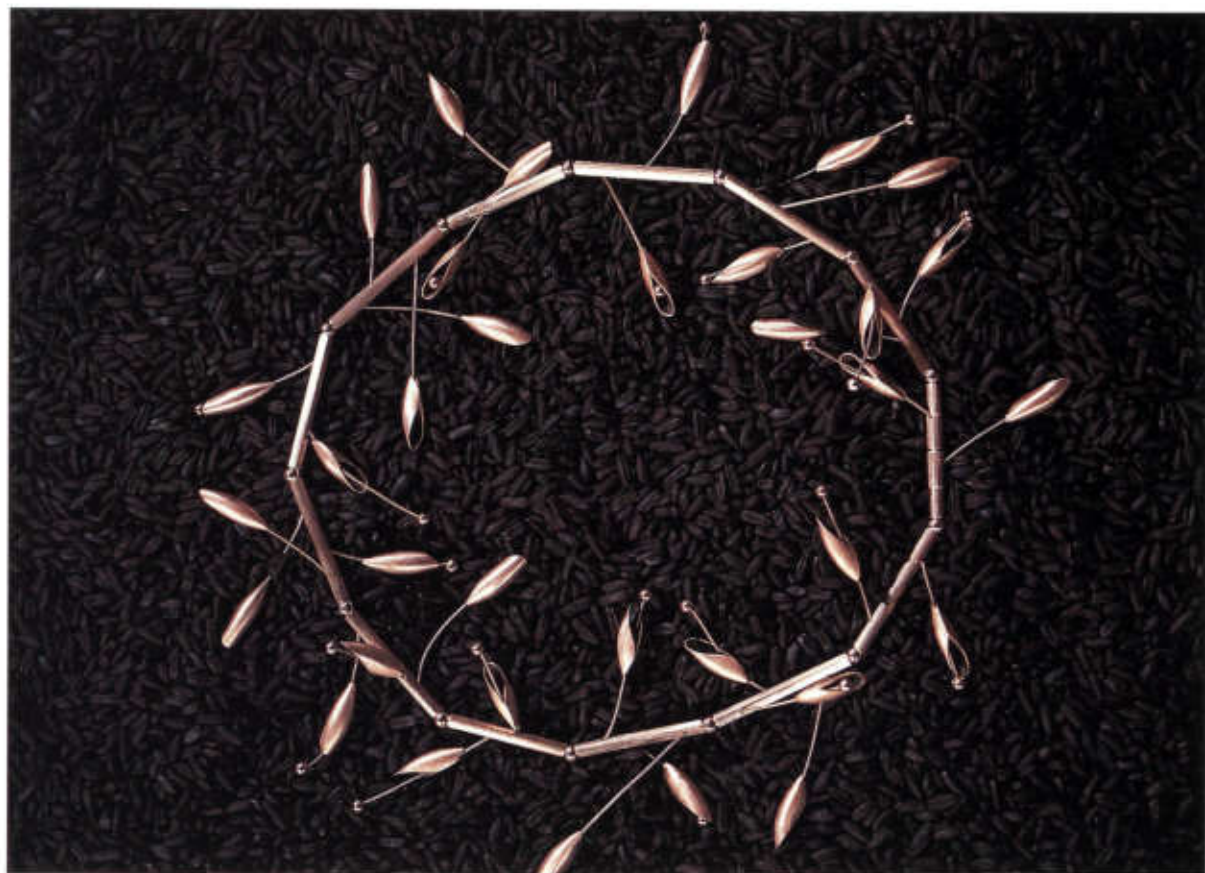
Samantha Armstrong
USA
geb. 1977

1997–2001
Studium am
Massachusetts College
of Art, Boston/MA,
Studiengang
Produktdesign und
Silberschmieden

2001
Bachelor of Fine Arts

Schmuck zu entwerfen, dessen Qualitäten sich von Objekten in der Natur ableiten, ist mein Ziel. In der Natur gefundene Formen, ihre geometrischen Muster, die Strukturen, Texturen und Farben sind meine Inspirationsquellen. Mein zentrales Thema sind »Kontraste«. Kontraste wie Haltbarkeit-Zerbrechlichkeit, raue und polierte Oberflächen, Erodierteres-Unversehrtes, warme Farben gegen kalte Grau-, Blau- und Metalltöne usw. Diese Kontraste erziele ich dadurch, dass ich Metalle mit Fundstücken d. h. mit Materialien wie Korallen, Muscheln, Naturschwämmen, Perlen, Stein, Gras und Abwaschtüchern kombiniere.

Es ist sehr wichtig für mich, dass jedes Stück seinen besonderen Platz am Körper bekommt und dass der Schmuck bequem getragen werden kann.



»Ährensache«; Halsschmuck; Silber, Stahlseil; L. 44cm



Anne Becker
Deutschland
geb. 1977

1995–98
Ausbildung zur Goldschmiedin an der Berufsfachschule für Glas und Schmuck, Kaufbeuren-Neugablonz

1999
Produktionstätigkeit bei Angela Hübel, München

seit 2001
eigene Werkstatt

Inspiriert zu dem Projekt »Ährensache« hat mich der Hafer, der in unserer Gegend häufig vorkommt, und das Getreide ganz allgemein in seiner Formenvielfalt. Hafer ist eines der ältesten Grundnahrungsmittel der Menschheit. Verarbeitet ist er ganz selbstverständlich »unser tägliches Brot« – leider nicht für die ganze Menschheit. Euphorisch kam ich auf die Idee, eine Kette zu fertigen, mit der man den Wunsch, dass alle Menschen satt werden, um den Hals tragen kann. 30 % des Erlöses der Kette gehen an »Kinder unserer Welt«, »Mensch für Mensch« und »Brot für die Welt«.

Ich gab der Kette den Titel »Ährensache«, denn etwas zu spenden hat nicht nur mit finanziellen Mitteln zu tun, es ist auch eine Sache des Verantwortungsbewusstseins und der Ehre.



Halskette; Silber, Eisen, in Eis gefroren; L. 30



Anne-Sybille Bierbach
Deutschland
geb. 1972

1992–96
Ausbildung zur
Goldschmiedin

1996
Gesellenprüfung

1996–97
freie Gesellentätigkeit

seit 1997
Studium an der Fach-
hochschule Düsseldorf,
Fachbereich Schmuck-
und Produktdesign

Grundgedanke für diesen gestalterischen Ansatz war, einen nicht tragbaren Schmuck als Sinnbild für eine nicht tragbare Situation zu fertigen.

Meine erste Arbeit, Halsketten mit eingearbeitetem Judenstern und Mondsichel als Symbol für Judentum und Islam, einen Rosenkranz mit einer Marienfigur und dem gekreuzigten Jesus als Platzhalter für das Christentum, habe ich in Eisblöcke eingefroren. Hiermit möchte ich zum Ausdruck bringen, dass erst eine bestimmte Situation vorhanden sein, ein bestimmter Zustand erreicht werden muss, um diesen Schmuck am Körper tragen zu können.

Für mich besteht eine tiefe Kluft zwischen religiösem Glauben und fanatischen Auswüchsen mit vermeintlicher Legitimation durch die Kirchen.

Meine Arbeiten sind vor den schrecklichen Terroranschlägen auf die USA entstanden. Sie erhalten allerdings im Hinblick auf die aktuellen Geschehnisse eine neue Brisanz.



»Mordfall«; Schmuckinstallation mit Ringen und Broschen; Barbiepuppen, Silber; 30x25cm



Vasco Gomes
Portugal
geb. 1976

1994-97
Besuch der Sekundär-
schule und Schule für
zeichnerischen und
technischen Schiffsbau

1998-2001
Besuch des Berufs-
kollegs für Design,
Schmuck und Gerät,
Pforzheim, Studiengang
Schmuck und Gerät

Schmuckthema »Mordfall«

Dargestellt ist ein Mordfall. Der Schmuck stellt die Beweisstücke dar, sie zeigen den Täter, einen Mann, und sein Opfer, eine Frau. Man sieht den Ring, die verpackte Whiskey-Flasche und die Zigarre des Täters, seine Körperteile, die zu Ringen und Broschen verarbeitet wurden. Das Opfer wird ebenfalls als Ring und durch die symbolhafte Darstellung weiblicher Körperteile wiedergegeben. Identität ist veränderlich, trotzdem gibt es auch Dinge, die bleiben. Sie sind das Wesen, das Unveränderliche, die Seele.



»Ludmilla«; Transportgefäß für den individuellen Talisman; Silber, Stahl, Polyurethan; 2x5x2,3cm



Simone Gugger
Schweiz
geb. 1974

1990–94
Lehre als Dekorationsgestalterin

1996–97
Berufsmatura

1997–2001
Studium an der Hochschule für Gestaltung und Kunst, Zürich,
Studiengang Schmuck und Gerät

In meiner Diplomarbeit habe ich mich mit Glücksbringern, Amuletten und Talismanen beschäftigt. Basierend auf der Erkenntnis, dass grundsätzlich jeder Gegenstand ein Glücksbringer sein kann, sofern der Benutzer ihn mit dieser Aufgabe betraut, ist meine Hauptarbeit »Ludmilla« entstanden.

Glücksbringer zu finden ist ein Kinderspiel. Überall liegen sie bereit für ihren Einsatz, es gilt bloß aufmerksam zu sein, sie zu entdecken und zu erkennen. Doch dann: wohin mit der ersten Frühlingsblume, der hingekritzeltel Notiz, dem Manschettenknopf des Abtrünnigen, den Steinchen und Schnippeln?

»Ludmilla« nimmt solche kleinen Kostbarkeiten für eine Weile auf. Sie ist das Transportgefäß für den individuellen Glücksbringer. Die Schale lädt ein, gefüllt zu werden. Darüber spannt sich eine weiche, hautartige Membrane, unter der sich all die kleinen Dinge verstauen lassen. Sie erscheinen schemenhaft und geheimnisvoll. Mit jedem neuen Gegenstand erhält »Ludmilla« ein neues Gesicht. Gleichzeitig funktionieren die beiden silbernen Schalen als Befestigungsmechanismus, wie zwei Löffel liegen sie ineinander und ergeben eine Klammer, die sich einfach an der Kleidung anclippen lässt.



»Leibwächter«; Gesichtsschmuck; textiler Schleier, medizinischer Stahl;
60x25cm



Melanie Halbauer
Deutschland
geb. 1973

1992–95
Ausbildung zur
Goldschmiedin

1996
Fachhochschulreife
für Gestaltung

seit 1997
Studium an der Fach-
hochschule Düsseldorf,
Studiengang Produkt-
design

Schmuck kann ohne Körper nicht funktionieren, deshalb fließt das Thema »Körper« auch immer in die konzeptionelle Ausarbeitung meiner Arbeit mit ein. Die Arbeit »Leibwächter« spiegelt meine persönliche »Schmuckphilosophie« wider.

Unser Körper stellt unser natürlichstes Instrument dar. Zunächst ist er es, mit dem und in dem wir leben. Die Auseinandersetzung mit Körperlichkeit zieht uns zwingend auf die Erde zurück. Körper und Schmuck bedingen sich und das seit jeher. Als Körperbezeichnung ermöglicht Schmuck seinem Träger, sich näher zu beschreiben. Für mich ist der Körper ein Ort der Erkenntnis. Die Intensität sinnlicher

Erfahrung bestimmt seine Identitätsstrukturen. Ich bin mir sicher, dass in der Akzeptanz des Körpers ein großes Potential liegt. Aus dem Empfinden und der Bewusstmachung des subjektiven Körperbildes definiert sich mein Begriff der »Leiblichkeit«, welcher in meiner Arbeit eine zentrale Bedeutung einnimmt.

Da Leiberfahrung eine sehr individuelle Erfahrung darstellt, habe ich die Schmuckform des Unikats gewählt. Der Schmuck passt nur zu einer einzigen Person und soll als Auslöser von Leiberfahrung fungieren. Ich möchte die Sehnsucht wecken, sich wieder mit seinem Körper zu verbinden.



»Talking Heads«; Ringe; Silber, Silikonschlauch, Halbedelsteine (Turmalin, Aquamarin, Feueropal, Korallenrose); L. 8–15cm



Mirjam Hiller
Deutschland
geb. 1974

1996–99
Ausbildung zur Einzelhandelskauffrau

1999–2002
Besuch des Berufskollegs für Design, Schmuck und Gerät, Pforzheim, Studiengang Schmuck und Gerät

Meine Absicht ist, Schmuck auf spielerische Weise zum Leben zu erwecken. Der Träger soll durch den Schmuck unterhalten, zum Lachen gebracht werden und einen persönlichen Freund an der Hand haben.

Das Prinzip der Ringe beruht darauf, dass ein Silikonschlauch, an dem die Fassung befestigt ist, in die Aussparung der hohlen Halbringe gedrückt wird. Erst durch dieses Zusammenstecken von Schlauch und Ringhülle und das Umwickeln und Umknuten des Schlauches um den Finger wird der Ring tragbar. Dadurch verleiht der Träger auf spielerische Art dem Ring seine Funktion als Schmuckstück. Um der Individualität der Ringe noch mehr Ausdruck zu verleihen, habe ich bewusst verschiedene Techniken und Materialien miteinander kombiniert. So hebt die Granulation den eigenen Charakter der Ringe hervor. Ihre Lebendigkeit und ihr Witz wird durch die Beweglichkeit der Ringköpfe zum Ausdruck gebracht, die mit jeder Bewegung des Trägers mitwippen. Die Ringe können nicht nur einzeln getragen, sondern auch aneinander gesteckt werden, indem man einen Silikonschlauch durch zwei Ringhüllen zieht. Die Schläuche sind beliebig austauschbar. Natürlich hat man auch die Möglichkeit, den Silikonschlauch mit der Fassung allein zu tragen.



»Guinea-Fowl«; Brosche; Silber, Gold, Draht; 4x3cm



Andrew Lamb
Schottland
geb. 1978

1996–2000
Studium am Edinburgh
College of Art,
Fachklasse der
Goldschmiede

2000
Bachelor of Arts

seit 2001
selbständig als
Goldschmied in
Edinburgh tätig

Mein Schmuck wurde angeregt von linearen Mustern, sich wiederholenden Linien, Naturformen wie Guinea-Hühnerfedern und die Linien der Unterseiten von Pilzen. Draht fasziniert mich, er hat wunderbare Qualitäten und man kann unzählige Dinge damit machen. Ich benutze vor allem feinen Gold-, Platin- und Silberdraht und spiele mit ihm, indem ich verschiedene Materialien kombiniere. So erziele ich eine subtile Farbabstufung. Ich drehe verschiedene Sektionen, um eine gerippte Textur zu erhalten. Meine Arbeit ist experimentell und versucht, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, die Skala zu verändern, neue Formen zu erproben. Ich bin immer bereit

zu neuen Herausforderungen. Mit Drähten, die in dreidimensionale Formen geschichtet werden, kreiere ich Schmuck, der eine Moirée-Optik oder op-art Effekte aufweist. Die Arbeiten von Bridget Riley inspirieren mich sehr.



»Molar 26«; Ring; Zahn, Silber, verchromt; 2,5x2,2cm



Olivier Laurence
Frankreich
geb. 1971

1992–94
Ausbildung zum
Zahntechniker

1994–2000
als Zahntechniker
tätig

2000–2001
Zertifikat als Schmuck-
designer an der
Goldschmiedeschule
»AFEDAP«, Paris

Mein Schmuck beschäftigt sich mit dem Thema »natürlich-künstlich«. Ich habe hierzu zunächst untersucht, welche künstlichen und welche natürlichen Dinge in meiner Umgebung existieren. Die Eindrücke von Kampf oder von Harmonie, Unterschiede von Substanzen und Formen werden geboren aus ihrem oft unerwarteten »Zusammentreffen«.

Dann untersuchte ich Gebiete wie Medizin, Robotertechnik, Bionik, in denen der Mensch sowohl natürliche wie auch künstliche Elemente sammeln kann. Tiere oder Microchips, menschliche Körper oder Plastik- und Metall-

körper, Knochen und Schrauben, Batterien und Herzen. Diese Mischungen sind erstaunlich, manchmal schockierend.



»Habits*«; Ring; Silber, Magnete, Filz; 2x2,5x2,5cm



Celine Mazzon
Schweiz
geb. 1974

1997–2000
Studium an der Haute
Ecole d'Art Appliqués,
Genf, Studiengang
Schmuck und Gerät

seit 2001
Assistentin an der
Haute Ecole d'Arts
Appliqués, Genf

Zudecken, Bekleiden, Anziehen, Ausziehen, Abdecken ... Wörter, die mich zum Spielen verleiten, ein Spiel mit einem Schmuckstück, einer Bewegung, mit Materialien und Kontrasten. Ein Spiel aus Humor und Poesie, woraus eine Serie von Ringen entstanden ist. Ringe aus Gefäßen, bedeckt von winzigen Uhrzahnradchen. Eine Anhäufung von feinen Stahlblümchen, die sich durch Bewegungen ineinander verhaken, um wieder in ihre Ordnung zurückzufallen.

Ein weiterer Ringkörper ist mit Magneten besetzt, an denen Filzblätter haften, die den Ring an- und ausziehen.

Ein Ring, inspiriert von gedrucktem Textil: in einem Kontrastspiel bekleidet sich das Silber mit perforiertem Eisen und wird zu einem Metallstoff, ausgeschnitten und zu organischem Volumen zusammengesetzt.



»Der Kuss«; Halsschmuck; Silber, Kunststoff; 1,7x13cm



Anna Mellbo
Schweden
geb. 1978

1996–98
Ausbildung zur
Silberschmiedin an
der Folkshögskola,
Göteborg

1999–2000
Besuch der Art School,
Göteborg, Studiengang
Malerei

seit 2001
Studium an der HDK,
University College of Arts,
Crafts and Design, Göteborg,
Fachklasse der Goldschmiede

Ich interessiere mich für Kommunikation, für Situationen und Kontakte zwischen Individuen. Ich arbeite mit Spielzeug, das für mich Fantasie und Kreativität bedeutet. Das Spielzeug selbst ist nur ein Objekt, aber es appelliert an die Vorstellungskraft. Man muss sich beim Spielen eine Geschichte oder ein Abenteuer selbst ausdenken.

»Der Kuss«, ein Halsschmuck, wurde aus Silber, zwei Plastikgiraffen und einem pinkfarbenen Plastikherz gefertigt.



Broschen; Silber, gepresst, Holz;
4x4cm, 8x2cm, 8x2cm, 8x2cm



Iris Naujoks
Deutschland
geb. 1972

1989–92
Goldschmiedelehre

1992–98
als Goldschmiede-
gesellin tätig

1998–2000
Studium an der Zei-
chenakademie, Hanau,
Studiengang Schmuck-
gestaltung

2000
staatliche geprüfte
Goldschmiedin

Ich wollte eine Serie von Schmuckstücken schaffen, die im Dialog zur Natur steht. Bei dieser Arbeit kommt es mir auf die Darstellung einer sensiblen Begegnung bzw. Annäherung zweier sehr unterschiedlicher Materialien an. Eine Kombination aus natürlichem Gewachsenem und von Menschenhand Geformtem, das sich gegenseitig nicht irritiert oder gar stört, sondern sich harmonisch ergänzt und in seiner Verbindung etwas ganz Neues entstehen lässt, ohne dass eine der Zutaten – Stock oder Metallblech – dominiert. Ich versuche, die Fantasie des Betrachters durch Irritation des sonst Gewohnten und Schlüssigen anzuregen, indem ich zentrale

Teile eines Ganzen weglasse oder ganz bzw. teilweise ergänze. Wichtig ist mir, dass meine Stücke eine inhaltliche Auseinandersetzung zulassen, aber auch allein durch ihre rein äußere Ästhetik für sich stehen können.

Nach einer langen Experimentierphase von Latex- und Wachsabgüssen, Tiefziehfolie bis hin zur Galvanoplastik bin ich auf die Presse gekommen, mit der ich schließlich das gewünschte Ergebnis erzielt habe. Das dünne Blech liegt wie eine Art Tuch über dem Ast und verhüllt ihn gewissermaßen, ohne ihm aber seine ureigene Charakteristik zu nehmen.



»Butterfly Award«; Brosche; Kunststoff, Sticker, Silber, Stoff, Steine, Glas, Strass, Kristall; 9x4cm



Iris Nieuwenburg
Niederlande
geb. 1972

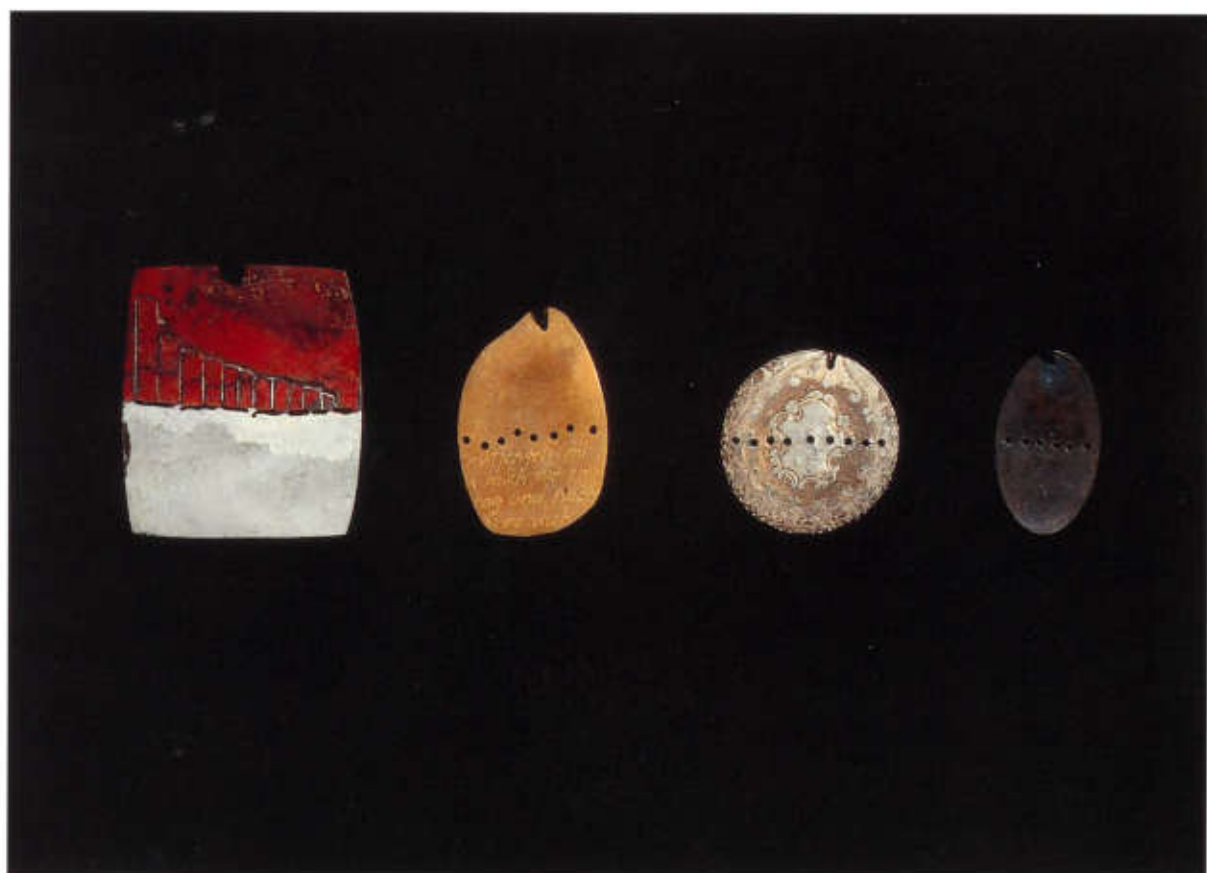
1992–95
Ausbildung zur
Goldschmiedin

1995–96
Ausbildung zur Silber-
schmiedin

1997–2000
Studium an der Gerrit
Rietveld Academy,
Amsterdam, Fachklasse
der Goldschmiede

seit 2000
Studium am Sandberg Instituut,
Amsterdam, Fachklasse der
Goldschmiede

Für dieses Projekt ließ ich mich von der Schönheit von Schmetterlingen inspirieren. Außerdem regte mich die Lepidoptero-logie, d. h. die Wissenschaft der Schmetterlingskonservierung, an. Ich nahm die daraus bezogenen Ideen für eine Serie von Medaillen, Preisen, Auszeichnungen und Schmuck auf.



Anhänger; Kupfer, Silber, Feingold, gesägt, geätzt; 2x2 bis 5x5cm



Bárbara Ruales
Spanien
geb. 1971

1998–99
Vorkurs an der Schule
für Gestaltung, Basel

seit 1999
Studium an der Escola
Massana, Barcelona,
Fachklasse der
Goldschmiede

»So sehr Heimat auf Orte bezogen ist, Geburts- und Kindheitsorte, Orte des Glücks, Orte, an denen man lebt, wohnt, arbeitet, Familie und Freunde hat, letztlich hat sie weder einen Ort, noch ist sie einer. Heimat ist Nichtort, Heimat ist Utopie«. Bernhard Schlinck

Für mich ist Heimat auch die Sehnsucht, nochmals zu spüren, was man bereits gelebt hat. Doch um offen sein zu können und sich nicht in schönen Erinnerungen zu wiegen, gab ich meinen Erinnerungen eine konkrete Form. Ich ließ sie neu aufleben, die Vergangenheit wurde transformiert.



Ringe; Silber, Kupfer, Wachs; 2x4cm



Therese Stawlin
Schweden
geb. 1973

1995–96
Studium an der Steneby
School of Crafts,
Steneby, Fachklasse der
Silberschmiede

seit 1997
Studium am HDK,
University College of
Arts, Crafts and Design,
Göteborg, Fachklasse
für Kunst und Design

Bei diesen drei Ringen habe ich mich mit dem Thema »Raum« auseinandergesetzt.

Anfänglich war es eher ein Gefühl oder ein Gedanke über Raum. Der Raum überhaupt, ohne Grenze und die Räume, die man trägt. Der Raum eines Ringes, der Raum an einem Finger. Die Räume meiner Ringe haben eine Öffnung, eine Art Eingang, man kann in sie hineinkriechen.



»FUTURUM«; Armschmuck; Aluminium, geschnitten, geschweißt;
Ø 12cm



Martina Steinerová
Tschechien
geb. 1981

1995–98
Besuch der Berufsfach-
schule für Angewandte
Kunst, Opava,
Fachklasse der Gold-
schmiede

seit 1998
Ausbildung an der
Mittleren Kunstgewer-
beschule für Glas,
Železný Brod, Fach-
klasse für Glasschmuck

Das Armband »FUTURUM« hat futuristisches Aussehen. Es setzt sich aus mehreren Komponenten zusammen. Die größeren Teile sind aus einem Aluminiumprofil geschnitten. Die Verbindungsstücke sind geschweißt. Beide Hälften des Armbandes sind so zusammengesetzt. Um dem Schmuckstück einen hellen Charakter zu verleihen, wählte ich Aluminium. Die Oberfläche der rechteckigen Teile kontrastiert mit der polierten Oberfläche des Halbkreises.

Das Armband sollte ein funktionales Schmuckstück, aber auch ein Objekt sein.



»Badeschmuck«, Badekappe; Aluminium, Plastikbadekappe;
23x20x18cm



Tina Tvedt
Norwegen
geb. 1974

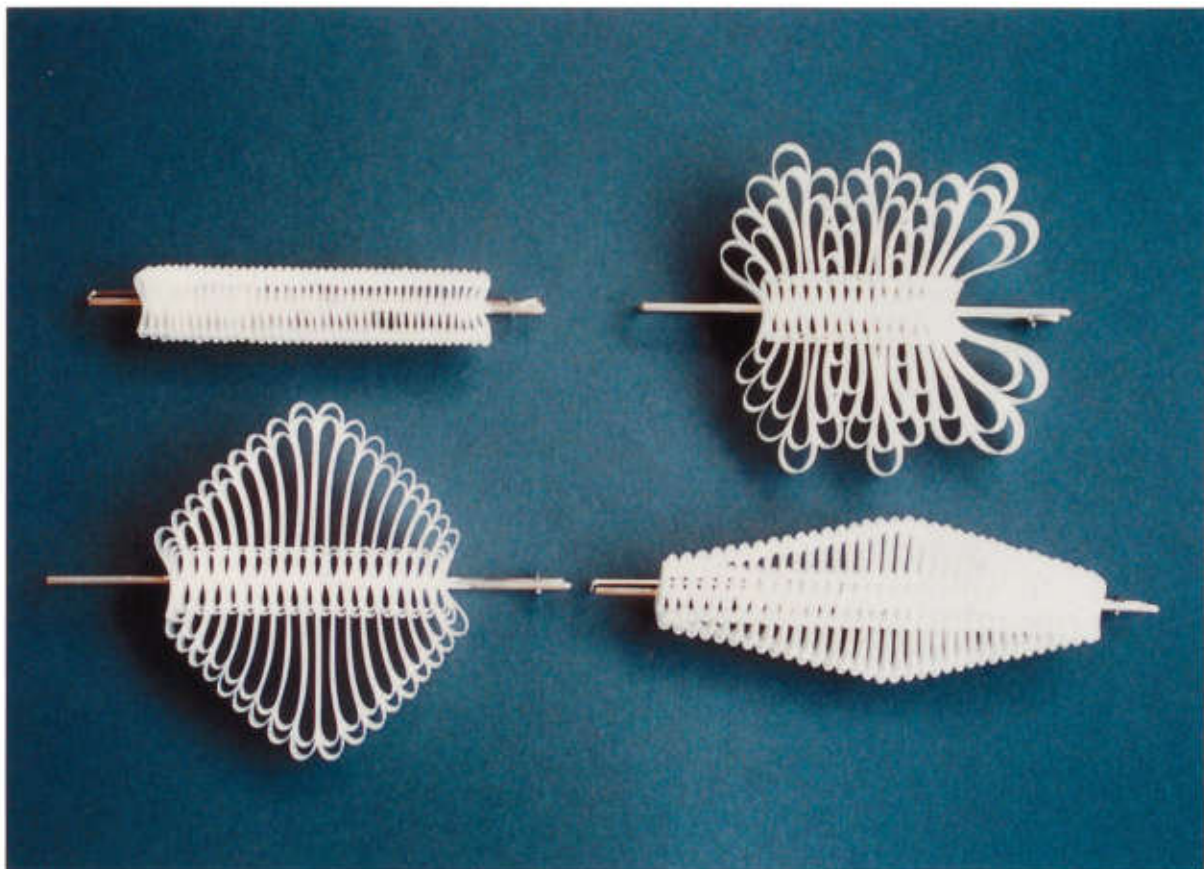
1995–2001
Studium am National
College of Art and
Design, Oslo, Studien-
gang Metallgestaltung

1996–97
Auslandsstudium am
Kent Institute of Art and
Design, Kent/England

Es ist wunderbar, einen heißen Sommertag am Strand zu verbringen. Am Strand, aber auch im Wasser sind wir umgeben von Farben, Formen und Geräuschen, die wir nur zu dieser Jahreszeit hören. Unsere Sinne werden auf angenehme Weise befriedigt. Der Strand ist wie ein kleines Dorf. Die Menschen finden ihre Plätze, legen ihre Badetücher ab und stellen Liegestühle und Sonnenschirme auf. Sie markieren so ihren Platz in der Sonne.

Ich habe Schmuck für den Strand und fürs Wasser entworfen. Die Formen und Farben wurden von Wasserspielen und vom Meer inspiriert. Das Projekt beschäftigt

sich auch mit dem Spiel der Farben, Oberflächen und Formen und mit meinen Assoziationen, unter Wasser zu leben. Ich möchte Menschen ermutigen, ihre spielerischen und humorvollen Seiten auszuleben. Wichtig war mir außerdem, dass der Schmuck in einen ganz bestimmten Kontext passt. Ich möchte, dass er in einer Umgebung getragen wird, in der man sonst sehr wenig bekleidet ist. Der Schmuck wird so zu einem besonderen Merkmal des Trägers.



»Ephemeral Sequence X«; Broschen; Papier, Silber, Edelstahl; L. 7–10cm



Zoë Veness
Australien
geb. 1973

1994–98
Studium am College
of Fine Arts, Sydney,
Fachklasse der Gold-
schmiede

1998
Bachelor of Fine Arts

1999–2001
Master-Studium am
College of Fine Arts,
Sydney, Fachklasse
der Goldschmiede

2001
Master of Design

Ich interessiere mich sehr für natür-
liche Prozesse. Dieses Interesse
zeigt sich in all meinen Arbeiten.
Letztes Jahr habe erstmals mit
Papier gearbeitet. Die Papiertech-
niken wurden von mir über acht
Monate hinweg ausgearbeitet.
Meine Ästhetik entwickelt sich
aus den Formen des Materials.
Ich wollte etwas entwerfen, was
beide, Männer und Frauen,
tragen können.

Diese vier Broschen zeigen den
zehnten Schritt innerhalb meines
Entwurfsprozesses. Deshalb
nannte ich sie »Ephemeral
Sequence X«.



»Gemüse – oder mit dem Essen spielt man nicht«; Ringe; Silber, gegossen, geschmiedet; je 3x3x1 cm



Luzia Vogt
Schweiz
geb. 1971

1992–96
Goldschmiedelehre

1996–2000
als Goldschmiedin
in Basel und in
Jug/Montreal tätig

seit 2000
Besuch des Berufs-
kollegs für Design,
Schmuck und Gerät,
Pforzheim, Studiengang
Schmuck und Gerät

Ausgehend von dem für Schmuck ungewohnten, aber sehr spannenden Material Gemüse schnitzte ich Ringe aus Rettich, Ingwer oder anderem Gemüse. Jede Gemüsesorte hat ihre eigenen Gesetze, beim Wachsen wie beim Schrumpfen. Innerhalb einer Sorte ist jedes einzelne Gemüse ein Unikat. Auswüchse am Gemüse faszinieren mich. Diese Auswüchse sollen nicht überflüssige Makel sein, sondern eine Eigenheit präsentieren. So ließ ich diese Eigenheit stehen. Leider ist getrocknetes Gemüse als getragener Ring sehr vergänglich. Ich versuchte das Konzept in Metall zu umzusetzen.

Ich gab die Idee vom einzigartigen Wachstum auf und goss flüssiges Wachs in kaltes Wasser. Durch das plötzliche Erkalten erstarrte das Wachs gemäss seiner ihm eigenen Gesetzmäßigkeit. Diese »Früchte« überließ ich dem Metallgießer, der den Eingusskanal nach seinen Vorstellungen montierte ohne meine Absicht zu kennen, diese Teile zu Schmuck verarbeiten zu wollen. Zurück erhielt ich Silberformen, die ich zwar initiiert, aber in ihrem Wuchs nicht beeinflusst habe. Einzig das vorstehende Material, als Anhang des Auswuchses, schmiedete ich zu einer Ringschiene. So entstanden haltbare Unikate.



»Embryo«; Ring, Anhänger, Brosche, Schlüsselanhänger;
Silber, Kunststoff, Plastikschnur; L. 2–5cm



Bettina Wankerl
Deutschland
geb. 1978

1998–2001
Besuch des Berufskollegs für Design,
Schmuck und Gerät,
Pforzheim, Studiengang
Schmuck und Gerät

Meine Abschlussarbeit hatte den Begriff »Identität« zum Thema. Hierfür habe ich mich mit Embryonen und der Erschaffung des perfekten Menschen beschäftigt. Durch die Diskussion über Experimente mit Embryonen in den Medien kam mir die Idee, Schmuck anzufertigen, der meine eigenen Vorstellungen, einen perfekten, fehlerfreien Menschen zu erschaffen, widerspiegeln sollte. Der Schmuck zu meiner Embryonenversuchsreihe besteht aus zwei Embryonenringen, einer Brosche, einem Anhänger, Schlüsselanhängern und zwei Ketten. Bei allen Schmuckstücken ist der Embryo mit seiner Nabelschnur das tragende Element.

Wichtig war mir weniger die Ästhetik meines Schmucks als der Kontakt mit einem normalerweise geschützten Embryo direkt auf der Haut oder auf der Kleidung. Der Embryo ist so seiner Umwelt ausgeliefert. Der in eine Plastiktüte eingeschweißte Embryo wirkt wie eine billige Massenware und der als Schlüsselanhänger baumelnde ist unbrauchbarer Ausschuss. Aneinandergereihte Embryonen haben nichts mehr mit ihrer natürlichen Umgebung zu tun, sondern gleichen fließbandproduzierten, identischen Spielzeugpüppchen.



»Cobalt«; Halschmuck; Eisendraht, Email; L. 27cm



Fiona Watkins

Australien
geb. 1972

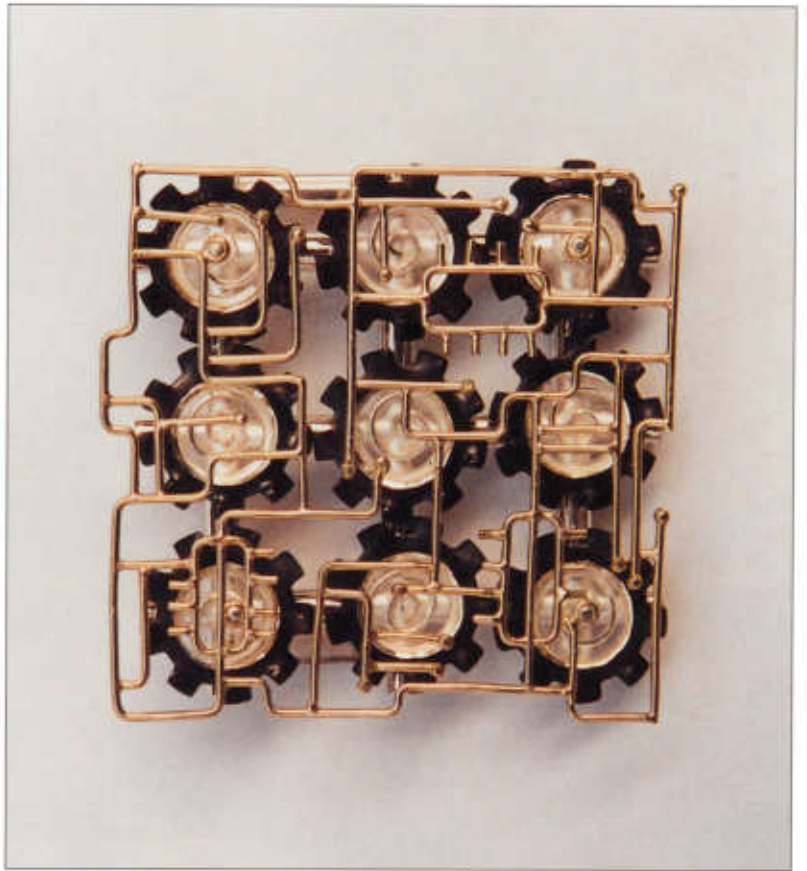
1992–96
Studium an der Royal
Melbourne Institute of
Technology University,
Melbourne, Fachklasse
der Gold- und Silber-
schmiede

1996
Diplom

1997
Auslandsstudium am
College at New Paltz der
State University of New
York, New York/NY

Oberflächentexturen und Farben sind sehr wichtig für meine Arbeit, in der ich eine graphische Qualität anstrebe. Es soll fast so aussehen, als ob man meinen Schmuck wie eine Zeichnung am Körper tragen könnte. Das Arbeiten mit Draht ist wie Zeichnen, die Verwendung von Email ist wie Malerei. Farbe auf Farbe, Linie auf Linie. Die Natur des Drahtes ist wie eine Linie, die auf einer Seite gezeichnet wird. Sie kann sanft oder fest sein, gebrochen oder durchgehend. Meine Arbeit soll leicht und delikate sein, in der Luft fliegen. Mein Schmuck soll den Betrachter wieder näher zum Reichtum der Texturen und Farben

bringen und dynamisch interagieren mit Bewegung und Licht.



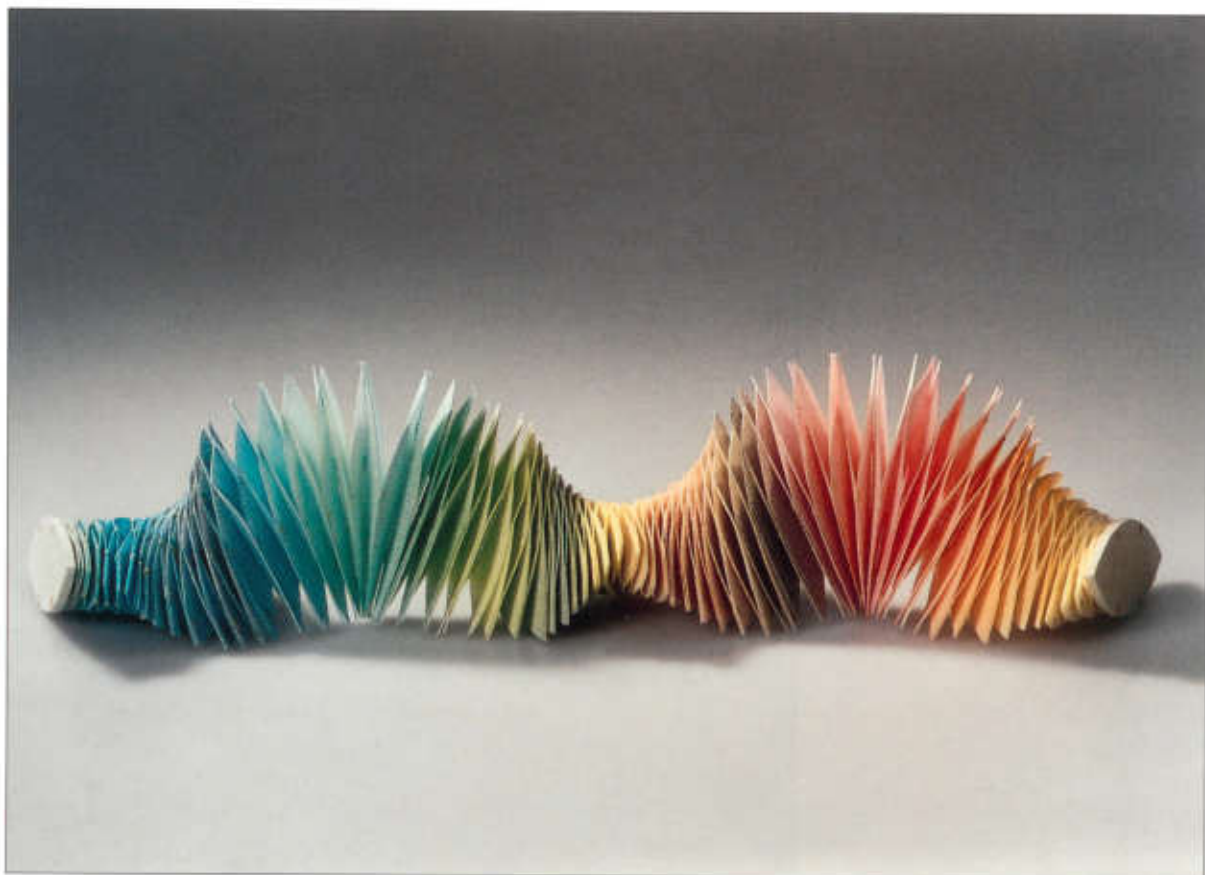
Brosche; Silber, Lüsterklemmen, Zahnscheiben, Glassteine, Latex;
5,5x5,5cm



Florian Weichsberger
Deutschland
geb. 1982

1998–2001
Ausbildung an der
staatlichen Berufsfach-
schule für Glas und
Schmuck, Kaufbeuren-
Neugablonz

Ich habe versucht, gegensätzliche
Formen zusammensetzen, um
daraus Bilder zu schaffen, die
durch die Zusammenfügung von
klaren, technischen Formen und
ornamentalen, spielerischen
Elementen entstehen. Die so
erreichten Bilder bewegen sich im
Spannungsfeld zwischen Ruhe
und Lebendigkeit.



Halschmuck; Schabrackeneinlage, gefärbt, gefaltet; Ø 22cm



Kim Yeonkyung
Korea
geb. 1975

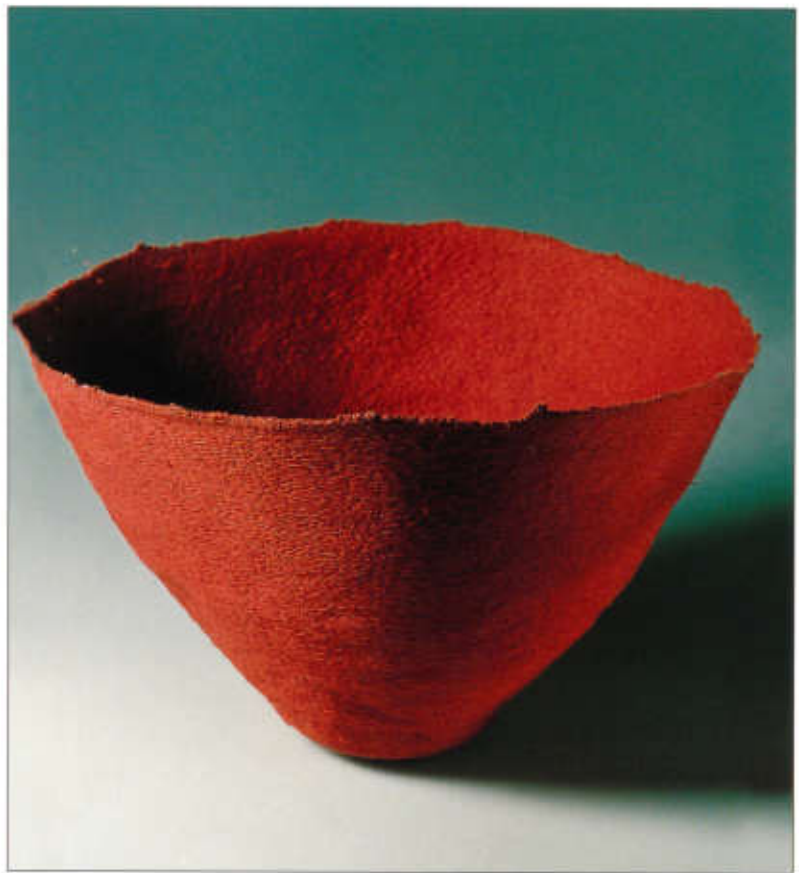
1994–98
Studium an der
Kyonggi Universität,
Korea, Studiengang
Metallgestaltung

1998
Bachelor of Fine Arts

seit 2000
Besuch des Berufs-
kollegs für Design,
Schmuck und Gerät,
Pforzheim, Studiengang
Schmuck und Gerät

In meiner Kindheit dachte ich, dass alle Dinge in meinem Zimmer und alle Dinge in der ganzen Welt atmen und sich bewegen können, wenn man sie nicht sieht. Damals versteckte ich mich oft hinter der Tür, lauschte und beobachtete heimlich, was in meinem Zimmer passiert. Da gar nichts passierte dachte ich, dass »sie« schon wüssten, dass ich mich hinter der Tür versteckte, dass die Tür »ihnen« meine Anwesenheit verraten hätte.

Ich habe diese Vorstellung noch in meinem Gedächtnis. Es sind Illusionen von der Lebendigkeit der Dinge. Sie sind der Ausgangspunkt für meinen Schmuck. Diese Illusion sollte sich in der Möglichkeit der Verformung spiegeln. Was sich hier verformte, hatte ich zunächst vergessen, aber es war traditionelles Spielzeug, mit dem ich in der Kinderzeit gespielt habe.



»Rotes Gefäß«; Objekt; Baumwolle, mit der Maschine bestickt;
13x25cm



Lucy Adamson
England
geb. 1975

1994
Studium am South
Nottinghamshire
College of Art and
Design, Studiengang
Textilgestaltung

1994
BTEC National
Diploma in Art and
Design

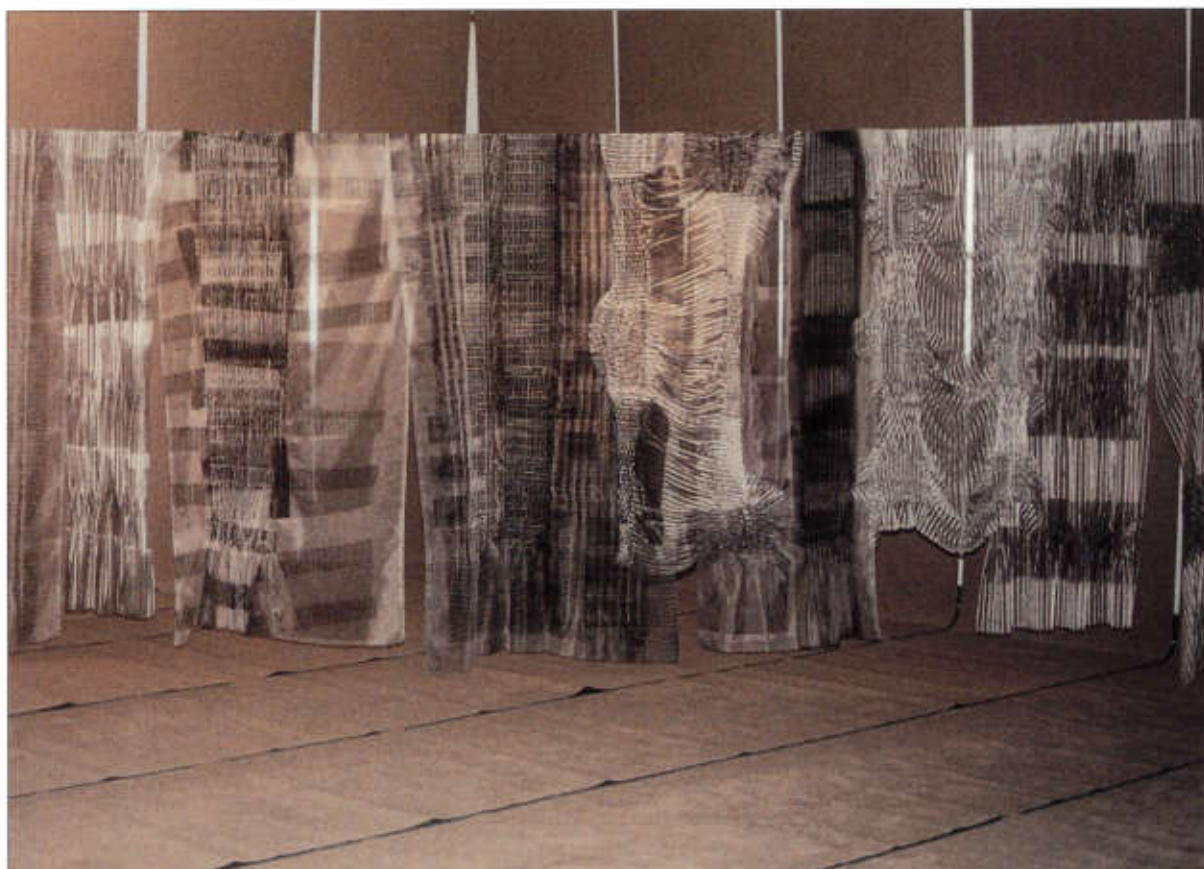
1995–97
Studium an der University of
Central England, Birmingham,
Studiengang Textilgestaltung
und Mode

1997
Bachelor of Arts

1998–2000
Master-Studium an der University
of Central England, Studiengang
Textilgestaltung und Mode

2000
Master of Arts

Ich wollte einen Weg finden, durch Stoffmanipulation zu skulpturalen Formen zu finden, da dies zwei Gebiete sind, die mich sehr interessieren. Dreidimensionale Gefäße sollten entstehen. Sie sollten die sinnlichen Qualitäten des Textils beibehalten, aber die traditionellen Formen und Strukturen von Keramikgefäßen haben. Eine Komponente dieses Projektes war die Manipulation des Grundstoffes, eine andere der Stickprozess. Die Gefäße sind mit Stichen konstruiert, die direkt in die Textur eingreifen und dadurch die Form des Gefäßes bestimmen. Sehr wichtig war mir die Farbe, sie spielt eine wesentliche Rolle.



»View of Points«; Dekostoffe; synthetischer Stoff, genäht, mit Pigmenten bedruckt;
56x200cm bis 150x203cm



Sari Ariav
Israel
geb. 1973

1995–97
als Managerin im
HAA'SAM-Theater des
Kibutz Ma'agan-
Michael tätig

1997–2001
Studium am Shenkar
College of Engineering
and Design, Ramat-
Gan, Studiengang
Textilgestaltung

2000
Auslandsstudium am Fashion
Institute of Technology,
New York/N.Y.

2001
Diplom

seit 2001
bei NIU als Textildesignerin
und Controller tätig

Inspiziert von den Spiegelungen
der Wolkenkratzerfronten schuf
ich Deformationen der geraden,
stabilen Linien dieser Gebäude.

Ein symmetrisches und organisier-
tes Netz von Punkten wird auf
einen reinen Stoff gestempelt. Ein
Punkt wird mit dem anderen ver-
bunden und es entsteht eine neue
Realität. Auf diesen Stoff wurde
erneut gedruckt, dann wurde er
gerissen. Das Zusammenziehen
und das Lockern lässt Neues ent-
stehen.



»Grey Sample«; Stoffbahn, Detail; Polyester-Polyamid, bestickt; 180x138cm



Caroline van Assche
Belgien
geb. 1978

1997–2001
Besuch der École
Nationale Supérieure
des Arts Visuels de
»La Cambre«, Brüssel,
Studiengang
Textilgestaltung

2001
Diplom

Diese Stoffe sollen unsere Gefühle bei der Betrachtung des Kosmos spiegeln. Die veränderten Texturen führen uns zu Fragen über uns selbst. Vibrationen und Variationen deuten auf begrabene Emotionen hin, auf das Gefühl der Bedeutungslosigkeit, der Vergänglichkeit in Anbetracht des Himmels. 1001 Facetten inspirieren zu einer introspektiven Annäherung.



Top; Synthetik, Nylon; Gr. 34-40



aura
Izet Baeza
Mexiko
geb. 1972

1990-95
Studium an der Universidad Iberoamericana, Mexiko City, Studiengang Textildesign

1995-2001
als Tutor für Textilgestaltung an der Universidad Iberoamericana, Mexiko City, tätig

1998
zusammen mit Hazel
Gründung von aura



Hazel Baeza
Mexiko
geb. 1970

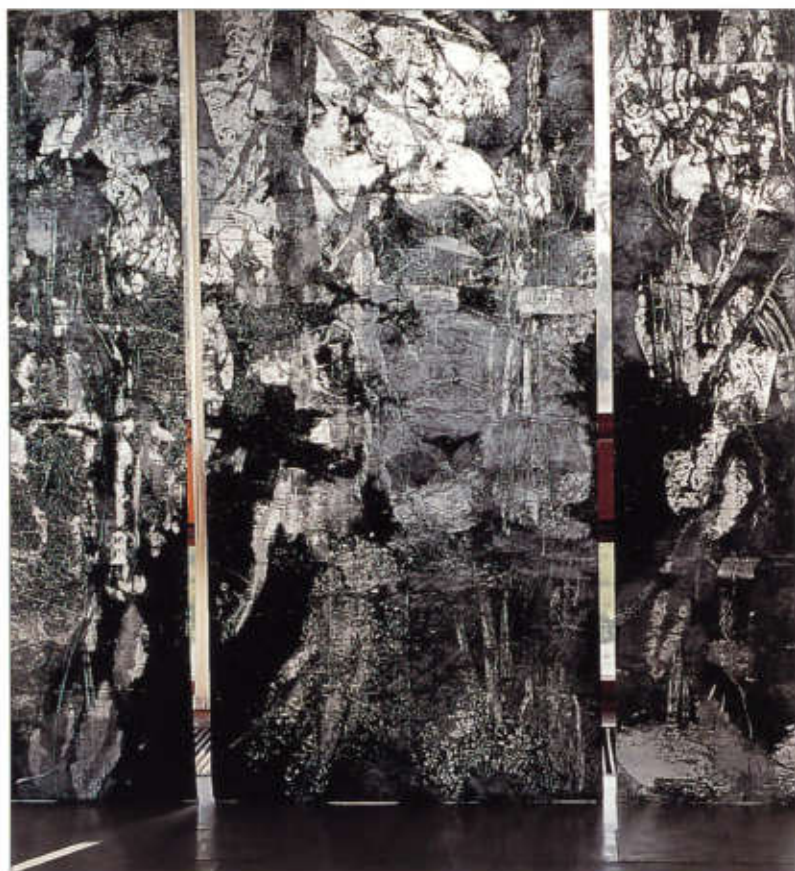
1987-90
Ausbildung an der Escuela superior de moda y diseño j. Klein, Mexiko City, Fachrichtung Modedesign

1989-90
als Assistentin bei Enrique Martinez tätig

1992
Ausbildung im Schnittzeichnen und Abformen

1994
Ausbildung im Handweben

Unsere Kollektion soll frisch, chic, elegant, verspielt, minimalistisch sein. Zeitlos und flexibel, so dass die Besitzerin ihre eigene Persönlichkeit beim Tragen einbringen kann. Dieses Konzept, das ursprünglich auf Fortuny und später auf Ellen Hauptli zurückgeht, wird von uns heute neu belebt. Die Experimente von Issey Miyake, mit laminierten Metallblättern auf zerknitterten Stoffen sind ebenfalls wichtig für unsere Kollektion. Die dehnbare Struktur entsteht durch Sticken oder Einknüpfen von Glasmurmeln in übergroße, französisch gesäumte Kleider aus Nylon, Taft, Polyesterchiffon oder Samt. Dann wird mit einem Thermoverfahren gearbeitet.



»Triptychon«; Rauminstallation; Schreibmaschinen-Kohlepapier;
je 272x56cm



Dorota Buzun
Polen
geb. 1976

1995–97
Studium am Design
College, Krakau,
Studiengang
Modedesign

seit 1998
Studium an der Aca-
demy of Fine Art and
Design, Łódź,
Studiengang
Textilgestaltung

Das Triptychon »ohne Titel« wurde in einer eigens dafür von mir entwickelten Technik hergestellt, für die ich Schreibmaschinen-Kohlepapier verwende. Dieses Material erlaubt es mir, den Eindruck von Transparenz zu erzeugen. Eine wesentliche Rolle spielt bei meinen grafischen Stoffen das Licht. Es lässt Dreidimensionalität aufkommen. Meine Inspirationsquellen sind die Strukturen in der Natur.



»KUPINA plain«; Dekostoff; Kunststoff, gewebt; 170x230cm



Hanaliisa Hailahti
Finnland
geb. 1972

1995–2000
Studium an der University of Art and Design, Helsinki, Studiengang Textilgestaltung und Modedesign

1999
Auslandsstudium an der Gerrit Rietveld Academy, Amsterdam, Studiengang Textilgestaltung

2000
Bachelor of Arts

seit 2000
Master-Studium an der University of Art and Design, Helsinki, Studiengang Textilgestaltung und Modedesign

»KUPINA« ist ein Material für Teppiche, Inneneinrichtungen und Möbel. Es wurde in vier Farben entworfen: Schwarz, Blau, Rot und Weiß. Teile davon sind in Baumwolle gewebt. »KUPINA plain« ist ein transparentes, gewebtes Textil, ausschließlich aus Kunststoff. Benutzt man »KUPINA« als Teppich oder Wandelement, reflektiert es die Farben und das Licht der Inneneinrichtung. Es kann

auch für Stühle und Lampen benutzt werden. Durch seine lichtreflektierenden Eigenschaften ist es ein »eye catcher« und eröffnet neue Möglichkeiten für die Gestaltung öffentlicher und privater Räume.



»Gewebe IV*»; 2-schüssiges Doppelgewebe; Kettmaterial: Seide/Leinen, Schussmaterial: Leinen, Seide/Viskose; 70x70cm



Anke Hennig
Deutschland
geb. 1978

1996–98
Lehre als Damen-
maßschneiderin

seit 1998
Studium an der
Hochschule für Kunst
und Design,
Burg Giebichenstein,
Halle/Saale, Studien-
gang Textil-Design

seit 2000
Assistentin an der
Burg Giebichenstein

Für die Umsetzung meiner Stoffentwürfe habe ich die Technik der CAD-gesteuerten Jacquardwebmaschinen, die Ästhetik natürlicher und synthetischer Materialien, die Strukturen von mehrkettigen bzw. ein- oder mehrschüssigen Gewebekonstruktionen sowie die Möglichkeit der veredelnden Nachbehandlung von Textilien genutzt. In gegenseitiger Durchdringung dieser Mittel habe ich bislang noch völlig unbesetzte Freiräume der Textilgestaltung erkannt und auf diesem Weg die chemische Veredelung als ein gestalterisches Mittel im Textildesign entdeckt.

Innerhalb eines Semesterprojekts entstanden dreidimensionale

Gewebe, die ungeahnte Möglichkeiten der Veredelung offenbaren. Über die produktive Methodik des Experimentierens begann ich mit werkstofflichen und konstruktiven Überlegungen, die das Resultat der chemischen Nachbehandlung nach und nach beeinflussten. Diese unzähligen Versuche brachten neuartige Gestalt- und Formcharaktere der textilen Gewebe zum Vorschein, wodurch sich eine unglaubliche ästhetische Kraft entfaltete. Meine Gewebe sind noch keine produktionsreifen Erzeugnisse, sie versuchen, die textilen Materialqualität inhaltlich neu zu definieren. Sie beweisen die breiten Variationsmöglichkeiten der textilen Fläche.



»Reminiscence«; Raumtextilien; Viskose, Acryl, gewebt, gefärbt;
250x65cm, 275x65cm, 240x65cm

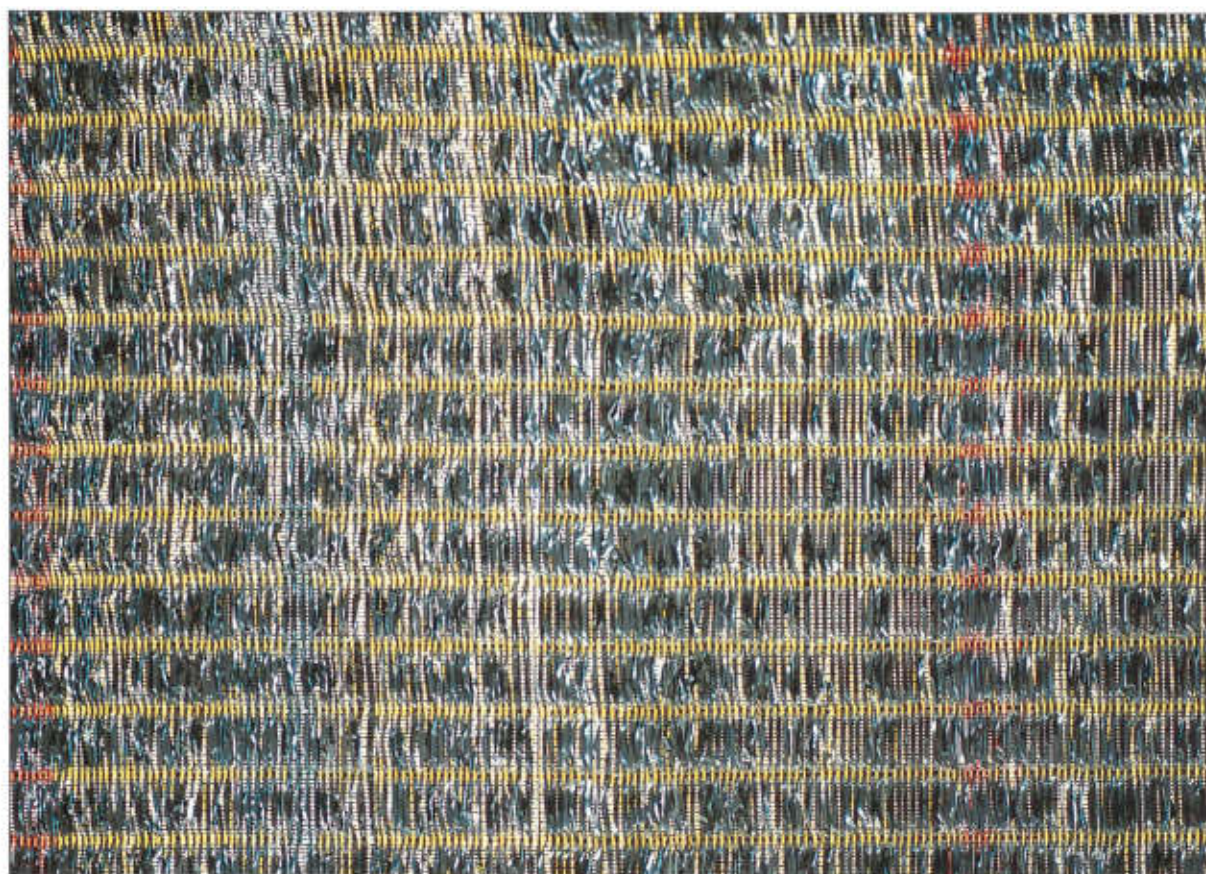


Ainsley Hillard
England
geb. 1978

1997–2000
Studium am Mary
Ward Centre und am
Carmarthen College of
Technology and Art,
Wales

seit 2001
Studium an der Curtin
University of Techno-
logy, Perth/WA, Studi-
engang Textilgestaltung

Unsere Lebenserfahrung ermög-
licht es uns, der geworden zu
sein, der wir heute sind. Unsere
Vergangenheit bestimmt, wer
wir morgen sein werden. Meine
Arbeit untersucht verschiedene
Formen, die Tradition und Gegen-
wart vermischen. Der Prozess des
»Machens« ist fundamental für
meine Arbeit. Das Resultat ist eine
individuelle, innovative Technik.
Die Porträtbilder auf meinen Stoff-
en sind Selbststudien. Die Bilder
werden durch ein Hitzeaustausch-
verfahren auf transparentes Garn
übersetzt. Dann werden sie ge-
webt – der Gebrauch von leicht-
tem, transparenten Viskoseschuss
vermittelt das Gefühl von Zer-
brechlichkeit.



Stoffbahn, Detail; Tonband, Baumwolle, Polyester; 50x160cm

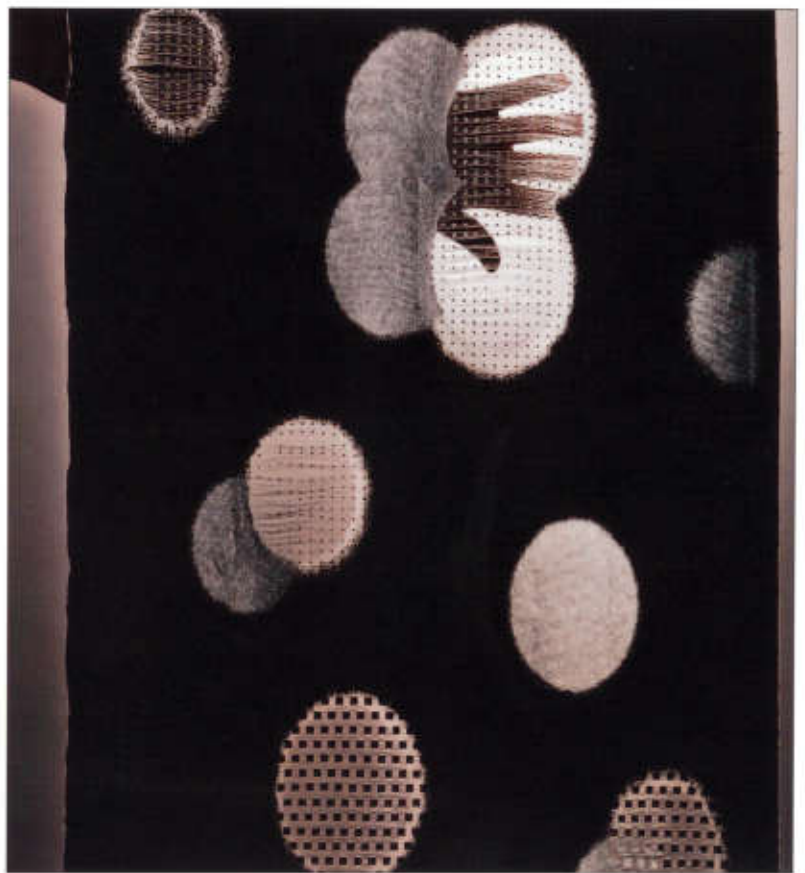


Myong Ae Kyong
Korea
geb. 1972

seit 1997
Studium an der
Akademie der Bilden-
den Künste, Nürnberg,
Studiengang Textil-
gestaltung

Meine erste Arbeit besteht aus 390 Minuten Tonband, entnommen aus Musikkassetten und zu Textil verwebt. Die Leichtigkeit und Unberührtheit dieses Materials hatte seit jeher für mich einen besonderen Reiz. Zunächst war es ein Versuch: Ich nahm wahllos bespielte Kassetten und webte, ohne zu wissen, welches Ergebnis mich erwartete. Es entstand ein überraschend leichtes Gewebe, das sich weich und warm anfühlt. Bewegt sich dieser Stoff im Wind, schillern bunte Reflexionen darauf und das leise Knistern erinnert an die ursprüngliche Funktion des Tonbandes. Eine Anwendung als Bekleidungstextil liegt nahe.

Auch mein zweiter Beitrag zielt in Richtung Bekleidung. Er verbindet zwei auf den ersten Blick ganz unterschiedliche Materialien: Polyamid und Mohair. Der Stoff ist hohlgewebt, auf einer Seite befindet sich warmes, weiches Material, auf der anderen dichtes wasserfestes Polyamid. Nach dem Weben wurde der Stoff gekocht. Dadurch schrumpfte und verfilzte das Mohair. Als Folge zog sich das Polyamidgewebe zusammen und verdichtete sich zu einer gewellten Oberfläche. Man kann die wasserdichte Polyamidseite nach außen als Regenschutz tragen, gleichzeitig gibt die Mohairseite Wärme von innen.



»Network«; Dekostoff, Detail; Pigmentfärbung auf Polyester/
Zellulosestoff, ausgebrannt; 140x64cm



Ella Levy
Israel
geb. 1973

1997–2001
Studium am Shenkar
College of Engineering
and Design, Ramat-
Gan, Studiengang
Textilgestaltung und
Innenarchitektur

1999–2000
Ausbildung in
Computergrafik

2000–2001
als Textildesignerin in
der Argaman Textil
Fabrik in Yavne
angestellt



Maria Zalsin
Israel
geb. 1973

1997–2001
Studium am Shenkar
College of Engineering
and Design, Ramat-
Gan, Studiengang
Textilgestaltung

»Network« zeigt mehrere Kollektionen von bedruckten Stoffen mit innovativen Designs für Innenräume, speziell für den öffentlichen Raum, wie Warteräume, U-Bahn-Waggons oder Flugzeugkabinen. Die Kollektion kann auch für Sitze, Vorhänge, Tapeten, Bodenbeläge in Büroräumen benutzt oder für Modeaccessoires und für Dekostoffe eingesetzt werden.

Die wiederkehrende Netzstruktur, die in verschiedenen Rhythmen, Proportionen und Intensitäten erscheint, reflektiert den Titel des Projektes »Network«.



Foto: George Weiner

Paravents; Baumwolle, Gold- und Silberfäden, Stecknadeln, Druckknöpfe; je 170x40cm



Liron Lustig
Israel
geb. 1974

1994–95
Kunststudium am
Tel-Hay College,
Tel-Aviv

1995–99
Studium am Shenkar
College of Engineering
and Design, Ramat-
Gan, Studiengang
Textildesign

Mir ging es in meiner Arbeit um die Interpretation der Aschenputtel-Geschichte. Es geht um den schmalen Grad zwischen Realität und Imagination. Mein Hauptaugenmerk liegt auf der Metamorphose Aschenputtels von der einfachen Magd zur wunderschönen Prinzessin, auf ihren Gedanken, während sie die schwierige Hausarbeit verrichtet, ihren Erwartungen, Enttäuschungen und auf der Zeitdimension.

Die Momente wurden von mir in einen Dialog zwischen Handarbeit und industriellem Weben gesetzt. Die Elemente bestehen aus einfachen, alltäglichen Materialien: Silber- und Goldgarne, Ziernägeln, Nadel, Papier und Gaze. Meine Techniken sind Weben, Sticken, Löten und Wickeln.



»Sea-anemone«; Stoff, Detail; Filz, Fleece, Gummi; 125x125cm



**Sylvia
van der Meijden**
Niederlande
geb. 1972

1997–2001
Studium an der Royal
Academy of Arts,
Den Haag, Studiengang
Textilgestaltung
seit 2001
Gründung der Textil-
designfirma MURML

»Child's Play« stellt eine Kollektion von Textilien und textilen Produkten zum Spielen und Herumtollen dar. Ausgangspunkt war Fotomaterial, das sich auf die Wörter »rollen« und »stapeln« bezog. Kinder lieben es, herumzutollen und zu spielen, zu berühren, das ist instinktiv. Nicht nur für Kinder ist dies wichtig, es regt auch die Sinne von Erwachsenen an. Es ist eine natürliche Reaktion, das haptische Vergnügen, etwas auf der Hand zu spüren, die Lust, ein Material zu berühren.

»Child's Play« lädt durch seine Farben, Muster und Materialien zum Berühren, zum Fühlen und Spielen ein. Die Stoffe sind alle kindergerecht.



Dekostoff, Detail; Seide, Kaschmir, mit Pseudo-Dreherbindung gewebt; 300x30cm



Karina Nielsen
Dänemark
geb. 1972

1991–94
Ausbildung am Skals
College of Arts and
Crafts, Skal

1995–2000
Studium an der Danish
School of Design,
Kopenhagen, Studien-
gang Textilgestaltung

1998
Auslandsstudium am
Philadelphia College
of Textiles & Science,
Philadelphia/USA

2000
Diplom

seit 2000
selbstständig in eigenem
Studio
in Kopenhagen tätig

Mich faszinieren die Linien im Netz eines Insektenflügels. Im besonderen interessiert mich der Kontrast von offen und geschlossen, dick und dünn, weich und hart. Ich stelle mir auch Fragen darüber, was das Charakteristische an einem Material ist, wie ich mit ihm umgehen soll, wie ich es manipulieren kann. Der Webstuhl ist für mich das Werkzeug, neue Strukturen und Oberflächen zu entwerfen und zu fertigen.



»Ushak«; Dekostoff; Baumwolle, Wolle, Jacquardgewebe, gefärbt, bemalt; 128x95cm



Katya Oicherman
Israel
geb. 1977

1997–2001
Studium am Shenkar
College of Engineering
and Design,
Ramat-Gan, Studiengang
Textildesign

Das Projekt beschäftigt sich mit dem Auflösen und dem Zerknittern von Material. Inspiriert wurde ich dabei von türkischen Ushak Teppichen des 16. und 17. Jahrhunderts. Ushak ist ein Ort in der Türkei, der bekannt ist für seine besonderen Zeichnungen auf Teppichen, wie zum Beispiel der Medaillonblumenteppich, meine Hauptinspirationsquelle.

Mit meiner Arbeit wollte ich den Prozess des Verschleißes durch den Gebrauch über Jahre hinweg demonstrieren. Den Weg eines Teppichs zeigen, vom Moment, in dem er vom Webstuhl heruntergenommen bis hin zu dem Tag, an dem er in einem Museum an die Wand gehängt wird. Im Verlauf

der Untersuchungen habe ich den Teppichen auch andere textile Stücke hinzugefügt, alte, abgetragene Textilien, Objekte, die ich fand: alte, samtene Tischwäsche, ein altes Piano, einen alten langen Tisch, Dinge, die einst meiner Großmutter gehörten. Die Kraft von alten Dingen kommt so zur Wirkung.



»Rote Zeichnung«; Wandbehang; Leinen, Baumwolle, gewebt; 100x100cm



Synnøve Øyen
Norwegen
geb. 1974

1995–98
Studium am National
College of Art,
Bergen, Studiengang
Textildesign

1997–98
Auslandsstudium an der
Academy of Fine Arts,
Poznan/Polen

1999–2001
Master-Studium am
National College of
Art, Bergen, Studien-
gang Textildesign

Ich setzte Farbe als wichtigstes Element für meine Arbeiten ein. Material und Technik sollten sich dem unterordnen. Ich habe nach Farben gesucht, die miteinander kommunizieren.
Mit »Ein Meer von Zeit« wollte ich dem Betrachter einen Moment der Ruhe vermitteln, im Kontrast zu allen lauten Impressionen, die von den Massenmedien täglich in unsere Gesellschaft getragen werden.
Bei meiner zweiten Arbeit »Rote Zeichnung« wollte ich mit dem Webstuhl Linien und Streifen zeichnen und durch die Fäden einen intensiven roten Farbeffekt erzielen.



»Pray«; Dekostoff; Papier, Origami; 60x60cm



Ilona Reifan
Israel
geb. 1978

1990–97
Kunststudium an der
»Shir Art Academy«,
Rishon Le-Zion

1993–96
Innenarchitekturstudium
an der Hochschule
von Rishon Le-Zion

1997–2000
Studium am Shenkar
College of Engineering
and Design, Ramat-
Gan, Studiengang
Textildesign und Innen-
architektur

Dieser Arbeit liegen zwei ver-
schiedene, komplexe Untersuchun-
gen zugrunde. Das Ergebnis ist
eine dreidimensionale Arbeit.

Eine theoretische Untersuchung,
die die Existenz der Verbindungen
zwischen alt und neu, zwischen
Ordnung und Chaos, Rationalem
und Irrationalem erforscht. Alles,
was wir im Leben tun, basiert
auf etwas, was schon einmal
getan wurde. Jede neue Erfindung
ist nicht mehr als eine bereits
bestehende Lösung mit neuem
Design.

Die zweite Untersuchung verfolgt
diese Ideen hinsichtlich Material-
qualitäten. Alles begann mit alten

Schulaufzeichnungen und Fotos
aus der Kindheit meiner Eltern,
die von mir mit dem Computer be-
arbeitet wurden. Später wurden
daraus unabhängige Zeichnun-
gen, die ich dann für Origami-
Faltungen benutzte. Diese Ergeb-
nisse wurden ein weiteres Mal am
Computer bearbeitet und als
Vorlage für die Drucke auf meine
Textilien benutzt.



Halsschmuck; Silikon, Farbe; 8x31cm



Hilde Sinke
Niederlande
geb. 1975

1996–2001
Studium an der Royal
Academy of Arts, Den
Haag, Studiengang
Textilgestaltung

seit 2001
Studium am Sandberg
Instituut, Amsterdam,
Studiengang
Angewandte Kunst

Die Kraft, die hinter meiner Arbeit steht, ist die Kombination von Extremen. Die Spannung, die dabei erzeugt wird, bringt mich dazu, weiterzumachen. Dies war auch der Fall, als ich meine Schmuckkollektion aus Silikon entwarf. Ich kombinierte hierfür Schnüre mit Gummi und fertigte Krägen, Halsschmuck und Armbänder, die sehr weiblich sind. Beim Material Silikon reizt mich die Beweglichkeit des Materials.



Handtasche; Moltopren, Siebdruck; 65x52x5cm



Astrid Starrermayr
Österreich
geb. 1976

1995–96
Sozialwirtschaftsstudium
an der Universität Linz

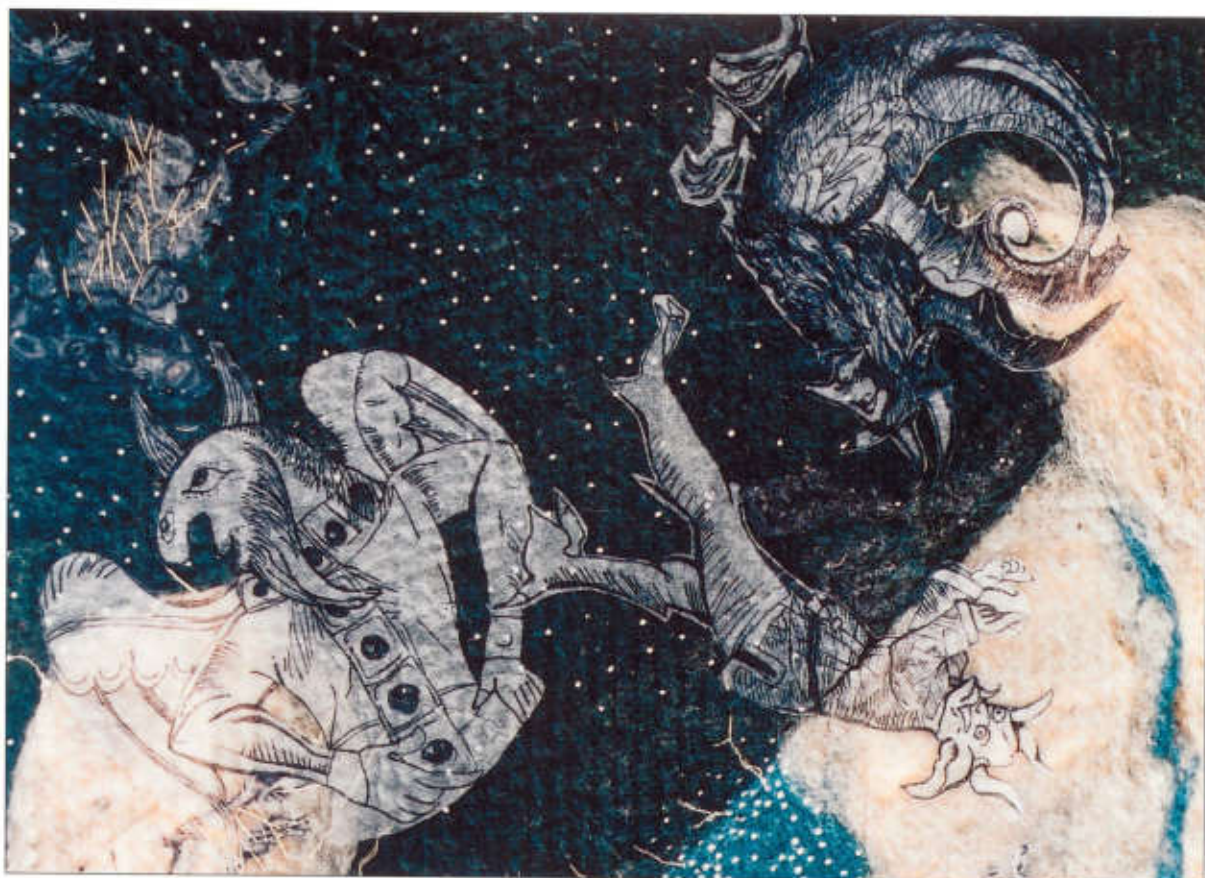
1996–97
Besuch des Kollegs der
Modeschule Mödling

seit 1998
Studium an der
Universität für künstlerische und industrielle
Gestaltung, Linz,
Studiengang Textil-
gestaltung

Schon als Kind war meine große Leidenschaft das Herumexperimentieren mit unterschiedlichsten Materialien. Material in den Händen zu halten und es so zu bearbeiten, zu verformen, dass es plötzlich eine andere Dimension erhält, ist äußerst spannend für mich.

Die Kollektion von *Taschen* entwickelte sich aus der Aufspaltung des Begriffs *Hand/Tasche*. Die *Handhabung* der einzelnen *Taschen* sieht so aus, dass jeweils eine *Hand* in bestimmter *Handhaltung* von beiden Seiten abgebildet ist, bzw. die Seitenfläche der *Tasche* ergibt. Die Anbringung des *Taschenhenkels* ging

dann gewissermaßen *Hand in Hand* durch die entsprechende *Handhaltung*. Im Mittelpunkt steht somit allein die Handlung von der *Hand* als *Tasche* ...oder doch die *Tasche* als *Hand*.



«Dialog zwischen Engeln»; Dekostoff, Detail; Fleece, bemalt; 180x280cm



Veronika Uhlířová
Slowakei
geb. 1977

1992
Secondary School of
Applied Arts, Uherské
Hradiště,
Studiengang Mode-
und Schuhdesign

seit 1996
freischaffend als
Textildesignerin tätig
und Studium an der
Academy of Fine Arts
and Design, Bratislava,
Studiengang Textil-
design

Meine Arbeit beschäftigt sich mit Engeln und deren Dialog untereinander. Sie unterhalten sich über Menschen. Einer von ihnen ist ein schlechter Engel, der andere ein sehr netter. Dazwischen sind viele Monster. Ich glaube, dass die Menschen überall auf der Welt sich den Glauben erhalten haben und dass unser Denken sehr differenziert ist. Ich möchte, dass die Menschen ihre eigenen Engel entdecken. Am Ende sieht meine Arbeit wie ein Sternenhimmel aus.



Hosenrock; Seidengewebe, Filz; 48x10 cm



Anne Ullrich
Deutschland
geb. 1972

1994
Studium an der Modeschule Holzenbecher, Stuttgart, Fachbereich Modedesign

1995–2001
Studium an der Kunsthochschule, Berlin, Studiengang Textil- und Flächendesign

1997
Gaststudium an der Kunsthochschule Chisinau, Moldawien

2001
Diplom

Angestrebt war die plastische Erweiterung eines planen, textilen Gewebes. Filz bot sich als Material an, da er sich zu dauerhaften, dreidimensionalen Formen verarbeiten lässt. So treffen in den ausgestellten Objekten die natürlichen, tierischen Fasern Seide und Wolle aufeinander.

Der reizvolle Kontrast beider Materialien wird verstärkt in der jeweiligen Struktur und Haptik und wird harmonisch verbunden durch die naturweiße Tönung beider Grundstoffe.

Die Wolle wird in verfilzter Form direkt in das Seidengewebe eingefügt. Die ähnliche Farbe von Wolle und Filz soll dazu verleiten, die Grenze zwischen Gewebe und Filz nicht wahrzunehmen. Auch sollte die Verbindungsmethode des Aneinanderfilzens in seiner ästhetischen Wirkung erprobt werden.

Die vorgestellten Modelle sind Varianten transparenter Körperhüllen, die, stärker als opake Bekleidungsformen, den Körper des Trägers miteinbeziehen und dessen Silhouette fantasievoll verändern.

Die Anwendung kann im Bereich von Tanz- und Theaterkostümen stattfinden.



»Der Drache«; Wandteppich, Detail; Flachs, Wolle, gewebt, Klebstoff; 100x150cm



Dalimil Vrtal
Tschechien
geb. 1978

1992–97
Besuch der Mittleren
Gewerbeschule für
Textil, Brno

1997–98
Studium an der
J.-E. Purkyně Universität,
Fakultät für Ange-
wandte Kunst, Ústí n.L.,
Studiengang
Textilgestaltung

seit 1998
Studium an der Academy of Arts,
Architecture and Design, Prag,
Studiengang Textilgestaltung

Ich bemühe mich in meinen
Tapisserien um die Abbildung von
Geschöpfen aus der Tierwelt. Sie
sollen vor allem als symbolische
Darstellung der Natur gezeigt
werden. Durch die Verwendung
synthetischer Stoffe und Substan-
zen und durch das Zusammen-
fügen von Bruchstücken unkonven-
tioneller Gegenstände möchte ich
eine Metapher schaffen für die
Koexistenz der Natur und der
technischen Zivilisation, ein Bild
finden für den Gegensatz zwi-

schen der aufregenden Einzig-
artigkeit jedes lebendigen
Wesens und der monotonen
Uniformität der künstlichen
Massenproduktion.



Rollladen; Papier, mit dem Computer bedruckt; 266x29cm



Ruth Wilson
England
geb. 1974

1998–2001
Studium an der
Buckinghamshire
Chilterns University,
High Wycombe,
Studiengang Textil- und
Oberflächengestaltung

Während meines Studiums als Textil- und Oberflächengestalterin erlernte ich viele Methoden, Bilder auf Oberflächen anzubringen (Siebdruck, CAD, Pyrografie, Malerei ...).

Meine erste Untersuchung basierte hauptsächlich auf Fotografie. Ich benutzte unter anderem Transferpapier, um meine Bilder auf die Oberflächen zu übertragen. Als ich das hier gezeigte Projekt begann, war ich fasziniert von Blicken aus der Vogelperspektive. Ich sah mir deshalb viele verschiedene Pläne an, alte und neue, ging selbst auf hohe Gebäude, Brücken und auf das Auge von London. Dann richtete ich mein

Augenmerk auf die Materialien. Jetzt beschäftige ich mich mit der Idee, Holz dehnbar zu machen. Ich schnitze Balsaholz und appliziere es auf Textilien. Diese Methode lässt die Stärke des Holzes zu und verschmilzt sie mit der Flexibilität des Stoffes. Die verschiedenartigsten Applikationen werden möglich. Ich entwickelte Wandbehänge, Rollläden und Tischmatten, ich könnte mir aber auch Taschen, Lampenschirme oder Wandschirme vorstellen.

Lucy Adamson
88 Egypt Road
Basford
Nottingham NG7 7GN
England
Textil (S.116)

Isao Aoyanagi
5-14, 4 Chome
Toyooka 13 JO
Asahikawa-Shi, Hokkaido
Japan
Möbel (S.80)

Sari Ariav
1 Hasuka Street
P.O.Box 1637
Zichron-Yaa'cov 30900
Israel
sariariav@hotmail.com
Textil (S.117)

Samantha Armstrong
P. O. Box 872
Harrison/ME 04040
USA
armstrongsamantha@hotmail.com
Schmuck (S.92)

Caroline van Assche
2 Rue Leestbeek
1850 Grimbergen
Belgien
Textil (S.118)

**Aura concept fashion design
Hazel & Izet Baeza**
Münstergasse 25
8008 Zürich
Schweiz
hazel@dplanet.ch
Textil (S.119)

Laurence Bailly
Rue Du Patch, 1 c
1330 Rixensart
Belgien
philippe.bailly@tetrade.be
Möbel (S.81)

Andrew Baldwin
Hot Glass Studio
JamFactory Contemporary
Craft & Design
19 Morphett Street
Adelaide/SA 5000
Australien
Glas (S.26)

Janice Baumann
Siegfriedstr. 19
80803 München
Deutschland
j.baumann@office-pool.org
Möbel (S.82)

Julia Baust
Breite Straße 24
12167 Berlin
Deutschland
Lack (S.68)

Anne Becker
Loisachweg 32
82547 Beuerberg
Deutschland
Schmuck (S.93)

Anne-Sybille Bierbach
Bocholder Str. 140
45355 Essen
Deutschland
Schmuck (S.94)

Elin Bjelkarøy
Kongsberggatan 2
0468 Oslo
Norwegen
elin.bjelkaroy@chello.no
Keramik (S.46)

Tania Blackwell
33 Riverstreet Newport
Victoria 3015
Australien
Keramik (S.47)

Dorota Buzun
Brzozowa Str. 16
Wasilków 16-010
Polen
Textil (S.120)

Edmund Cantrell
Stenbrudsengen 36
3730 Nexø
Dänemark
nedcantrell@yahoo.com
Glas (S.27)

**Claydies
Tine Broksø
Karen Kjælsgård-Larsen**
Kaffetarnet
Karsdasvej 103, 4SAL
2610 Rødovre
Dänemark
claydies@claydies.com
Keramik (S.48)

Orit Cohen
14 Ascherman Street
Tel-Aviv
Israel
Technik (S.22)

Marcus Dillon
47B Coppin Street
Malvern East/VIC. 3145
Australien
marcusdillon@iprimus.com.au
Glas (S.28)

Jody van Dongen
Bijkershoekstraat 14
6828 VJ Arnhem
Niederlande
jodysign@chello.nl
Möbel (S.83)

Ulrike Endt
Alfonsstraße 40
52070 Aachen
Deutschland
Papier (S.90)

Willeke Evenhuis
Rosendaalseweg 534
6824 KS Arnhem
Niederlande
willeke@hotmail.com
Möbel (S.84)

Lukas Giger
Hammerstr. 151
4057 Basel
Schweiz
lukasgiger@hotmail.com
Glas (S.29)

Vasco Gomes
Rua Joao de Lemos L 7 sub/cave
2750 Cascais
Portugal
Schmuck (S.95)

Bettina Grill
Oberhuemerstr. 20
4060 Leonding
Österreich
bettinagrill@telering.at
Keramik (S.49)

Simone Gugger
Trottenstr. 21
8037 Zürich
Schweiz
Schmuck (S.96)

Anna Gunnarsson
Banérsngatan 6 A
41503 Göteborg
Schweden
annayg.@hotmail.com
Keramik (S.50)

Gésine Hackenberg
Eerste Kostverlorenkade 8 HS
1052 EM Amsterdam
Niederlande
hoigesine@mac.com
Metall (S.70)

Hannaliisa Hailahti
Laivalahdenkaari 10 A 11
00810 Helsinki
Finnland
hannaliisa.hailahti@uiiah.fi
Textil (S.121)

Melanie Halbauer
Zietenstr. 14
40476 Düsseldorf
Deutschland
Schmuck (S.97)

Hiroshi Hamadate
204 Takahashi Haitsu
103 Kuji, Taketsu-Ku
Kawasaki-Shi
Kanagawa-Ken 213-0032
Japan
Glas (S.30)

Martina Harb
Kraken 20
6130 Schwaz
Österreich
Keramik (S.51)

Anke Hennig
Hermannstr. 35
06108 Halle/Saale
Deutschland
hennig@burg-halle.de
Textil (S.122)

Ainsley Hillard
5/203 Cambridge Street
Wembley, Perth/WA 6014
Australien
ainshill@hotmail.com
Textil (S.123)

Mirjam Hiller
Unterer Wingertweg 15
75177 Pforzheim
Deutschland
Schmuck (S.98)

Kaya Hoang
Cockpit Studios
Northington St.
London, WC1N 2NP
England
me@kayahoang.com
Metall (S.71)

Usija Hofmann
Probsteigasse 3
94269 Rindach
Deutschland
Glas (S.31)

Jane Holmberg Andersen
Stefansgade 60 Th
2200 Kopenhagen N
Dänemark
holmberg_a@hotmail.com
Keramik (S.52)

Tomáš Hovorka
Bavlnářská 524
51301 Semily
Tschechien
Glas (S.32)

Dagmar Hovorková
Bavlnářská 524
51301 Semily
Tschechien
Glas (S.33)

Jiří Hyška
Jirkov 35
46822 Železný Brod
Tschechien
Glas (S.34)

Martin Janda
Na vyhlídce 415
51301 Semily
Tschechien
Glas (S.35)

Malin Jansson
Rambergsvägen 13 a
41713 Göteborg
Schweden
Keramik (S.53)

Yann Jolly
11, Rue Haxo
75020 Paris
Frankreich
yannjolly@yahoo.fr
Möbel (S.85)

Irianna Kanellopoulou
32 Bonar Street
Heidelberg Heights
Victoria 3081
Australien
Keramik (S.54)

Tomi Kapiainen
Borupinraitti 4 B 71
15140 Lahti
Finnland
Möbel (S.87)

Beatrix Kaufmann
Untere Donau lände 66
4010 Linz
Österreich
bebeaba@hotmail.com
Metall (S.72)

Kati Kelo
6 Birnamroad, Finsburypark
London N4 3LQ
England
Glas (S.36)

Chen Kishoni
Kibbutz Ramat Hashofet
Israel
Metall (S.73)

Julia Klee
Theresienstr. 25
80333 München
Deutschland
Möbel (S.86)

Katharina Knoll
Hauptplatz 1a
4320 Perg
Österreich
katharina_knoll@hotmail.com
Keramik (S.55)

Lukáš Košťál
Na Vápence 773/7
46822 Železný Brod
Tschechien
Glas (S.37)

Pavlna Kotlářová
Okrouhlá 15
47301 Nový Bor
Tschechien
Glas (S.38)

Myong Ae Kyong
Weinstadel (101)
Maxplatz 8/10
90403 Nürnberg
Deutschland
Textil (S.124)

Andrew Lamb
11 Barnton Park Crescent
Edinburgh EH4 6ER
Schottland
Schmuck (S.99)

Olivier Laurence
12 Av. de la Tranchée
37100 Tours
Frankreich
Schmuck (S.104)

Ella Levy
Rosh-ha-air
8/76 Shilo Str
Israel
le_el@netvision.net.il
Textil (S.125)

Liron Lustig
Tel Hay 20
22289 Nahariya
Israel
liron_lustig@walla.co.il
Textil (S.126)

Károly Marosi
Iparművészeti Egyetem kollégium
Zugligeti út 9-25
1125 Budapest
Ungarn
Keramik (S.56)

Celine Mazzon
Louis-Faure, 19
1201 Genf
Schweiz
Schmuck (S.101)

Daniel McAuliffe
22 Brotherton Ave
Webheath, Redditch
Worcs B97 5SA
England
Keramik (S.57)

Grant Steven McCaig
15 Richmond Terrace
Haymarket
Edinburgh
Schottland
g.mccaig@eca.ac.uk
Metall (S.74)

Emily McIntosh
72 Neville Street
Carnegie/VIC 3163
Australien
Glas (S.39)

Sharon McJannet
32 Belle Vue Park, Ashbrook
Sunderland
Tyne & Wear SR2 7SA
Schottland
sharon_mcjannet@hotmail.com
Glas (S.40)

Sylvia van der Meijden
Havenstraat 44
3131 BD Vlaardingen
Niederlande
murmleel@hotmail.com
Textil (S.127)

Anna Mellbo
c/o Runa Lindblom
Änggårdsplatsen 5
41319 Göteborg
Schweden
km1annme@hdk.gu.se
Schmuck (S.102)

Tinne Mermans
Antoon van Dijkstraat 51
2018 Antwerpen
Belgien
Keramik (S.58)

Junko Mori
36 Devonshire Road
Flat 4
Liverpool L8 3TZ
England
junkomen@hotmail.com
Metall (S.75)

Stephanie Carolina Munguia
4/12 Huxtable Ave
Lane Cove/NSW,
2066 Australien
porcelina2176@yahoo.com.au
Keramik (S.59)

Iris Naujoks
Katernberger Str. 169
42115 Wuppertal
Deutschland
Schmuck (S.103)

Karina Nielsen
Prs. Charlottesgade 24c, 1. tv.
2200 Kopenhagen N
Dänemark
rinaniel@hotmail.com
Textil (S.128)

Iris Nieuwenburg
Roelofhartplein 21
1071 TS Amsterdam
Niederlande
irisnieuwenburg@hotmail.com
Schmuck (S.104)

Sandra Nitz
Kleinziegenfeld 36
96260 Weismain
Deutschland
Vagaboundfairy@hotmail.com
Keramik (S.60)

Hana Novosadová
Sloupská 378
47301 Nový Bor
Tschechien
Glas (S.41)

Katya Oicherman
Ma-Okalim St. 17/1
Ramat-Gan 52532
Israel
bobkat@inter.net.il
Textil (S.129)

Vanessa Owens
31 Murni st
Newtown
Sydney 2042/NSW
Australien
antiop@ozemail.com.au
Keramik (S.61)

Synnøve Øyen
Paal Bergs Vei 50
1348 Rykkin
Norwegen
synnove99@hotmail.com
Textil (S.130)

Inge Panneels
29, Winton Loan
Edinburgh EH10 7AW
Schottland
Glas (S.42)

Beatrice Pedersen
Dantestr. 22
80637 München
Deutschland
Keramik (S.62)

Jari Peltonen
Saimaankatu 60 A 6
15140 Lahti
Finnland
Möbel (S.87)

Phoebe Porter
11 Mulga Street
2602 Oconnor/ATC
Australien
Metall (S.76)

Ariana Pradal
Limmatquai 82
8001 Zürich
Schweiz
Technik (S.23)

Christophe de Ranter
Sparrenlaan 6
2930 Brasschaat
Belgien
Metall (S.77)

Stefan Reichenbach
Bönischplatz 17
01307 Dresden
Deutschland
Stefan.Reichenbach@gmx.de
Möbel (S.88)

Ilona Reifan
Waizman St. 53/5
Kfar-Saba
Israel
Textil (S.131)

Hartmut Ringel
Hartensteiner Str. 8
08289 Schneeberg
Deutschland
hartmut.ringel@epost.de
Möbel (S.89)

Heidi Roaldsand
Herslebs gate 2b
0561 Oslo
Norwegen
Keramik (S.63)

Mariana Rosales
23 Boundary Lane
Lansvale 2166/NSW
Australien
mariana310@yahoo.com.au
Keramik (S.64)

Bárbara Ruales
c/ Salvà 76, 5º 2º
08004 Barcelona
Spanien
babajaga@firemail.de
Schmuck (S.105)

Joanne Searle
6 Bulli Place
2611 Fisher/ACT
Australien
Keramik (S.65)

Hilde Sinke
Hulshorststraat 325
2573 EJ Den Haag
Niederlande
hildesinke@hotmail.com
Textil (S.132)

Jacob Skov Poulsen
Hunderupvej 91
5230 Odense M
Dänemark
jacobskov@hotmail.com
Keramik (S.66)

Silke Spitzer
Hohenzollernstr. 79
75177 Pforzheim
Deutschland
Metall (S.78)

Astrid Starrermayr
Hölderlinstr. 11 a
4040 Linz
Österreich
a.starrermayr@lion.cc
Textil (S.133)

Therese Stawlin
Björksg. 50 B
41652 Göteborg
Schweden
Schmuck (S.106)

Martina Steinerová
K. Pokorného 1408/14
708 00 Ostrava
Tschechien
Schmuck (S.107)

Hadas Tadmor
194 B Arlozaroff
Tel-Aviv
Israel
hadas@nekudadm.com
Technik (S.24)

Mayuko Takahashi
Abein Shigi Asakadai
Uerusuteiji 407
5-0-70 Mihara, Asaka-Shi
Saitama-Ken
Japan
lack (S.69)

Tina Tvedt
Sinsenvågan, 30
Leil. 217
0572 Oslo
Norwegen
tvedtina@hotmail.com
Schmuck (S.108)

Veronika Uhlířová
Zlechov č. 497
oKR. Uherské Hradiště 68710
Tschechien
veveronikavero@email.cz
Textil (S.134)

Anne Ullrich
Bizetstr. 108
13088 Berlin
Deutschland
Textil (S.135)

Zoë Veness
3/95 Johnston St.
Annandale
Sydney/NSW 2038
Australien
Schmuck (S.109)

Janice Vitkovsky
Hot Glass Studio
JamFactory Contemporary Craft &
Design
19 Morphett Street
Adelaide/SA 5000
Australien
j_vitkovsky@hotmail.com
Glas (S.43)

Luzia Vogt
Hohenzollernstr. 79
75177 Pforzheim
Deutschland
Schmuck (S.110)

Andrea Vokřálová
Hlavní 128
28125 Konárovice
Tschechien
Glas (S.44)

Dalimil Vrtal
Dřevařská 33
60200 Brno
Tschechien
Textil (S.136)

Daniel Waknin
10 Shlomo Ben Yossef
Bene Beraq
Israel
danielo_w@hotmail.com
Technik (S.25)

Bettina Wankerl
Tschaikowskystraße 62
09130 Chemnitz
Deutschland
Schmuck (S.111)

Fiona Watkins
20 Henderson St.
3205 South Melbourne
Australien
Schmuck (S.112)

Florian Weichsberger
Hinterer Anger 323
86899 Landsberg am Lech
Deutschland
Schmuck (S.113)

William Welch
Robert Welch Tableware Ltd.
Lower High Street
Chipping Camden
Glos. GL 55 6DY
England
william@wwelchdesign.com
Metall (S.79)

Ruth Wilson
7 Elmlea Avenue
Stoke Bishop
Bristol BS9 3UX
England
Textil (S.137)

Kim Yeonkyung
Holzgartenstr. 27
75175 Pforzheim
Deutschland
yeye1219@hanmail.net
Schmuck (S.114)

Oded Zalinger
Kefar Menachem 79875
Israel
odedz@hotmail.com
Technik (S.25)

Maria Zalsin
Halil St. 30
Rishon-le-Zion
Israel
Textil (S.125)

Barbora Zdravecká
Studenohorská 83
84103 Bratislava 14
Slowakei
barbora_z@hotmail.com
Glas (S.45)

EDITION
HANDWERK

ISBN-3-933363-11-X